

Arbeiter-Zeitung

**Wochen-
ausgabe**
15
Preis: 2.10 RM. + 10 Pf. für den Postzuschlag
Einzelnummer 10 Pf. Durch-
schnittlich unter Streifen 8 RM.
Gesamte Wochenausgabe oder deren
Beilagen 60 Pf. monatlich
Beilagen: 1. Arbeiterzeitung 6 Pf. 2. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 3. Arbeiterzeitung 6 Pf. 4. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 5. Arbeiterzeitung 6 Pf. 6. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 7. Arbeiterzeitung 6 Pf. 8. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 9. Arbeiterzeitung 6 Pf. 10. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 11. Arbeiterzeitung 6 Pf. 12. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 13. Arbeiterzeitung 6 Pf. 14. Arbeiter-
zeitung 6 Pf. 15. Arbeiterzeitung 6 Pf.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzstr. 50. Tele-
phon 480 55. Vertikale Redak-
tion Breslau 544. Redaktion: Breslau 10, Kreuzstr. 50,
Telephon 480 52. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion:
Breslau, Linné 6, Telephon 23 84. Geschäftszeit von 8-19 Uhr.
Verlagsdruck: Hauptverlag Breslau, Verlag: Schöffer-Verlag
Gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Norddeutsche“ K. G., G. H. Breslau,
Kreuzstr. 50. Telephon 484 55.

Faschistischer Mordterror!

Stahlhelmer, Nazi und Polizei unternehmen Strafexpeditionen in Arbeiterviertel / Geschlossene Einheitsfront aller Werktätigen schlägt den weißen Terror zurück

Stuttgart, 23. Mai. (Eig. Drahtmeld.)

Am Donnerstagabend führten Stahlhelmer- und Nazi-Mordbanden in das Arbeiterviertel von Stuttgart und überfielen die dortige Arbeiterschaft. Nach wochenlanger Peche in der faschistischen Presse wurde am Donnerstag diese Strafexpedition gegen die vorwiegend kommunistisch eingestellte Arbeiterschaft von Stuttgart-Geslach durchgeführt. Als sich die Arbeiter einmütig und geschlossen zur Wehr setzten, da kam den faschistischen Mordbanden die Stuttgarter Polizei zu Hilfe. Schulter an Schulter standen in der Front der Proleten sozialdemokratische, christliche, parteilose und kommunistische Arbeiter und kämpften geschlossen und tapfer gegen den weißen Terror der faschistischen Banditen und der ausgeheften Polizeibeamten.

Selbst das hiesige sozialdemokratische Organ und eine Anzahl bürgerlicher Zeitungen müssen unter der Wucht der Tatsachen feststellen, daß die Nationalsozialisten in Geslach bewaffnet eingezogen sind. Selbst die sozialdemo-

kratische Schwäbische „Tagwacht“ verlangt die Ver-
strafung der schuldigen Polizeibeamten. Wenn sich das
sozialdemokratische Organ zu einer solchen Forderung auf-
schwingt, so ist das ein Beweis dafür, wie groß die Er-
regung in der gesamten werktätigen Bevölkerung Stuttgarts ist.
Die gestrige Ausgabe der faschistischen Presse überschlägt sich
wemlich in einer Mordhege gegen die Kommunisten. Die Fa-
schisten sind von der Haltung der Polizei begeistert und
spenden ihr reiches Lob. Trotz der wüsten Mordhege wurde
diese Zeitung natürlich nicht beschlagnahmt.

Dieser wochenlang in der faschistischen Presse vorbereitete und
gut durchorganisierte Überfall auf revolutionäre Arbeiter
zeigt blutig die Zustände, in denen wir in Deutschland leben. Als
vor einigen Wochen faschistische Mordbanden in D a m b u r g unseren
Genossen Henning meuchelten, da war es das Signal für einen
neuen verheerenden Kurs der Bourgeoisie, für den stärkeren Ein-
satz der faschistischen Mordorganisationen gegen die Arbeiterschaft.
Vohraus folgt auf Vohraus, Unterstützungsbau auf Unterstützungsbau.
Mit Zeitungs- und Demonstrationsverboten, mit Notverord-
nungen und Diktaturgesetzen soll die Arbeiterschaft niedergeschlagen
werden. Kein Tag vergeht, ohne daß die Bourgeoisie zu neuen
Schlägen gegen die Arbeiterschaft ausholt, kein Tag vergeht, ohne
daß neue Überfälle der faschistischen Mordbanden auf die
werktätige Bevölkerung gemeldet werden.

Der Stahlhelmüberfall auf Schlesien in der nächsten Woche soll
ein zweites Stuttgart werden. Aus dem ganzen Reich werden
die Mord- und Terrorbanden, die Bürgerkriegsgarden der Tru-
bourgeoisie zusammengestellt, um die werktätige Bevölkerung Schle-
siens niederzuknüppeln. Die gesamte bürgerliche Presse, alle Parteien
jubeln dem Stahlhelm zu. Die Sozialdemokraten, die unter dem
fürmlichen Drängen der schlesischen und Breslauer Arbeiterschaft ge-

zwungen sind, allerlei „linke“ Manöver durchzuführen, versuchen
alles, dem Stahlhelm den Weg in Schlesien freizumachen. Sie rufen
die Breslauer Arbeiterschaft nicht zum Kampf gegen den Stahl-
helm auf, sondern sie wollen die Breslauer Arbeiter zu einem „Kaffee-
Klatsch ins Grüne“ holen. Um aber der Empörung der werktätigen
Massen Rechnung zu tragen, wollen sie eine Woche nach dem Stahl-
helm-Überfall in Breslau aufmarschieren. Das heißt aber, den
faschistischen Mordkolonnen die Straßen Breslaus freizugeben, das
heißt, die werktätige Bevölkerung Breslaus drei Tage lang schußlos
dem Terror der Faschisten aussetzen. Das heißt aber, die Stahlhelm-
Mordbrenner ermuntern, wie in Stuttgart die revolutionäre Arbeiter-
schaft zu überfallen.

Aber wie in Stuttgart werden die Werktätigen Breslaus die
sozialdemokratischen, christlichen, kommunistischen und parteilosen Ar-
beiter, zusammenstehen in einer Front, werden sie Schulter an

Schulter gegen die Mordpest kämpfen. Die Kriegs- und Bürgerkriegs-
garden, die Streikbrecherbanden der Bourgeoisie werden in Breslau
so empfangen werden, daß ihnen das Wiederkommen verhehen wird.
Morgen marschieren die Werktätigen Schlesiens auf zum
roten, antifaschistischen Aufgebot. Morgen werden in sieben
Städten Schlesiens und Oberschlesiens die Arbeiter und Werk-
tätigen, die Landarbeiter und Kleinbauern, die Gruben- und
Hüttenarbeiter, die Textilproleten, die Werktätigen aller Be-
rufe aufmarschieren gegen Faschismus und Mordterror, gegen
Hungerdiktatur und Notverordnungen, gegen Lohn- und Unter-
stützungsbau, gegen die Kriegsausrüstung und gegen die ganze
kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Für ein freies, sozialistisches Sowjetdeutschland!
Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Demonstrations-Verbote

Stuttgart. Das Württembergische Innenministerium gibt be-
kannt, daß alle Demonstrationen in ganz Württemberg bis auf
weiteres verboten sind.

Gestern abend sammelten sich die Sturmtruppen der
Nationalsozialisten, schwer bewaffnet, um ihre Drohungen
wahrzumachen. Die kommunistische Partei hatte die Ar-
beiterbevölkerung zu Gegenemonstrationen aufgerufen. Über
5000 Arbeiter und Angestellte folgten dem Ruf der Kommu-
nistischen Partei, um die werktätige Bevölkerung vor dem
Terror der nationalsozialistischen Mordtruppen zu schützen.
Unter dem Schutze von mehreren Hundertschaften
Polizei rüdten die Nationalsozialisten gegen den Arbeiter-
ort vor. Ermutigt durch die offen zutage tretende Sympathie
der Polizeioffiziere und eines Teiles der Polizeimannschaften,
provokierten die Nationalsozialisten in der unglücklichsten
Weise. Mit Dolchen, Schlagringen und Totschlägern schlugen
die Nationalsozialisten auf die arbeitende Bevölkerung ein. Als
die angegriffenen Arbeiter sich zur Wehr setzten, stellte sich die
Polizei demonstrativ auf die Seite der Nationalsozialisten
und schlug mit dem Gummiknüppel auf die Arbeiter ein,
auf völlig unbeteiligte Männer und Frauen, völlig unbeteiligte
Passanten, alles, was nicht zu den Nationalsozialisten gehörte,
wurde von den Polizeibeamten und den Nationalsozialisten nieder-
geschlagen. Die Arbeiterschaft leistete gegen die gemein-
same Front der Polizei und Nationalsozialisten ver-
zweifelte Widerstand. Es entwickelte sich eine regel-
rechte Straßenschlacht. Stundenlang tobte der Kampf.
Die Arbeiter, die keinerlei Waffen besaßen, rissen die Steine
aus dem Straßenpflaster und setzten sich damit gegen die fa-
schistischen Horden zur Wehr. Die Zahl der Verwundeten auf
beiden Seiten ist sehr groß. Viele der Verletzten wurden ins
Krankenhaus gebracht. Trotz Polizei und bewaffneter
SA-Banden behauptete die Arbeiterschaft die Straßen. Erst
in den Morgenstunden flauten die Kämpfe ab. Unter Führung

Straßenschlacht in Stuttgart

der Kommunisten verankerten die Arbeiter sofort eine
große Protestdemonstration.

SPD.-Zeitung beschlagnahmt!

Gestern früh wurde die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“
noch bevor sie fertig gedruckt war, durch die Polizei beschlagnahmt.
Das ist die zweite Beschlagnahme in den letzten 5 Tagen. Die erste
Beschlagnahme erfolgte wegen Veröffentlichung eines Artikels von
Scheringer zu dem gewaltigen Massenaufruf der Arbeiter in
der Reichswehrgarnisonsstadt Ulm. Die gestrige Beschlagnahme er-
folgte wegen des Berichtes der Süddeutschen Arbeiterzeitung über die
Straßenschlacht in Geslach.

Ein Loter in Essen

Essen, 22. Mai. In der Hauptstadt des Ruhrgebietes ist es
am Donnerstag infolge polizeilicher Provokationen zu schweren Zu-
sammenstößen gekommen. Am Vormittag demonstrierten die
Erwerbslosen gegen den neuen Unterstützungsbau durch den Essener
Oberbürgermeister.

Dabei feuerte ein Polizeibeamter 7 scharfe Schüsse in die
Menge, wodurch 4 Personen schwer verwundet wurden.
Wie blutige die Polizei darauflos knallte, geht daraus hervor, daß
der Sohn eines wirtschaftsparteilichen Stadtverordneten,
ein junger Metzger, der friedlich in seinem Laden stand, einen töd-
lichen Kopfschuß aus der Polizeipistole erhielt.

Bis in die späten Abendstunden dauerten die Polizeiatacken an.
Aber auch der Widerstand der Menge verheißte sich von
Stunde zu Stunde. Verschiedentlich wurden Polizeibeamte, die vorher
brutal auf die Massen geschlagen hatten, in die äußerste Verteidigung
gebrängt. Sechs Schußleute wurden entwisst. Ein Polizei-
beamter erhielt einen Stich. Mit Steinen, Flaschen und Holzstücken
wehrten sich die Erwerbslosen gegen die Mißhandlung, die zwei Ar-
beiterjambiker, Frauen und sogar ein zwölfjähriges Kind zu Boden
trampelten.

Das Rathaus ist den ganzen Tag über von großen Truppen Er-
werbsloser umringt, die immer wieder „Hunger“ schreien. Die
Polizei fährt mit einem harten Augebot von Überfallwagen herum.

Heraus zum Roten Pfingstaufgebot

**gegen Hungerdiktatur und Sozialreaktion,
gegen Polizeiwilkkür und Mordterror,
gegen Stahlhelmpest und Streikbrechergarden!**

Breslau: 15 Uhr auf dem Neumarkt für die UB. Breslau, Oslau, Brieg, Strehlen, Oels. — Waldenburg: 14 Uhr Barbarastr. für die UB. Walden-
burg, Riesengebirge, Schweidnitz, Bollenhain. — Langenbielau: 14 Uhr „Suseisen“ für die UB. Langenbielau, Habelschwerdt, Reurode. — Glogau:
14 Uhr Franziskanerpl. für die UB. Glogau, Grünberg, Sagan, Neusalz. — Kogenau: 15 Uhr am Ring für die UB. Liegnitz, Bunzlau. — Penzig:
13.30 Uhr am Markt für die Ortsgruppen der UB. Görlitz und Landau. In Görlitz Abmarsch 9 Uhr vom Nikolaigraben. Sammelort in Penzig: Gasthaus
„Der Jahreszeiten“, Görlitzer Straße. Gappans „Zwei Linden“ bei Christensen, Bismarckstraße.

Stahlhelm-Faschismus!

Wenige Tage vor dem Stahlhelmarich nach Schlessen zum Reichstagskämpfer" enthält die Stahlhelm-Zeitung nochmals mit aller Deutlichkeit, daß mit der Parole: „Für innere und äußere Befreiung Deutschlands“ die Befreiung des deutschen Kapitals gemeint ist. Die Führer des deutschen Finanzkapitals haben voll und ganz auf dem Boden ihres politischen Lehrentwicklers Mussolini, dem eine ihrer Delegierten das Stahlhelm-Ehrenabzeichen überreichte, und der das wirtschaftliche Programm aller Faschisten klar und deutlich folgendermaßen formuliert:

„Der faschistische Syndikalismus betrachtet das Element Kapital nicht als ein Element, das zu unterdrücken ist, ... sondern als ein Element, das zu befreien und zu vernünftigen ist ... Die Korporationen haben ein unmittelbares Interesse daran, daß das italienische Kapital so frei wie möglich sei von inneren und äußeren Fesseln.“ (Opera dia Juni 1925.)

In einem Artikel „Die Schicksalsstunde Europas“ (Spricht die Stahlhelm-Zeitung vom 20. Mai den Prozeß der Verleumdung des Schwergewichtes in der Weltwirtschaft und der juristisch-ökonomischen Bedeutung Europas. Besonders wird natürlich der Rückgang des „Kapitalertrages“ (Spricht: des Profites) in Deutschland behandelt, der durch die Reparationszahlungen noch besonders gelitten hat.)

Der Artikelbegründer wendet sich an die kapitalistischen Hintermänner des Stahlhelms, nimmt wenig Rücksicht auf etwaige Stimmungsbilder und Arbeiterkreise, formuliert offen und klar das innerpolitische wirtschaftliche Programm der faschistischen Diktatur:

Für die Senkung des Lebensstandes der breiten Massen im Interesse weniger

Es heißt es dort:

„Die Hauptausdrucksform dieser Entwicklung (des Niederganges der Wirtschaft, D. M.) wird in einer starken Senkung des Lebensstandes aller Wirtschaftsländer bestehen, wie sie bei der Landwirtschaft und beim Mittelstand schon lange zu verzeichnen ist, und wie sie jetzt auch die Arbeiterschaft über sich ergehen lassen muß. An diesem Prozeß wird auch der liberalistische Gedanke zerbrechen, daß der Sinn des Wirtschaftens die Schaffung des Ideals der „Glückseligkeit“ aller sei; an seiner Stelle wird wieder mehr und mehr die Idee des Wagens-treten.“

Was ist das anderes, als die Anerkennung dessen, daß es in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht mehr möglich ist, die breiten Massen zu ernähren, und das offene Bekenntnis zum „sozialistischen“ Prinzip aller Hunger und Kapitalisten: Lieber sollen Millionen verhungern, Hauptsache ist, daß wir — die „Beiten“ — im Genuß unseres Wohllebens bleiben.

Für die blutige Niederschlagung der Arbeiterschaft

Der Stahlhelmschriftsteller behauptet, daß dieses Programm der Unterdrückung des Hungers von den betroffenen Massen nicht still zu nehmen und in blutiger Geduld hingenommen werden wird. Das ist richtig, er sagt:

„Dieser Prozeß wird natürlich politische Beunruhigung härtesten Ausmaßes zur Folge haben, weil jede einzelne Berufsklasse gegen ihre Verarmung sich wehren und weil insbesondere die organisierte „Masse“ vor Anerkennung dieses Zustandes zu schärfsten Maßnahmen übergehen wird. Die dadurch entstehenden Erschütterungen werden diejenigen Länder am ehesten überwinden, die es durch die von ihnen ergriffenen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen am geschicktesten und schnellsten verstehen, den Anspruch der „Masse“ in Einklang zu bringen mit der wirtschaftlichen Realität.“

Nur keine „Kleinigkeiten“

Der Stahlhelmschriftsteller behauptet, daß die Maßnahmen dem angesetzten Ertrag entsprechen. Das wissen die Hintermänner im Stahlhelm nicht, die die Reichsregierung durchgeführte Hungerprogramm zu unterbrechen.

„Es hat keinen Zweck, wegen des 50-M.-Krankenscheines die Korporationsmaschinerie in Gang zu setzen, an einer grundlegenden Reform des Staates aber, die viel wichtiger ist, vorbeizugehen. Maßnahmen wie die bisher vielfach getroffenen nutzen wegen ihrer Kleinlichkeit im Endeffekt so wenig, daß es eine Leichtgläubigkeit ist, sie als überflüssige Bedrückung und Schikane hinzustellen und den Blick von den wirklichen Tatsachen fernzuhalten.“

Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die von ihren paar Mark Hungerlohn noch herbe für die Krankenscheine noch zahlen müssen dafür, daß sie von geschulten, unternehmenden Körper dem Kasernen zur Beschäftigung verfahren werden, wissen, daß diese Erpressung für die breite der arbeitenden Klasse nicht „überflüssig“ ist. Der Stahlhelm weiß das auch — er befürchtet nur, daß die Masse der Bevölkerung erkennt, daß es sich bei all diesen Maßnahmen um Interessensvertretung der Bourgeoisie handelt und nicht, wie der Stahlhelm und alle bürgerlichen Organe lügen, um die Interessen des gesamten Volkes.

Man muß dem Volk gewisse Ziele geben, an die es glauben kann — damit es glaubt, jemandem leichter zu regieren ist:

„Wir werden auf die Dauer gar nicht darum herumkommen, ein großes Ziel zu zeigen, das der gebrauchten Opfer auch wirklich wert ist und das populär gemacht werden kann. Schwung und Phantasie gehören allerdings dazu.“

Der erkennt der Stahlhelm einmal an, daß seine Phantasien von „Großartigkeit“ und „Wohlfahrtsphantasie“ Phantasiegebilde sind, die den Massen ihre Opfer „populär“ machen sollen.

Das außenpolitische Ziel des Stahlhelm:

Alle Phantasiegebilde, die die Stahlhelmführer ihren Leuten vorsetzen, haben einen ganz realen Zweck noch über den hinaus, die Massen streifen gegen die antikapitalistische revolutionäre Bewegung in eigenen Lande zu hegen. Der Krieg gegen die Sowjetunion, gegen das Vaterland aller Unterdrückten, zur Wiederherstellung der Herrschaft der Bourgeoisie auf diesem Schmelz der Erde, ist das „große Ziel“.

Die „Stahlhelm“-Zeitung kommt darum, nach Besprechung der Interessengegenstände zwischen Sieger und besiegten Staaten zu einem Schluß:

„Aus dem Klassenkampf der Nationen, der bei weiterer Fortentwicklung über kurz oder lang entbrennen muß, kann aber ebenso wenig etwas Grippeliches entstehen wie aus einem Klassenkampf zwischen den verschiedenen Volksschichten innerhalb der Nation.“

Jungarbeiter, her zu uns!

Sozialdemokratischer Jungarbeiter!

Eure Führer haben euch anlässlich des 6. Mittelschlesischen Jugendtages der SPD. nach Breslau gerufen. Ihr folgt diesem Ruf, weil ihr glaubt, daß euer Aufmarsch in Breslau den Kapitalisten, die ihr schuld sind an eurem Elend, die Kampfgeschloffenheit der proletarischen Jugend zeigen soll.

Ihr seid euch darüber klar, daß eine Demonstration, eine Kundgebung nicht genügt, um eurem Jammerbalein ein Ende zu bereiten, sondern daß sie nur Mittel sind, um die Massen des Jungproletariats zu sammeln unter der Fahne des Sozialismus, zum Sturz des kapitalistischen Systems. Mit Begeisterung gedenkt ihr des Führers der werktätigen Jugend, Karl Liebknecht, der im Feuer des proletarischen Kampfes gefallen ist und dessen Heldentod die gesamte proletarische Jugend Deutschlands vor die historische Aufgabe gestellt hat, das Werk des proletarischen Befreiungskampfes zu Ende zu führen.

Wollen eure Führer diesen Kampf?

Wird von diesem Gesichtspunkt heraus euer Jugendtreffen in Breslau durchgeführt? Im Begrüßungsartikel der „Volksmacht“ wird euch von euren Führern klar gemacht, was „Kampftage in Breslau“ für euch bedeutet. Man spricht dort von schönen Parkanlagen, schönen Straßen und von einem „wunderbaren Stadion“, alles Dinge, die nach der Ansicht eurer Führer geeignet sind, euer „sozialistisches Bildfeld zu erweitern“. Daneben weisen sie euch auf ein Zeltlager hin, das geeignet sein soll, den „Kollektivgeist des sozialistischen Menschen zu pflegen. Alles in „Schönheit und Würde“!

Hunger und Massenelend die Wirklichkeit

Aber warum tenten sie euch von dem ungeheuren Elend, welchem Tausende von Jungproleten ausgesetzt sind, ab? Warum jagen sie euch nichts von dem ungeheuren Hunger, welcher durch die „schönen Straßen“ der Proletenviertel pfeift?

Kollektivegeist und Lagerleben? Jawohl! Tausende von Proletarierfamilien hausen zusammengepfercht in Baracken und heutigen Wohnhöhlen, oft 10 bis 12 Personen in einem engen Raum. Dort gibt es keinen „Kollektivegeist“, sondern Krieg des Proletariats untereinander, weil die sozialen Zustände ein friedliches Gemeinschaftsleben nicht gestatten.

Tausende von Jungarbeitern liegen ohne jeden Pfennig Unterstützung auf der Straße und sind dem größten Hunger und Elend preisgegeben. Immer neue Hungermaßnahmen führt die Brüning-Regierung gegen die werktätigen Massen durch.

Wäre die Sozialdemokratische Partei eine Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt, dann wäre die Regierung ein ohnmächtiges Werkzeug der Kapitalisten.

Die SPD. preist als „Entlastung des Arbeitslosenmarktes“ die Einführung der 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich und will damit erneut die Lage der noch im Betrieb stehenden Arbeiter verschlechtern.

Schon verhandeln die Führer der sogenannten Behrorganismen des Stahlhelms, der Nazi und des Reichsbanners mit Treuhand über die Einführung der „Arbeitslosenpflicht“.

Die Bremer Volkszeitung, ein sozialdemokratisches Organ, hat sich prinzipiell mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht einverstanden erklärt. Die werktätige Jugend soll nach willkürlichem Muster in den Kasernen gedrückt werden, um ein noch besseres Ausbeutungsobjekt zu werden.

Das ist das Gesicht der SPD.

Millionen werden bewilligt, um Panzerkreuzer zu bauen. Hunderte von Millionen werden von der Reichswehr zur Anschaffung von Munition, die gebraucht wird, um dereinst rebellierende Volkshäufen niederzufallen, verschlungen. Die Kapitalistensteuer wird ermäßigt, den faschistischen Reitervereinen werden 8 Millionen zur Verfügung gestellt.

Unsinn, von einem Klassenkampf der „Nationen“ zu sprechen, wo es sich um imperialistische Interessengegenstände kapitalistischer Staaten handelt, und frache Demagogie, das noch als marxistisch auszugeben, wie es „Der Stahlhelm“ einige Zeilen vorher tut.

Damit enthält der Stahlhelm seine Bereitwilligkeit, alle Gegenstände zu den Siegerländern zu vergehen, zu vergeben, wenn die offene Einheitsfront gegen die Sowjetunion gezogen wird:

„Es ist höchste Zeit, diesen Klassenkampf zu ersetzen durch eine Gefahrgemeinschaft zwischen all den Nationen und Völkern, die durch den ideologischen und wirtschaftlichen Bolschewismus bedroht sind.“

Wenn auch vorläufig aus Propagandagründen Frankreich noch als Hauptbündnispartner für diesen Zusammenschluß gegen die Sowjetunion hingestellt und das „Pan-Europa“ Briand abgelehnt wird — der Zusammenschluß der europäischen kapitalistischen Mächte gegen den Bolschewismus ist das außenpolitische und innenpolitische große Ziel, das der Stahlhelm verwirklicht sehen will.

Deutscher „Lebensraum“ auf Kosten der Sowjetunion

Ganz deutlich wird das Stahlhelmbild, wenn es schreibt:

„Daß dieser Paneuropagedanke infolge der bei seiner Verwirklichung entstehenden Verarmung des jetzigen Zustandes der Atomisierung Europas gleichzeitig auch eine Förderung der bolschewistischen Ziele sein muß, ist klar. Ihm gegenüber ist deshalb der Gedanke des mitteleuropäischen Zusammenschlusses aufzubauen, dessen Verwirklichung allein imstande ist, dem deutschen Volke politischen und wirtschaftlichen Lebensraum zu schaffen und der Ideologie des Bolschewismus den Gebanken der europäischen Interessensolidarität entgegenzusetzen, die allein wegen der mit ihr verbundenen Verbilligung der schlimmsten Gefahrenherde das Fortschreiten des Bolschewismus aufhalten kann.“

„Der Stahlhelm“ endet seinen Artikel mit der Voraussage, daß das Geschick Europas von der Verwirklichung der aufgezeigten Tendenzen abhängt. Für das kapitalistische Europa, das seine Arbeitslosen zum Hungertode verurteilt hat, hat er Recht. Für das Europa des werktätigen Volkes aber gibt es nur eine Rettung, die die soziale und nationale Befreiung bedeutet: gemeinsamer Kampf mit den russischen Brüdern gegen die Kapitalisten aller Länder, für die Aufrichtung eines Sowjet-Europas.

Für Instandhaltung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Berlin gibt es 85 000 Mark.

Aber Blindenfürsorge, Kinderpension und Zuschüsse für die proletarischen Jugendorganisationen werden bis auf einen lächerlichen Rest gekürzt. Für die Heilung von Lungen.

Die revolutionären Organisationen werden unterdrückt und verboten. Ihre Mitglieder von der Polizei und Justiz verfolgt und in die Zuchthäuser gesteckt, weil sie den Kampf der Jungproleten führen und organisieren.

Der Reichsjugendtag des kommunistischen Jugendverbandes Ostern 1931 in Berlin wurde vom Sozialdemokraten Orzechowski verboten, zu gleicher Zeit aber erlaubte derselbe Sozialdemokrat den Aufmarsch des Stahlhelms in Berlin.

Liegt das im Interesse des Proletariats?

Die Sozialdemokratische Partei kämpft für die Interessen der Kapitalisten. Sie hat nichts mehr mit dem Lebenskampf des Proletariats zu tun, den sie seit 1914 immer verraten hat.

Eure Führer stehen jenseits der Barrikade

Unterstützung der faschistischen Brüning-Regierung — Massenverleumdung durch Abzug der Unterstützung, durch Raub der Löhne — Streikbruch und Verrat der Gewerkschaftsbürokratie — Wahlrechtsraub und Arbeitsdienstpflicht — Schonung der Millionäre und Verleumdung des Proletariats — Notverordnung und Gummitruppelaktionen gegen hungernde Volkshäufen, Zuchthaus und Arbeitermord, gekrönt mit Noke, Severing und Jürgelbel,

Jungprolet! Fort von der Partei des organisierten Arbeiterverrats!

Denkt an die Rebellion der SPD. in Hamburg, Berlin und in allen Teilen des Reiches. Überall mehrten sich die Stimmen derjenigen, die eintreten für den Sturz des kapitalistischen Systems.

Nach einem Artikel im „Vorwärts“ machen sich in der SPD. bereits die ersten Anzeichen der Nachwachstüme bemerkbar. Die Jugend geht zur Fahne Karl Liebknechts und Lenins! Die Sozialdemokratie wird bald eine Partei ohne Jugend sein. Überall erkennen die Klassenbewußten Jungarbeiter, daß Schluß gemacht werden muß mit Spiel und Tanz, in einer Zeit, wo die Konterverevolution fieberhaft rüftet, um die Arbeiterklasse vollständig niederzuschlagen.

Der Stahlhelmaufmarsch in Schlessen am 31. Mai ist ein Alarmzeichen für die gesamte deutsche Arbeiterklasse. Sozialdemokratische Polizeipräsidenten verbieten Aufmärsche des Proletariats und genehmigen das Anrücken der faschistischen Mordkolonnen.

Jungarbeiterinnen! Jungarbeiter! Heraus aus der SPD.!

Schaut euch um das Banner Karl Liebknechts, der führt in einer Zeit der tollsten Völkerverpehlung die Fahne des proletarischen Klassenkampfes entrollt hat mit einer kleinen Zahl junger Kommunisten.

Es kann für jeden ehrlichen Klassenbewußten Jungarbeiter und Jungarbeiterin nur eine Lösung geben:

Hinein in den kommunistischen Jugendverband Deutschlands,

den Führer des revolutionären Jungproletariats. Entschacht unter seiner Führung den Kampf gegen den Stahlhelmaufmarsch und gegen den Faschismus.

Heraus zum Bezirksjugendtreffen der revolutionären Jugend am 7. Juni 1931 in Riegnitz!

Sendet Delegierte zum Kongreß der werktätigen Jugend am 6. und 7. Juni 1931 in Riegnitz!

Der kommunistische Jugendverband ist die Organisation der werktätigen Jugend Deutschlands.

Es lebe die rote kämpfende Einheitsfront des Jungproletariats unter der Führung des KJVD.!

Zwei Jahre 9 Monate Gefängnis für Genossen Kemmele

Leipzig, 21. Mai. (Eig. Ber.) Am Donnerstagnachmittag verurteilte der berufliche IV. Strafsenat des Reichsgerichts nach zweitägiger Verhandlung den Reichstagsabgeordneten Hermann Kemmele, Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und Vergehens gegen das Republikhaushaltsgesetz, begangen durch einige Artikel in der Zeitschrift „Jugend-Internationale“, zu zwei Jahren neun Monaten Festung.

Bei der Urteilsverkündung ereignete sich ein Zwischenfall, der schlaglichtartig den Charakter des Klassengerichts kennzeichnet und die Leichtfertigkeit, mit der Riesenstrafen gegen Funktionäre der Arbeiterschaft ausgesprochen werden. Als der Vorsitzende Baumgarten bekannt gibt, daß das Urteil auf zwei Jahre, sechs Monate Festung lautet, machte ihn ein Weisiger darauf aufmerksam, daß das Urteil höher sei, worauf Baumgarten prompt zwei Jahre neun Monate Festung verkündet.

Dieses ungeheuerliche Klassenurteil ist ein Alarmzeichen für die gesamte Arbeiterklasse, denn es ist ein offensichtlicher Anschlag der herrschenden Klasse gegen die Führung des Proletariats und seine Partei, die KPD.

Seit Jahren versuchten die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Zuhälter, die von ihnen gefürchtete und gehasste Führung der revolutionären Arbeiterschaft unschädlich zu machen. Wir erinnern an das seinerzeit gegen die Genossen des Zentralkomitees eingeleitete Hochverratsverfahren, dessen Durchführung nur durch den Massenbrud der empörten Arbeiter vereitelt wurde.

Jetzt unter der Diktatur Brünnings glaubt die Bourgeoisie die Zeit für gekommen, den lange vorbereiteten Schlag führen zu können. Wie immer kann sie sich dabei auf die Hilfe der sozialdemokratischen Führer stützen, die im Reichstag ihre Zustimmung zur Strafverfolgung des Genossen Kemmele gegeben haben.

Wenn das deutsche Proletariat einmal Abrechnung mit seinen Feinden hält, dann wird es die Henkerdienste der Sozialfaschisten für die Bourgeoisie nicht vergessen.

Die Aufgaben der Sektionen der KJ.

Im Zusammenhang mit der Vertiefung der Wirtschaftskrise und dem Heranrücken der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe von Ländern

Thesen des XI. EKKL-Plenums zum Referat des Genossen Manujski und zu den Korrekturen der Genossen Thälmann, Lenski und Tschomodanow über die Lage und die Aufgaben der KP. Deutschlands, der KP. Polens und der KJ.

I. Die Krise des kapitalistischen Systems - Der wachsende Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion

Die im letzten Jahr auf der Grundlage der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Entfaltung gelangte, in der Geschichte als die größte bestehende Wirtschaftskrise, die alle kapitalistischen Länder sowie alle wichtigsten Wirtschaftszweige erfasst hat, und das gigantische Wachstum des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion haben mit noch nicht dagewesener Schärfe die Gegensätze zwischen dem System des emporkommenden Sozialismus und dem System des verfallenden Kapitalismus zum Vorschein gebracht. Die Gegensätze zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen System haben in ihrer Entwicklung noch nie eine derartige Kraft erlangt, und der Vorzug des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen System ist noch niemals so plastisch in Erscheinung getreten wie heute. Die Unzulänglichkeit des auf Ausbeutung und Sklaverei beruhenden sowie dem Gesetzen der Konkurrenz des Marktes unterworfenen kapitalistischen Wirtschaftssystems und die Überlegenheit des auf der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Vernichtung der Ausbeutung, auf der systematischen Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Werktätigen beruhenden sozialistischen Planwirtschaftssystems hat sich mit aller Klarheit offenbart.

Dieser zunehmende Kontrast zweier Systeme, der die Hauptachse der gegenwärtigen internationalen Beziehungen bildet, wirkt auf die weitere Entwicklung der Gegensätze innerhalb der imperialistischen Welt ein, die infolge der Krise eine besondere Verschärfung erfahren haben. Durch die Oktoberrevolution am die Möglichkeit der Ausbeutung und imperialistischen Knechtung der Völker der Sowjetunion gekommen und durch die sozialistische Industrialisierung der Sowjetunion, die die Voraussetzungen für einen von den kapitalistischen Ländern unabhängigen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes der proletarischen Diktatur schafft, bedroht, stürzen sich die Imperialisten mit um so größerer Erbitterung aufeinander im Kampfe um die infolge der Krise und des zunehmenden Massenelends immer enger werdenden Märkte. Das Streben der Imperialisten, auf Kosten der Werktätigen, auf Kosten ihrer Konkurrenten bzw. auf Kosten der Kolonien und der Sowjetunion einen Ausweg aus der Krise zu finden, führt zu einer hemmungslosen Schutz- und Dumpingpolitik, zu einer Verschärfung des Kampfes der Imperialisten um die Welthegemonie und um die Rekonstruktion der Kolonien, zu einer forcierten Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege und des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion.

Das seit der letzten Tagung des Erweiterten Präsidiums des ERKJ im Februar 1930 abgelaufene Jahr 1930, das ein Jahr historischen Umwälzungen ist, zeigte das Wachen der Krise, die Unvermeidlichkeit des Übergangs des kapitalistischen Systems und den steigenden Aufschwung des sozialistischen Aufbaus. Mit der kapitalistischen Stabilisierung geht es zu Ende. In der Sowjetunion wird der Bau des Fundaments der sozialistischen Weltarbeit vollendet.

1. In den Ländern des Kapitalismus äußert sich die Entwicklung der industriellen Krise: a) im unaufhörlichen Rückgang der Produktion; b) in der tiefen Verringerung des Konsums und der Einengung des Innenmarktes infolge der Verarmung breiterer Volksmassen; c) im ungeheuren Rückgang des Außenhandels.

In der Sowjetunion, wo nicht nur keine Krise besteht, sondern ein Aufschwung vor sich geht, entwickelt sich das Wachstum der Produktion in einem für die kapitalistischen Länder noch nicht dagewesenen Tempo. Der Fünfjahresplan des industriellen Aufbaus wird nicht nur verwirklicht, sondern sogar übertrifft. In den ausschlaggebenden Industriezweigen wird der Fünfjahresplan in drei Jahren verwirklicht. In der Erdölgewinnung und in den anderen Hauptindustriezweigen, im Maschinenbau usw., ist der Fünfjahresplan schon in zweieinhalb Jahren durchgeführt worden. Rasch wachsen die Kapitalinvestitionen in Industrie, Verkehr und Elektrifizierungsanlagen (um 60 Prozent im Jahre 1930, um 80 Prozent im Jahre 1931). Auf der Grundlage des sozialistischen Wettbewerbs und der Einführung modernster Technik steigt unentwegt die Produktivität der Arbeit; es vollzieht sich ein unentwegtes Steigen des Konsums der Massen; durch eine konsequente Politik fester Preise reguliert der proletarische Staat den Warenmarkt zwischen Industrie und Landwirtschaft, sichert er das systematische Steigen des Reallohns und des Einkommens der Bauernwirtschaft.

2. In den Ländern des Kapitalismus beschleunigt die Wirtschaftskrise, sich mit der Agrarkrise verflechtend, in gewaltigem Maße die Pauperisierung von Millionen Bauern, die durch den Preisfall der landwirtschaftlichen Waren ruiniert werden und von hohen Steuern, Abgaben, Pachtzahlungen und Wucherzinsen erdrückt sind. Schroff tritt der Degradationsprozess der kleinen und mittleren Bauernwirtschaften in Erscheinung. Zwecks Ueberwindung der Agrarkrise treffen die bürgerlichen Regierungen Maßnahmen zur Einschränkung der Saatflächen von lebenswichtigen Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen. Die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft in einer Reihe kapitalistischer Länder, die sich hauptsächlich auf die großkapitalistischen Wirtschaften erstreckt, fördert die rasche Verelendung der breiten werktätigen Bauernmassen noch mehr.

In der Sowjetunion ist der mächtige Aufschwung der Landwirtschaft (die Zunahme der Anbaufläche, die Steigerung des Ernteertrages) bedingt durch die endgültige, unter Führung der Arbeiterklasse vollzogene Wendung der armen und Mittelbauernmassen auf dem Weg der Kollektivierung. In zwei Jahren wurde der Fünfjahresplan der Kollektivierung übertrifft. Auf der Grundlage der sozialistischen Neuordnung des Dorfes (Kollektiv-

wirtschaften und Sowjetgüter) steigt das materielle und kulturelle Niveau der werktätigen Bauernschaft. Der Fünfjahresplan ist hinsichtlich der Erzeugung von Marktgetreide in zwei Jahren übertrifft worden, es ist die Anlage einer Maschinen- und Traktorenbaufabrik für die Landwirtschaft im Gange, und von Jahr zu Jahr steigern sich die diesbezüglichen Kapitalinvestitionen des proletarischen Staates. Auf der Grundlage der kompakten Kollektivierung erfolgt die Liquidierung des Kulakentums als Klasse, und die ausschlaggebende Mittelbauernmasse, die sich in Kollektivwirtschaften organisiert, verwandelt sich in eine feste Stütze der proletarischen Diktatur.

3. In den Ländern des Kapitalismus fällt die Bourgeoisie mit äußerster Brutalität über die Arbeiterklasse und werktätigen Massen her und ist bestrebt, durch Maßnahmen der wirtschaftlichen Ausplünderung alle Folgen der Krise auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. (Massenentlassungen und Erwerbslosigkeit, Lohnabbau, Steuererhöhungen für die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft und Stadtpöbel, Hebung der Zolltarife, künstliche Hochhaltung der Kleinhandelspreise, Abbau der Sozialversicherung usw.). Diese Offensive des Kapitals gibt das Proletariat Kenntnis von den verheerenden Folgen des schrecklichen Massenelends preis. Eine in der Geschichte noch nicht dagewesene Erwerbslosigkeit, die nahezu 35 Millionen industrieller Arbeiter (außer den in dieser Statistik nicht enthaltenen Millionen des erwerbslosen Landwirtschaftsproletariats, besonders der Kolonien und Halbkolonien) erfasst, drückt auf den Arbeitsmarkt und wirkt von den Kapitalisten zu einem hemmungslosen Abbau des Arbeitslohnes der in den Betrieben stehenden Arbeiter ausgenutzt. Diese Offensive des Kapitals richtet sich nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegen andere, zurechtgeschickte Schichten der Werktätigen in Stadt und Land, deren Lebensinteressen sie in die Bahn der Einheitsfront mit dem Proletariat gegen das sich ausplündernde monopolistische Kapital drängen. Es wächst die Sterblichkeit, die Prostitution und die Zahl der Selbstmorde unter den Werktätigen. Besonders brutal ist die Offensive des Kapitals in den Kolonien,

In der Sowjetunion sichert die Macht der Arbeiterklasse.

die die letzten Ueberreste der Ausbeuterklassen mit der Wozel ausweicht, die allerschreckliche Entfaltung der proletarischen Demokratie und eine ihresgleichen nicht kennende Hebung des politischen und kulturellen Niveaus der rückständigsten Schichten der Arbeiter und Bauern. In den Sowjetländern 1931 beteiligten sich 60,9 Millionen Werktätige (12,8 Millionen in der Stadt und 48,1 Millionen auf dem Dorfe). Es wächst härmlich die politische Aktivität und die schöpferische Initiative der werktätigen Massen, die durch die Sowjets, Gewerkschaften, die Stöhrbrigaden in den Fabriken, in den Sowjetgütern und Kollektivwirtschaften unter der Führung der KPUS, das brüderliche Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft beim Werke der sozialistischen Industrialisierung und der Kollektivierung des Dorfes verwirklicht.

4. In der Sowjetunion bedeutet die Macht der Arbeiterklasse eine feste Politik des Friedens, die Herstellung brüderlicher Beziehungen zu allen Völkern, den konsequenten Kampf um die Vollabrüstung, das Bündnis der Werktätigen aller die Sowjetunion bewohnender Völkerstaaten, den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufschwung der Nationalitäten, die früher durch den Faschismus unterdrückt wurden, das Wachstum des Landes der proletarischen Diktatur als der Hauptachse gegen neue imperialistische Kriege.

In den Ländern des Kapitalismus findet der räuberische Charakter des imperialistischen Staates, als der Diktatur eines Haufens von Finanzmagnaten, unter den Verhältnissen der Krise besonders krassen Ausdruck in der Verstärkung der imperialistischen Aggressivität, in dem Streben der Imperialisten nach Erweiterung ihrer Kolonialbesitzungen und „Einflussphären“, in der Vertiefung aller Formen der kolonialen Sklaverei, in dem Streben nach Abwälzung der Folgen der Krise hauptsächlich auf die schwächeren Länder sowie unterjochten Völker.

Die Krise verschärft mit besonderer Kraft den Hauptgegensatz in der kapitalistischen Welt — den Kampf zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten Amerikas um die Welthegemonie, der seinen Ausdruck sowohl in dem Druck des amerikanischen Imperialismus auf die britischen Dominions, als auch in der Reichspolitikkriegführung Großbritanniens („Reichskongress“) und in der Verstärkung des Kaufhandels um die „Einflussphären“ in Lateinamerika und China findet. Die Krise entfesselt alle im Verfallenen System verankerten Gegensätze: die Gegensätze zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern, in erster Linie — zwischen der imperialistischen Clique Frankreichs, die ihre militärpolitische Hegemonie auf dem europäischen Kontinent aufrechtzuerhalten und zu festigen sucht, und der Bourgeoisie des besiegten Deutschlands, die bei der Durchführung des Youngplans auf den immer größeren Widerstand der werktätigen Bevölkerung stößt. Es verschärft sich die imperialistische rivalität im Lager der Siegerländer — der Kampf Frankreichs und Italiens um das Mittelmeer, um die nordafrikanischen Kolonien; es wachsen die Gegensätze zwischen den Bolschewiken (Balkanstaaten, Tschechoslowakei, Ungarn usw.) der

großen imperialistischen Mächte. Dabei die Verschärfung der Frage der Revision des Youngplans, der interalliierten Schanden, der Grenzen (Polnischer Korridor), der Kampf Deutschlands um die Anschließung Österreichs (Zollunion), sowie die Aufhebung der Beschränkung der Rüstungen und um Kolonialbesitzungen. Dabei das neue System militärpolitischer Bündnisse, die rasende Zunahme der neuen, durch die „Abwicklungs“-Konferenzen der Völkerbundes bemantelten Rüstungen, die Zunahme der Militärausgaben, die ein Drittel bis die Hälfte des staatlichen Etats verschlingen, die Neubestellung der Kriegsschiffe (Londoner Konferenz), das Wachstum des Rüstungswesens, die Vorbereitung auf den Giftgaskrieg, die Reorganisation der Armeen und die massenmäßige Steigerung der Aufrechterhaltung der Räder der kapitalistischen Armeen. Dabei eine Steigerung des imperialistischen Joches in den Kolonien sowie der Unterwerfung einer ganzen Reihe von Völkern in Europa durch die Bourgeoisie der herrschenden Nationen, so in Polen, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Italien und Frankreich (Eisack-Völkern).

Die imperialistische Politik der bürgerlichen Diktatur, die alle Gegensätze des imperialistischen Systems verschärft und überall Brandherde neuer Kriege schafft, führt mit Unvermeidlichkeit zu neuen, ungeheuerlichen imperialistischen Kriegen. Ohne die Gegensätze zwischen den einzelnen Imperialisten auch nur irgendwie aufzuheben, bedeutet die imperialistische Politik der bürgerlichen Diktatur eine rasende Vorbereitung auf den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, auf den ausgerufenen imperialistischen und konterrevolutionären Krieg zur Unterjochung der Völker der Sowjetunion und zur Wiederherstellung des Kapitalismus.

5. Die Entwicklung des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des weiteren Umfanges der Weltwirtschaftskrise stellt die breitesten werktätigen Massen vor die entscheidende Wahl: entweder Diktatur der Bourgeoisie — oder Diktatur des Proletariats; entweder wirtschaftliche und politische Sklaverei — oder Schluss mit der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung; entweder koloniales Joch und imperialistische Kriege — oder Frieden und brüderliche Beziehungen unter den Völkern; entweder kapitalistische Anarchie und Krisen — oder das, Anarchie und Krise ausschließende, sozialistische Wirtschaftssystem. Die Zunahme der Gegensätze zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des Sozialismus, zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats verschärft auf

Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion.

Die Verschärfung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern, das Streben der Bourgeoisie, sich auf Kosten der Sowjetunion herauszuheben, die Angst vor dem steigenden Sozialismus, der Zusammenbruch der auf die kapitalistische Unterdrückung der Sowjetunion und auf die Unterwerfung der unterworfenen Konter-

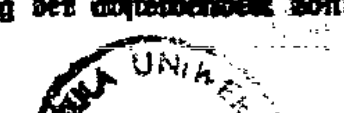
revolutionären Arbeiterklasse, die sich unter dem doppelten Joch der imperialistischen und einzelstaatlichen Bourgeoisie befindet, reißt die Welt der allerbarbarischsten Ausbeutung ausgeliefert ist. Unter den Verhältnissen der Krise tritt besonders stark überall der Sklavereicharakter der Lohnarbeit in kapitalistischen Betrieben hervor, und zwar sowohl in der Industrie, als auch in der Landwirtschaft, in den Kolonien wie auch in den imperialistischen Ländern.

In der Sowjetunion hat die sozialistische Industrialisierung des Landes, zusammen mit der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, die materielle und kulturelle Lage der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen überhaupt verbessert. Bei einem ungeheuren und weiter anhaltenden zahlenmäßigen Wachstum des Proletariats ist die Erwerbslosigkeit liquidiert (im Jahre 1931 werden 2 Millionen neuer Arbeiter in die Produktion aufgenommen). Der Übergang der sowjetrussischen Industrie zum Sechsstundenarbeitstag, der bei einer gleichzeitigen Erhöhung des Lohnes der Industriearbeiter um 6 Prozent im Jahre 1931 erfolgt (in den zwei vorhergehenden Jahren ist der Arbeitslohn um 12,1 Prozent gestiegen), steht in der Hauptsache vor dem Abschluss. Die Fonds für Sozialversicherung und Verbesserung des Lebenshaltung der Arbeiter und Angehörigen haben in den abgelaufenen zwei Jahren des Fünfjahresplans eine Steigerung um 3 199 Millionen Rubel erfahren, während für 1931 eine Steigerung um 2 198 Millionen Rubel vorgesehen ist. Es ist der schöpferische Enthusiasmus der Massen gewachsen, die neue Formen der sozialistischen Arbeit (sozialistischer Wettbewerb, Stöhrbrigaden usw.) schaffen.

6. Die Entwicklung des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des weiteren Umfanges der Weltwirtschaftskrise stellt die breitesten werktätigen Massen vor die entscheidende Wahl: entweder Diktatur der Bourgeoisie — oder Diktatur des Proletariats; entweder wirtschaftliche und politische Sklaverei — oder Schluss mit der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung; entweder koloniales Joch und imperialistische Kriege — oder Frieden und brüderliche Beziehungen unter den Völkern; entweder kapitalistische Anarchie und Krisen — oder das, Anarchie und Krise ausschließende, sozialistische Wirtschaftssystem.

Die Zunahme der Gegensätze zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des Sozialismus, zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats verschärft auf

die Unterwerfung der unterworfenen Konter-



bourgeoise) berechneten Taktik veranlaßt die Weltbourgeoisie, in ihrer Taktik zur Führung des Schlags von außen durch die Wirtschaftskrise und die militärische Intervention überzugehen. Der Prozeß der „Industriepartei“ und der Prozeß gegen das „Ammonobüro“ der Menschewitz, die beide das Bestehen der groß angelegten internationalen Verschwörung gegen die Sowjetunion unter der Führung des französischen Imperialismus aufdecken, der den durch das Versailles System unterworfenen Völkern alle Säfte abzapft, die faschistischen Regimes in Europa organisiert bzw. unterstützt und die Rolle des zaristischen Rußland in der Eigenschaft des europäischen Gendarmen spielt, haben gezeigt, daß die Imperialisten mit Hilfe der Zweiten Internationale zum Frühjahr 1930 den konterrevolutionären Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiteten bzw. auch jetzt noch vorbereiten und sich zu

Imperialismus — Polens, Rumäniens und Finnlands — bedienen. Den Zweck der aktiven Unterstützung der Intervention von 1930 diente die von Hoover unter der Flagge eines Hilfsausschusses für die amerikanischen Farmer geschaffene spezielle Organisation zur Verproviantierung der Interventionsarmeen, die unmittelbar unter Führung des früheren Intendanten der verbündeten Armeen im imperialistischen Weltkrieg, des Obersten Legge, stand. Ganz den gleichen Zweck der Vorbereitung dienten und dienen die Agrar, die „Abrüstungs-“ und paneuropäischen Konferenzen, die sowjetfeindlichen Kampagnen gegen die „Religionsverfolgung“ unter der Führung des römischen Papstes und der Vertreter anderer Religionskulte, die Kampagnen gegen das sowjetrussische „Dumping“ und gegen die „Zwangsarbeit“ in der Sowjetunion.

führt zu einer außerordentlichen Verschärfung der Klassenkämpfe und zu wachsenden politischen Erschütterungen, was die Steigerung der Voraussetzungen einer revolutionären Krise beschleunigt. In Polen, wo die industrielle und Agrarkrise sich dem Zerfall des gesamten Wirtschaftslebens nähert, wo die Erwerbslosigkeit die Hälfte des Proletariats erfährt, wo die Ruinierung der Bauernmassen in gesteigertem Tempo sich vollzieht, treten die Voraussetzungen der revolutionären Krise in folgendem zutage: in der Verschärfung des revolutionären Kampfes in der Stadt und auf dem Lande (die stärksten Erwerbslosenaktionen, der Kampf gegen die steuerlichen Zwangsvollstreckungen, die Wegebaupflichtarbeiten usw.), in der Verschärfung des Kampfes der unterdrückten Nationalitäten (Westukraine), in der in den unteren Massen der sozialfaschistischen und faschistischen Parteien vorhandenen Gärung; in der immer stärkeren Einengung der Massenbasis der Pilsudski-Klasse und ihrer Verbindungsorganisationen zu den Massen (Zunahme der Unzufriedenheit innerhalb der faschistischen „Arbeiter“-partei, der sozialfaschistischen PPS. und der faschistischen Bauernpartei, zunehmende Reibungen innerhalb des faschistischen Lagers) und auch in der Stärkung der kommunistischen Partei.

II. Verschärfung des Klassenkampfes, der revolutionäre Aufschwung, die Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe kapitalistischer Länder

1. Die im Gefolge der Wirtschaftskrise eingetretene weitere Verschärfung aller grundlegenden Gegensätze und Widersprüche des Kapitalismus, die sich in erster Linie an seinen schwächsten Rettungsländern zeigt, die zunehmende Unzufriedenheit der breitesten Volksmassen, das Wachstum des Kommunismus und das steigende Ansehen des Landes der proletarischen Diktatur führen einerseits zu einer immer offeneren Anwendung des Gewaltapparates und der Diktatur durch die Bourgeoisie, andererseits zu einer Zunahme des revolutionären Aufschwunges und zur Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe von Ländern.

Organisch aus der sogenannten bürgerlichen Demokratie, als einer Form der verhäuteten Diktatur der Bourgeoisie, emporkommend, verschärft der Faschismus, als die nackte Form der bürgerlichen Diktatur, alle Methoden der Unterdrückung und Knechtung der Werttätigen, die dem kapitalistischen Regime eigen und vom ganzen System der Diktatur der Bourgeoisie ungetrennt sind. Das faschistische Regime, das sich mit Ueberresten der bürgerlichen Demokratie verhält, wird auf dem Wege der Zerstörung der Klassenorganisationen des Proletariats, des Verbotes der kommunistischen Parteien, der Bildung besonderer militärisch-terroristischer Organisationen von der Bourgeoisie errichtet und in feste Form gebracht — unabhängig davon, ob die parlamentarischen Formen aufgehoben oder beibehalten werden.

Seitreibt, den revolutionierenden Einfluß des Landes der proletarischen Diktatur auf die Millionenmassen der Unterdrückten und Belächelten der ganzen Welt abzuschwächen und die revolutionären Bewegungen der Arbeiter, der Bauern und der Kolonialvölker aufzuhalten, nehmen die Faschisten Zuflucht zum Betrug der Massen, zu einer die konterrevolutionären Ziele der bürgerlichen Diktatur bemäntelnden sozialen Demagogie. Unter Ausnutzung der Not und des Elends der werttätigen Massen, unter Schürung des Nationalhasses, des imperialistischen Revanchegedankens in den besiegten Ländern, des Antifaschismus, unter spekulativer Ausschöpfung des Youngplans in Deutschland und unter Bemäntelung ihrer Sozialrolle gegenüber dem Kapital durch eine verlogene antikapitalistische Ideologie, nützt die vom Finanzkapital besoldeten Faschisten (Hitler) die Unzufriedenheit der Mas-

sen mit dem Ziel der Verstärkung der bürgerlichen Diktatur und der rückwärtslosen Niederschlagung der Arbeiterklasse aus. Das Wachstum des Faschismus in der letzten Zeit war nur möglich auf der Grundlage der im Laufe der Nachkriegsperiode durch die Internationale Sozialdemokratie erfolgte Unterstützung der Diktatur der Bourgeoisie, unabhängig von ihren Formen. Die Sozialdemokratie, die durch die Konstruierung eines Gegenlagers zwischen der „demokratischen“ Form der Diktatur der Bourgeoisie und dem Faschismus die Wachsamkeit der Massen im Kampfe gegen die herausgehobene politische Reaktion und gegen den Faschismus einschärfte und die das konterrevolutionäre Wesen der bürgerlichen Demokratie als einer Form der Diktatur der Bourgeoisie verhäutet, ist der aktivste Faktor und Schrittmacher der Faschisierung des kapitalistischen Staates.

Der erfolgreiche Kampf gegen den Faschismus fordert von den kommunistischen Parteien die Mobilisierung der Massen

auf der Grundlage der Einheitsfront von unten

gegen alle Forderungen der bürgerlichen Diktatur und gegen sämtliche reaktionären Maßnahmen derselben, die die Bahn für die offene faschistische Diktatur frei machen. Er fordert eine rasche und entschiedene Ausrichtung der Fehler, die in der Hauptfrage auf die liberale Konstruierung eines Gegenlagers zwischen Faschismus und der bürgerlichen Demokratie, sowie zwischen den parlamentarischen Formen der Diktatur der Bourgeoisie und den offenen faschistischen Formen hinauslaufen, was eine Widerspiegelung des sozialdemokratischen Einflusses in den kommunistischen Parteien darstellt.

2. Seit der letzten Tagung des Erweiterten Präsidiums des EKKI ist ein weiteres Wachstum des revolutionären Aufschwunges zu verzeichnen, das mit einer krassen Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, mit einem ungeheuerlichen Umschlagreifen der Erwerbslosigkeit, mit einer Zugunberichtigung der Angestellten und des städtischen Kleinbürgertums, mit einer Massenausplünderung der Bauernschaft, mit einer äußersten Verelendung in den Kolonien und mit einer Verstärkung der revolutionierenden Rolle der Sowjetunion verbunden ist.

Die Entfaltung des revolutionären Aufschwunges

- zugerte sich:
- a) in einer weiteren Verschärfung des Streikampfes und der Erwerbslosenbewegung;
 - b) im Ausbau und in der Festigung der Sowjets und der Roten Armee auf einem bedeutenden Teil des Territoriums Chinas;
 - c) in der Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Kolonien;
 - d) in der Entwicklung der revolutionären Bauernbewegung;
 - e) in der Zunahme des politischen und organisatorischen Einflusses einer Reihe der größten kommunistischen Parteien (Deutschland, China, Indochina, Polen);
 - f) in einer beständigen Verschärfung der oppositionellen Haltung innerhalb der Sozialdemokratie;
 - g) in einem Anwachsen der Opposition der Kleinbürgerlichen Massen der Stadt, der Angestellten und der Bauern.

Das Wachstum des revolutionären Aufschwunges, das sich ungleichmäßig entwickelt — je nach dem Grad und dem Tempo des Umschlagreifens der Krise und der Verschärfung der inneren und äußeren Gegensätze des Kapitalismus des jeweiligen Landes —, führt in jenen Ländern des Kapitalismus, wo die Wirtschaftskrise durch zeitliches Zusammenreffen mit den speziellen Verhältnissen der allgemeinen Nachkriegsperiode des Kapitalismus eine besondere Verschärfung erfahren hat, wie z. B. in Deutschland, das durch die Laiz des Versailles Systems und des Youngplans niedergehalten wird und der Möglichkeit zur Ausbeutung von Kolonien beraubt ist, ebenso wie in Polen, das durch nationale Gegensätze gerissen ist und infolge der Rolle des polnischen Imperialismus bei der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion die Lasten des Militarismus zu tragen hat, zur Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise. In einem schnellen Tempo geht gegenwärtig, in Verbindung mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise, die Vermehrung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in Spanien vor sich, wo dieser Prozeß besonders durch das Vorhandensein von starken Ueberresten des Feudalismus vertieft wird.

In einer Reihe der größten Kolonien und Halbkolonien (China, Indien), wo sich unter dem Einfluß der ersten Verflechtung der Wirtschaftskrise mit der Agrarkrise und der Verstärkung der imperialistischen sowie feudalfaschistisch-mücherrischen Ausbeutung, des ungeheuerlichen Ruins die Massen zu vielen Millionen zum nationalrevolutionären Kampf gegen das gesamte imperialistisch-koloniale System erheben, reißt rasch eine tiefe revolutionäre Krise heran.

Diese Elemente der revolutionären Krise, die aus der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise emporkommen und sich auf der Grundlage des revolutionären Aufschwunges der Massen entwickeln, sind mit einer Verschärfung des das gewöhnliche Maß übersteigenden

Elends und der Not der Massen, mit einer steigenden revolutionären Aktivität derselben, mit einer Erschütterung des gesamten internationalen und innerpolitischen Systems der kapitalistischen Herrschaft, mit einer raschen Umgruppierung der Klassenkräfte, mit einer Krise der auf dem Wege des Faschismus, neuer imperialistischer Kriege und des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion einen Ausweg aus ihren Gegensätzen suchenden Spitzen verbunden.

3. In Deutschland handhabt die Bourgeoisie, die der Regierung Müller den Fußtritt verfehlt hat, mit unmittelbarer Unterstützung der Sozialdemokratie immer energischer den Kurs der Durchführung der faschistischen Diktatur. Gleichzeitig unterstützt, organisiert und benützt die Traubbourgeoisie ihren Staat, unter Ausnutzung der Sozialdemokratie als des hauptsächlichsten, den Kampf der Arbeiter sabotierenden und sprengenden Werkzeuges, die faschistische (nationalsozialistische) Bewegung der Kleinbürgerlichen Massen, um ihre Unzufriedenheit auf Geleise umzuschalten, die zur Festigung des Kapitalismus führen. Die Schritt um Schritt vor sich gehende Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise äußert sich: in einem Wachstum der revolutionären Kräfte des Proletariats (Wachstum der kommunistischen Partei um 50 Prozent, Wachstum der revolutionären Massenorganisationen); in der einseitigen Untergrabung der Massenbasis der Sozialdemokratie; in der Entfesselung des Massenkampfes gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur, in der Zurückdrängung der faschistischen Bewegung auf Grund des Programms der sozialen und nationalen Befreiung der werttätigen Massen; in der Gewinnung neuer Schichten der Ausbeuteten für die proletarische Revolution unter der Losung der Volksrevolution; in der zunehmenden Unsicherheit der herrschenden Klassen, die von politischen Umgruppierungen der Bourgeoisie begleitet ist; in dem Anwachsen der Unzufriedenheit der breitesten Massen gegen das Joch des Versailles Systems und des Youngplans. Der erfolgreiche Kampf gegen den Faschismus erfordert in Deutschland eine rechtzeitige Entlastung der Brüningregierung als Regierung der Durchführung

gegen die Arbeiterklasse. Sie schlägt Millionen Proletariat auf die imperialistische Schlachtbank unter der Flagge der Vaterlandsverteidigung. Sie half „ihrer“ Bourgeoisie bei der Durchführung der militärischen Intervention gegen die Sowjetunion in den Jahren 1918—1920. Sie rettete den Kapitalismus vor der proletarischen Revolution unmittelbar nach dem Kriege

In China äußert sich die revolutionäre Krise in der Organisation von Sowjets und einer roten Armee auf einem Territorium mit einer Bevölkerung von mehreren Dutzenden Millionen, wodurch China in der nationalrevolutionären Bewegung der Kolonialwelt an die erste Stelle rückt. Die Tatsache der Bildung von Sowjets sowie eines Kampfbundes der roten Armee bedingt den Erfolg der Hegemonie des Proletariats in der nationalrevolutionären Bewegung, in der ant imperialistischen und Agrarrevolution, einer Hegemonie, die sich bereits in den Anfängen einer Staatsgewalt verankert. Die aus der Agrarrevolution emporkommenden Sowjets nebst der Roten Armee erheben sich durch die für die Massen arbeitsfähige Erfahrung der Sowjetgebiete die Arbeiter der Industriezentren und die Massen der Bauernschaft zum Kampf, liquidieren das Feudaleigentum der Großgrundbesitzer, nehmen die Neuverteilung des Grund und Bodens im Interesse der auschlaggebenden Masse der Bauernschaft vor und erschüttern immer mehr das Herrschende der konterrevolutionären Kuomintang. Die weitere Entwicklung der Sowjetbewegung in China, die die ganze koloniale Welt revolutioniert, hängt mit der Erweiterung und Festigung der territorialen Basis der Sowjets und der Roten Armee zusammen.

In Indien erfährt die um sich greifende und sich vertiefende revolutionäre Bewegung der Massen gegen den englischen Imperialismus, unter dem Einfluß des Anwachsens der Arbeiter- und Bauernbewegung, bei dem gleichzeitig zu verzeichnen ist Uebergang der nationalreformistischen Bourgeoisie zu verräterischen Machenschaften und einem konterrevolutionären Bündnis mit dem englischen Imperialismus, Millionen der Arbeiter, Bauern und der städtischen Armut, durchbricht die Rahmen des konterrevolutionären Feudalismus, beginnt die werttätigen Massen von seinem Einfluß zu befreien und geht zu offenen Formen des revolutionären Kampfes über (bewaffnete Kämpfe, Kampfe mit der Polizei und den Truppen; Aufstände in Peshawar und Scholapur, Bauernaufstände in Birma, Berar usw., Aufstände in Compoor, Massenaktionen der Arbeiter gegen Ghandi und den Nationalkongress). Die Vermittlung der proletarischen Führung in der revolutionären Befreiungsbewegung der Massen stellt jetzt die wichtigste Bedingung für den Sieg der indischen Revolution dar und wird möglich infolge der immer weitergreifenden Befreiung der Arbeitermassen vom Einfluß des Nationalreformismus, unter anderem auch seiner besonders gefährlichen „linken“ Abart, und Dank dem Zusammenbruch der kommunistischen Partei. Vor der Arbeiterklasse entwirft gegenwärtig die Aufgabe der Organisierung des revolutionären Angriffes der unterdrückten Klassen gegen den englischen Imperialismus und den Nationalkongress, die Aufgabe der Entfaltung der Arbeiter- und Bauernbewegung, der Organisierung einer starken allindischen kommunistischen Partei sowie roter Massengewerkschaften und die Aufgabe der Vorbereitung des politischen Generalstreiks.

In Indochina wird der revolutionäre Aufschwung, der sich unter den Verhältnissen des brutalsten Terrors, von Massenerschütterungen und von Zerstörungen ganzer Dörfer durch die französische Okkupationsgewalt vollzieht, durch ein ununterbrochenes Wachstum der ant imperialistischen Bewegung der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der städtischen Armut charakterisiert, die in der Hauptfrage unter kommunistischer Führung steht. Diese Bewegung, die die Form von Massen demonstrationen, von Partisanenaktionen und bewaffneten Zusammenstößen mit der Polizei und Armee annimmt, ist im Norden, wo der Einfluß der chinesischen Revolution besonders stark ist, durch die Bildung von Sowjets begleitet.

Der um sich greifende revolutionäre Aufschwung schafft neben der Erfolglosigkeit der Versuche der Bourgeoisie, eine Lösung der grundlegenden Gegensätze der imperialistischen Welt (besonders in den Kolonien) zu finden, die Vorbedingungen für eine Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in Deutschland und in Polen, für eine Weiterentwicklung der revolutionären Krise in China und Indien sowie des Heranziehens der Voraussetzungen der revolutionären Krise in den anderen kapitalistischen Ländern, in direkter Abhängigkeit vor allem — von der Fähigkeit der kommunistischen Partei, die Massenbewegung gegen die Offensive des Kapitals und die politische Reaktion zu mobilisieren und anzuführen, sowie die Massen des Proletariats und aller Werttätigen durch ihre eigene Erfahrung von der Notwendigkeit des revolutionären Ausweges aus der Krise des Kapitalismus zu überzeugen.

III. Die Sozialdemokratie als Hauptstütze der Bourgeoisie

1. Die Weltwirtschaftskrise hat mit aller Klarheit die Rolle der internationalen Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Diktatur der Bourgeoisie offenbart. In allen ausstehenden Etappen der Entwicklung des Klassenkampfes seit dem imperialistischen Weltkrieg und der Entstehung der proletarischen Diktatur stand die Sozialdemokratie auf Seiten des Kapitalismus,

Weiterberatung des Breslauer Polizeii- und Hungeretats

Sozialdemokrat Tilsch „gegen“ das System, Sozialdemokrat Frey die stärkste Stütze des Systems — Deutschnationaler und Zentrum rennen vor den wuchtigen Anklagen der Kommunisten betreffs des Stahlhelm-Aufmarsches aus dem Saal und machen die Sitzung beschlußunfähig

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag ergriff zunächst Genosse Adelt das Wort zu dem Etat, der der Stadt 12,5 Millionen Defizit bringt, den Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfängern eine weitere starke Herabsetzung der Bezüge, Kürzungen an allen Wohlfahrtsleistungen und dem Volksschulunterricht, aber weitere Millionen für die Polizei. Genosse Adelt wachte vor allen Dingen mit den Sozialdemokraten ab, die in ganz herabgesetzter, verlogener Weise die Maßnahme des Magistrats kritisierten und eine gerichtliche Revision der Verordnungen durch die Staatskommission fordern und dabei die Träger des heutigen Systems sind.

Vor allem zeigte Genosse Adelt die Zusammenhänge zwischen Reichs-, Staats- und Kommunalpolitik auf, und wie auf allen Gebieten die Verschärfung des gesamten Systems unter stärkster Aktivität der Sozialdemokraten vor sich geht. Die Krise hat die kapitalistische Weltwirtschaft so ergriffen, daß die Kapitalisten an einen Ausweg selber nicht mehr glauben und wenigstens erhoffen, ihren Kurs auf völlige Kosten der Arbeiterschaft noch für eine Zeit herauszögern zu können. Dies ist der Sinn der Politik der herrschenden Klasse. Millionen und Milliarden für Polizei und für Reichswehr und Kriegsschiffe. — (Zwischenruf des Genossen Preis: Hindenburg kann die Schiffe nicht mehr halten, Panzerkreuzer A ist ihm ausgerückt.) Für die werktätige Bevölkerung neue Steuern, neue Ausplünderung und Ausbeutung, Kürzung der Löhne und der sozialen Abgaben, ungeheure Belastung der Kleinbauern, der Gewerbetreibenden und der Mittelklassen. Nur Rußland als einziger Staat der Welt bleibt von der Krise verschont, dort gibt es keine Arbeitslosen, keine Krise. In Rußland neuer Aufbau auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, Errichtung neuer Betriebe, Kollektivisierung der Landwirtschaft, Befreiung der gesamten Arbeiter und Bauern aus der Unkultur, in der der Faschismus und der Kapitalismus sie Jahrhunderte gefesselt hielt.

Von der Mieterpartei wandte sich Herr Koyam gegen den Mißbrauch der Hauszinssteuer zu unsozialen Zwecken, ohne aber den ausbeutenden werkschließenden Schichten den Weg aus diesem Hungerdasein zu zeigen.

Ihm folgte der Vertreter der Nazis, Gurtmann, bei dessen Rede man wenigstens für einige Zeit das ganze elende Dasein vergessen konnte, um sich gesund zu lachen. Er sprach selbstverständlich über Bismarck und über die Arbeiter, über Hitler und das „Dritte Reich“, und verzapfte alle sonstigen bereits bekannten Phrasen. Mit seinem Konzept stand er auf sehr schlechtem Fuß, und wenn er nicht mehr weiter konnte, hat er sich ab und zu einmal durch ein Glas Wasser wieder gestärkt. Die anderen 50 Prozent seiner Partei unterstützen ihn durch Andienen von Wappsteinen an unsere Genossen, trauten sich aber nicht heran. Mit einem Heißschloß er seine Rede, die stellenweise einen großen Heiterkeitserfolg aufweisen konnte, selbst bei seinen Freunden im deutschnationalen Lager.

Durch einige Zwischenrufe wiesen ihm unsere Genossen seine Lügen, die er verzapfte, nach, was den Sozialdemokraten Bandmann so stark in die Walle brachte, so daß er einigen unserer Genossen einige Ordnungsrufe erteilte.

Herr Tilsch wagte nicht, in seinem Schlusswort gegen den Genossen Adelt und gegen die kommunistische Politik aufzutreten. Er ist, sagte er, lebendig nicht mit der Kampfweise der Kommunisten einverstanden, was uns voll und ganz verständlich ist, da ja Herr Tilsch sich für das System einsetzt, das wir bekämpfen. Auch gegen Rußland hatte er ausnahmsweise nichts zu schimpfen, sondern er wandte sich nur gegen die Anwendung der russischen Methoden in

Deutschland, was wir ja auch begreifen können, da er ja unter diesem System schwerlich noch Landestat bleiben dürfte.

Als einziger Antrag wurde eine

Anfrage der SPD.

betreffs des Stahlhelmaufmarsches behandelt.

Ganz schüchtern erlaubte sie sich die Anfrage an den Magistrat, wieso das kommt, daß er dem Stahlhelm einige städtische Plätze zur Verfügung stellt.

Stadtrat Krummreich erwiderte, daß man dagegen nichts tun könnte, da ja der Stahlhelmaufmarsch ausdrücklich durch den preußischen Innenminister erlaubt sei. Der Reichsbanner-Hauptling Frey wies nach, daß der Stahlhelm eine republikanische Organisation sei, daß sein Aufmarsch in Schlesien nicht nur die Kasernen ruiniere, sondern auch einen Handelsvertrag mit Polen verhindern könne.

Dr. Wolf von der Staatspartei hat sich auch diesmal wieder als Jongleur zu erkennen gegeben. Als Stadtverordneter der Staatspartei ist er allerdings gegen den Stahlhelm. Als Direktor des Messehofes aber sind ihm die 1500 Mark, die ihm der Stahlhelm bezahlt, lieber, als seine politische Überzeugung, soweit man bei seiner Haltung überhaupt von einer Überzeugung sprechen kann.

Genosse Preis wies darauf hin, daß der Magistrat zwar dem Stahlhelm Sportplätze zur Verfügung stelle, daß aber für die roten Sportverbände keine Turnhallen und keine Sportplätze, für unsere Jugend- und Kinderorganisationen keine Schulräume frei sind. Er ging dann über auf den politischen Sinn des Stahlhelmaufmarsches, der eine ausdrückliche Demonstration gegen die Sowjetunion und eine Provokation gegen die Arbeiterschaft bedeutet. Derselben Gutsbesitzer, die für die Arbeiterfamilien kaum 2 bis 3 Mark Wochenlohn übrig haben, zwingen ihre Arbeiter, gegen hohe Entschädigung an dem Stahlhelmaufmarsch teilzunehmen, da sie sonst ihre Arbeit verlieren würden.

Den Sozialdemokraten sagte er, daß sie es sind, die durch ihre Minister dem Stahlhelm die Möglichkeit zu verärgerten Provokationen geben und die Arbeiterschaft von dem Kampf gegen die Avantgarde der Konterrevolution abhalten. Genosse Preis schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an alle Arbeiter und Gewerbetreibenden, den Stahlhelm als Feind der werktätigen Bevölkerung zu betrachten, und ihm am 30. und 31. Mai auf der Straße den ihm gebührenden Empfang zu bereiten.

Zwei Anträge wurden von uns eingereicht, die den Magistrat auffordern, sämtliche Verträge, die mit dem Stahlhelm über Vermietung von Räumen und Plätzen jeglicher Art abgeschlossen wurden, wieder rückgängig zu machen.

Dr. Friedrich und Dierich von den Deutschnationalen bliesen Kriegskanonen, rennomierten mit ihrem Soldduch und wollten wieder einmal diesmal siegreich Polen schlagen. Als nunmehr Genosse Adelt und Genosse Zylla nochmals scharf mit diesen Vertretern des kapitalistischen Systems abrechneten, verließen Deutschnationaler und Zentrum den Saal, um so die Sitzung beschlußunfähig zu machen. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Wir werden in der nächsten Sitzung den Sozialdemokraten und allen anderen Verteilern des Stahlhelmaufmarsches nochmals aufpassen, welchen Weg die revolutionäre Arbeiterschaft zur Begegnung des provokatorischen Stahlhelmaufmarsches gehen wird.

Jeder Arbeiter, jeder Feind des Stahlhelms, der Organisation der Ausbeuter und Kapitalisten, muß heute schon den politischen Massenkampf gegen Stahlhelm, gegen den Faschismus, für Freiheit und Brot organisieren. Erst die Volksrevolution wird all die arbeiterfeindlichen faschistischen Elemente beseitigen und den Weg frei machen zu neuem Leben für alle Ausgebeuteten und Ausgeplünderten.

antragte Untersuchungsverfahren wegen Untreue, Unterschlagung usw. eingeleitet worden sei. Die Staatsanwaltschaft hat nach 7 Monaten Untersuchung, und trotzdem ihr das gesamte Material, Bücher usw., vorgelegen haben, kein Vergehen des Strachotta entdecken können.

Aber daran lag ja auch der kommunistischen Presse sowie diesen Maulhelden der SPD. durchaus nichts. Sie wollten vor allen Dingen einen Erfolg bei der Arbeiterratswahl für die SPD. buchen können. Das ist ihnen aber nicht gelungen, und diejenigen Kollegen, welche bisher noch Mißtrauen gegen den Arbeiterratsvorsitzenden gehegt haben, werden bald ihre Gefolgschaft solchen Verleumdern aufkündigen.

Eine Bewegung, die berattene schmierige Mittel anwendet, ist schon von vornherein zum Sterben verurteilt, und die Gemeindegewerkschafter werden dafür zu sorgen haben, daß jeder Kollege, welcher die Front der Gemeindegewerkschafter stärken will, nur in dem Gesamtverband organisiert ist, weil die SPD. und kommunistische Partei die Arbeiterschaft spalten und ohnmächtig machen.

Ehe wir uns mit der staatsanwaltschaftlichen Unterlage für diese „Siegeshymne“ ein klein wenig beschäftigen, einige Vorbemerkungen: Es ist nicht wahr, daß Mörstedt die Kassenführung unter sich hatte, sondern nur die Buchführung ausführte, für welche er 15 Mark pro Monat von der Kantine erhielt. Am interessantesten ist, daß man die Unterbilanz den Nachforderungen der Steuerverwaltung zuschiebt. Ach nee, Herberle, so plump darf man nicht lügen. Die Nachforderungen betragen 165 Mark, und davon hat Strachotta sage und schreibe nur 10 Mark, in Worten zehn Mark, bezahlt. Den Rest von 155 Mark mußte der jetzige Leiter der Kantine, Kollege Kretschmer, bezahlen.

Die 501,40 Mark waren nicht Unterbilanz, sondern fehlten sich zusammen aus den von den Lieferanten Korbilla, Kieger, Pauk und Neumann gewährten Prozente, welche aber laut Buchführung nicht in Abzug gebracht wurden, sondern sie sollten nach Angabe Strachottas nach Jahresabschluss zusammengezogen unter Einnahmen erscheinen. Im Oktober 1930 aber, also nach einhalbjährigem Bestehen der Kantine, war die Jahresabrechnung, welche eigentlich schon im März stattfinden sollte, noch nicht vollzogen. Sollte nicht zu dieser Zeit eine Revision stattgefunden, dann müßte die Kollegen heute noch nicht, wenn ein Geschäftsjahr bei Strachotta endet. Vielleicht hätten wir dann den Schluß des Geschäftsjahres noch mit erlebt aber vielleicht auch nicht.

Und nun wollen wir auch das staatsanwaltschaftliche Reinigungsdokument unseren Lesern unterbreiten. Es hat folgenden Wortlaut:

Der Oberstaatsanwalt Breslau 5, den 15. April 1931.

Auf Ihre Anzeige vom 6. November 1930: Ich habe auf Grund der Ermittlungen keinen Anlaß, gegen Herberle Strachotta die öffentliche Klage wegen Untreue und Unterschlagung oder Urkundenfälschung zu erheben.

Soweit dem Beschuldigten vorgeworfen wird, er habe die von den Lieferanten Korbilla, Kieger, Pauk und Neumann gewährten Prozente sowie die von den Rechnungen des Neumann zum Abzug gebrachten Telefongebühren nicht im Ausgabebuch der Kantine in Erscheinung treten lassen, sondern die ursprünglichen höheren Rechnungsbeträge als verausgabt eingelegt, erscheint sein Verhalten gerechtfertigt; die Kantinenkommission hatte nach der Bestätigung des Verwaltungsausschusses Mörstedt beschlossen, der Rabatt und die Telefongebühren sollten erst am Schluß jeden Geschäftsjahres als Einnahme verbucht werden; bis dahin sollten die höheren Beträge im Kassabuch eingelegt werden. In der von dem Beschuldigten am 18. 10. 1930 aufgestellten Gewinn- und Verlustrechnung erschienen diese Posten auch mit insgesamt 501,40 Mark als Einnahme verbucht.

Soweit dem Beschuldigten vorgeworfen wird, er habe in einigen Fällen Dnitungen gefälscht, indem er auf die Rechnungen den Vermerk „erhalten“ setzte und diesen mit dem Namen des jeweiligen Lieferanten unterzeichnete, erscheint seine Angabe, er habe sich dadurch nur Ausgabenebelege beschaffen wollen, glaubhaft, zumal die Zahlungen der in Frage kommenden Beträge stets ordnungsgemäß an die betreffenden Personen geleistet worden sind. Eine Urkundenfälschung im Sinne des § 267 StGB. liegt somit nicht vor.

Ich habe daher das Verfahren eingestellt.

Im Auftrage: (Name)

Aus diesem Dokument geht hervor, daß die Anzeige am 6. November erstattet worden ist und die Gewinn- und Verlustrechnung am 18. 10. 30 vorgenommen worden sein soll. Wertwürdiger Weise verlangt aber der Staatsanwalt Ende Dezember von den Revisoren die Abrechnung, da diese zur Erhebung der Klage notwendig sei. Diefelbe wurde dann am 13. 1. 1931 dem Staatsanwalt überhandt. Bis zu diesem Termin lag noch keine Abrechnung vor. Der Staatsanwalt überreichte den Revisoren das Material zur Abrechnung mit dem Bemerkten, daß er es dem Buchführer nicht ausbedingen will, er ein Zusammengehen von Mörstedt und Strachotta befürchtet. Schon dadurch bekommt die staatsanwaltschaftliche Reinigung ein etwas merkwürdiges Gesicht.

Diese Merkwürdigkeit wird noch durch die Auffassung über Urkundenfälschung erhellt. Wir möchten keinem Kommunisten raten, sich diese Auffassung zu eigen zu machen. Niemand ist aus eigener Machtvollkommenheit berechtigt, eine Quittung für andere zu unterschreiben. Daß sich nachträglich die Richtigkeit der von Strachotta quittierten Zahlungen ergeben hat, ist ein Beweis für Strachottas Unschuld, zu dem man auch eine andere Stellung einnehmen kann als der Staatsanwalt.

Nun aber noch folgendes: Die 501,40 Mark sollen noch da sein. Aber hoffentlich stehen sie nicht nur auf dem Papier, sondern sind auch wirklich da. Dann wären ja keine 300 Mark Unterbilanz, sondern Kollege Kretschmer mußte rund 200 Mark Bargeld von Strachotta erhalten haben. Vielleicht kommt es noch. Wir gratulieren und empfehlen, dieses Geld zur Dedung der Schulden, welche Strachotta gemacht hat, zu verwenden. Denn am 18. 10. 30 waren an Schulden vorhanden: bei Fleischermeister Neumann 1104 Mark, Brauerei Pöple 101,70 Mark, Brauerei Haase 97,63 Mark, Tabakwaren Kieger 53,50 Mark, Tabakwaren Korbilla 30,55 Mark, und die Verwaltung erhielt auch noch 150 Mark. Ein nettes Schuldbüchlein von insgesamt 1537,38 Mark. Daraus ersehen die Kollegen, wie die Geschäftsführung von Strachotta ausgefallen hat. Kollege Kretschmer bezahlt heute noch, trotz des geringeren Umlages der Kantine, diese Schulden ab.

Kollegen Straßenbahner!

In ganz gemeiner Weise geht man in diesem Lügen-„Volkswacht“-Artikel gegen die SPD. und ihre Funktionäre vor. Wir aber sagen diesen Herren: Nur weiter so und bald wird auch der letzte Klassenbewußte Kollege erkannt haben, daß in einer Organisation, welche solche Saunzähnde zu verurteilen sucht, welche in ihren Reihen Streikbrecher duldet, für ihn kein Platz mehr ist. Kollegen! Gier Platz ist in der revolutionären Gewerkschaftsopposition, denn nur sie vertritt eure Interessen, nur sie ist imstande, euch einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Grobzig und Lokales: Ritzschke, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Breßner, Berlin. — Für Anzeigen: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schließische Verlagsbuchhandlung, m. b. H., Breslau.

Die Wahrheit über den Fall Strachotta

Der Staatsanwalt bescheinigt dem „Volkswacht“-Jünger, daß er eine reine Weste hat — aber diese Bescheinigung sieht sehr merkwürdig aus

Vor einigen Monaten haben wir uns in der „Arbeiter-Zeitung“ mit Herrn Strachotta, dem Betriebsratsvorsitzenden bei der Straßenbahn, beschäftigt und die sonderbaren Praktiken beleuchtet, die von diesem Herrn in der Kantine angewandt worden sind. In einer Belegschaftsversammlung war Strachotta bescheinigt worden, daß er über ein „sehr schlechtes Unterscheidungsvermögen zwischen Mein und Dein“ verfügt.

Die enge Verbundenheit Strachottas mit der SPD. und Gewerkschaftsbürokratie brachte es mit sich, daß nach unserer Veröffentlichung gleich eine Clique seiner Freunde einen Reinigungsvorfall unternahm. Interessant war damals, daß sich an diesem Reinigungsversuch auch einige Leute beteiligten, die nicht lange vorher selbst heftige Ankläger Strachottas gewesen waren. Wir haben uns daher auch nicht veranlaßt, unsere Kritik zurückzunehmen. Wir taten das auch nicht, als Herr Rechtsanwalt Bandmann sich seines Parteifreundes annahm, weil wir sehr genau wußten, daß es hier im Grunde genommen gar nichts zu reinigen gibt. Nun ist die „Reinigung“ mit Hilfe des Staatsanwalts durchgeführt, und heißt überhoben „Erfolg“ läßt Herr Strachotta in seiner „Volkswacht“-folgende „Siegeshymne“ los:

Am Ende des vorigen Jahres hatte die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ wieder einmal einen Schläger entdeckt, um einen herausgehakten Funktionär der freigewerkschaftlichen Bewegung in der Defektheit zu infamieren, und zwar den Vorsitzenden des Arbeiterrates der Straßenbahn, technische Abteilung. Diesem Kollegen wurde der Vorwurf gemacht, daß er Kantinengelder unterschlagen und Quittungen gefälscht habe, und daß 525 Mark in seine Tasche gewandert wären.

Den berufsmäßigen Verleumdern mußte bekannt sein, daß Strachotta die Kassenführung nicht unter sich hatte, sondern daß dieselbe einem Angestellten, der von der Verwaltung zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt war, übertragen worden ist.

Trotzdem den Leuten der SPD. einwandfrei klargestellt wurde, daß durch die Nachforderungen der Steuerverwaltung diese Unterbilanz entstanden, und daß der Vorsitzende sich keiner Schuld bewußt sei, belegten sie diesen von Anfang an, ohne sich erst zu vergewissern, mit den größten Ausdrücken.

Einige Stillblüten hierüber besagen:

„Volkswacht“-Jünger Strachotta als Betrüger entlarvt.“ „Ist Strachotta ungeschuldig?“ Strachotta, Rudolph und Saboth fühlen sich

moralisch nicht verpflichtet, ihr Amt niederzulegen, denn sie hoffen, mit Hilfe ihrer Organisation die Saunzähnde der Geschäftsführung und die sich daraus ergebenden Verrückereien zu verschleiern“ — und in einer solchen Tonart ging es immer weiter.

Die Taktik der kommunistischen Partei und der von ihr gepöppelten SPD., die nur der kommunistischen Partei die leeren Kassen auffüllen soll, ist die, den in der freigewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Organisation stehenden Kollegen und Genossen das Ansehen bei ihren Arbeitsbrüdern zu rauben und sie zu infamieren.

Jetzt endlich ist das Lügengebäude von Guhr und Konforten zusammengebrochen, denn der Staatsanwalt hat Strachotta und seinem Rechtsanwalt mitgeteilt, daß das von Strachotta be-

ROB
REISE OHNE BARGELD
MIT DEM REISEKREDITBRIEF
DER SPARKASSEN
Stadt. Sparkasse zu Breslau

Auftakt der Breslauer Arbeiterschaft gegen den Aufmarsch der Stahlhelmhorden

Nicht Anfragen in der Stadtverordnetenversammlung, nicht ein Marsch in Grün und Rot sind Kampfmaßnahmen gegen die Stahlhelmhorden. Der Kampf gegen den Stahlhelmaufmarsch kann nur durch Massenmobilisierung der wertvollen Bevölkerung erfolgen. Die SPD hatte gestern die Arbeiterschaft als Auftakt des Abwehrkampfes gegen die Stahlhelmhorden nach dem Schließungsverbot gegen die Arbeitervereine in der Hauptstadt Berlin sprach über das Thema mit dem Stahlhelm für Hunger, Krieg, Faschismus, oder mit der SPD für Arbeit, Brot und Freiheit. In fast zweiwöchiger Arbeit zeigte er die politische Notwendigkeit des Abwehrkampfes gegen den Aufmarsch der konterrevolutionären Bürgerkriegsarmee. Die Parole des Stahlhelms: „Aufmarsch gen Osten“ ist nicht gegen Polen gedacht, sondern richtet sich einzig und allein gegen den ersten und einzigen Arbeiterstaat der Welt, gegen die Sowjetunion. Genau so wie die Berliner Arbeiterschaft den Stahlhelm „Lebwohl“ empfangen hat, genau so „Lebwohl“ wird und muß die schlesische und insbesondere die Breslauer Arbeiterschaft die Provokationen der Stahlhelmhorden zurückweisen. Entgegen den Bemühungen der SPD, die Arbeiterschaft vom Abwehrkampf fern zu halten, muß durch Schaffung von Abwehrkomitees in allen Stadtteilen, in den Bezirken und auf den Stempelstellen eine breite Einheitsfront des Abwehrkampfes geschaffen werden. Minutenlanger Beschlusses, daß die Ausführungen des Genossen Giesche der Arbeiterschaft verständlich waren.

Nach Annahme einer Entschließung, welche gegen den Polizeiterror, gegen die Beschagnahme von Flugblättern sowie das Verbot des roten Pfingsttreffens in Gdansk betraf, wurde mit dem Grub des verbottenen SPD, einem dreifachen „Rot Front“, die Versammlung geschlossen. Die Gegner hatten es vorgezogen, sich nicht an einer Diskussion zu beteiligen. Die zahlreich vertretene Polizei bewies durch einige Verhaftungen von Flugblattverteilern ihre Daseinsberechtigung.

Arbeiter Breslaus, die Versammlung war nur ein Anfang. Jetzt gilt es, die Front des Abwehrkampfes zu verbreitern. Schon wurden gestern in der Lessingturnhalle Stroh und Erde für die Streikbrecherbanden abgeladen. Die Breslauer Arbeiterschaft muß auf der Wacht sein. Heraus mit den Stahlhelmgardern aus den Arbeitervierteln! Kein Quartier, kein Stück Brot, keinen Schluck Wasser diesen Banden der Konterrevolution!

Heraus zum Kampfaufmarsch gegen den Stahlhelm am Pfingstsonntag in Breslau

Die Stadtteile rücken geschlossen an. Antreten um 14 Uhr.
West: Striegauer Platz.
Zentrum: Wallstraße, Ecke Königsplatz.
Nordost: Giesche, Ecke Poststraße.
Nord: Weisenburger Platz.
Süd: An den Reichsädem.
Ost: Königgräber Straße.

Nach der Kundgebung auf dem Neumarkt: Gesamtdemonstration nach dem Schließungsverbot. Von hier zurück in die Stadtteile. — Transparente müssen von den Stadtteilen bis Freitag mittag gemeldet werden.

Ein Opfer der Auto-Kaserei

Während des schweren Unwetters am Donnerstag, gegen 19 Uhr, fuhr ein Arbeiter mit seinem Kinde durch die Bahnhofsunterführung Trebnitzer Straße. Da kam in schnellem Tempo ein Personenwagen und riß den Arbeiter von seinem Kinde. Dem Arbeiter wurde fast die Hälfte der Schädelkapsel geöffnet. Mit dem Krankenauto der Gesundheitsbehörde wurde die Überführung in ein Krankenhaus.

Erwerbslosenkundgebung des Kampfbundes gegen den Faschismus

Gestern hatte der Kampfbund gegen den Faschismus die Erwerbslosen zu einer Kundgebung gegen den Stahlhelmaufmarsch nach dem Neumarkt gerufen. Nach Einführung durch den Kameraden Wagner sprach Genosse Preis zu den Erwerbslosen. Genosse Preis geisterte in seinen Ausführungen die Stellungnahme des Magistrats anlässlich des Stahlhelmaufmarsches. Die Absicht der SPD, am 31. Mai den Stahlhelm unter sich zu lassen, sei bei den Erwerbslosen große Enttäuschung hervor. Mit dem Gelübde, alle Kräfte der Arbeiterschaft zu mobilisieren, um die Provokationen der Stahlhelmhorden zurückzuweisen, wurde die Kundgebung geschlossen.

Spielplan der Vereinigten Theater vom 23. Mai bis 1. Juni (unverbindlich)

Roberttheater: Von Sonnabend, den 23. Mai, bis Freitag, den 29. Mai, 20.15 Uhr: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel in drei Akten von Carl Hübner. — Von Sonnabend, den 30. Mai, bis Montag, den 1. Juni, 20.15 Uhr: „Ein Tuppensheim“ („Mora“), Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen (neu einstudiert).

Fragen an die SPD-Arbeiter zum Leipziger Parteitag

- Arbeitslosigkeit, Lohnruhr, Teuerung — Ist das der „organisierte“ Kapitalismus, von dem Hilferding auf dem Kieler Parteitag sprach?
- Panzerkreuzer, Kontrabatte, Zollwucher — Ist es auch eure Meinung, daß es das „kleinere Uebel“ ist, wenn eure Partei dafür Bräutigam die lehrende Mehrheit liefert?
- Ausnahmegeetze gegen Kommunisten und Freidenker — Sind sie nicht ein neues Sozialistengesetz, das eure Polizeipräsidenten gegen Klassenossen, ja sogar Parteigenossen von euch anwenden?
- Brot reicht man ersten Kindern vom Munde weg — War es aber nicht euer Genosse Baade, der als Reichskommissar des demissionarischen Ministers Schiele den Hungerpreis künstlich in die Höhe trieb?
- „Hebung der Kaufkraft“ — Sondern eure Gewerkschaftsführer. Warum himmeln sie aber für Lohnraub und für den Abbau der Hungerrenten?

Theater: Von Sonnabend, den 23. Mai, bis Freitag, den 29. Mai, 20.15 Uhr: „Kabale und Liebe“, ein bürgerliches Trauerspiel von Schiller. — Sonnabend, den 30. Mai (zum 1. Male!), bis Montag, den 1. Juni, 20.15 Uhr: „Das öffentliche Vergernis“, Schauspiel in drei Akten von Franz Arnold.

Brief Die Angst vor der „Arbeiter-Zeitung“

Tiefer Lage reichte einer unserer Genossen ein Gesuch um Zulassung für den Straßenverlauf der „Arbeiter-Zeitung“ bei der hiesigen Polizeibehörde ein. Diese wurde ihm auch bewilligt, aber mit einer Einschränkung, die klar und deutlich die Furcht vor der „Arbeiter-Zeitung“ zeigt. Und zwar verbietet man unseren Genossen, die „Arbeiter-Zeitung“ vor den Zahlstellen des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zu verkaufen. Während die SPD die „Erwerbslosen-Zeitung“ an der Stempelstelle anbieten darf. Man will sicher damit die Erwerbslosen davon abhalten, die „Arbeiter-Zeitung“ zu kaufen. Das wird aber diesen Herren nicht gelingen. Wir werden trotz dieser Schikane dafür sorgen, daß die „Arbeiter-Zeitung“ mehr wie bisher von den Erwerbslosen gelesen wird. Die Antwort der Erwerbslosen aber muß sein: Sofort die „Arbeiter-Zeitung“ abonnieren!

Mit Schnaps und Bier auf Gimpelfang

Wie die SPD unter dem Motto: „Wo bleibt der zweite Mann?“ an die Werbung herangeht, zeigt nachfolgender Bericht. Sicht da eines Tages voriger Woche ein Genosse der „Roten Hilfe“ in einem hiesigen Lokal und trinkt sein Glas Bier. Es dauert gar nicht lange, da geht der im Lokal anwesende Reichsbannermann Ulrich an ihn heran und gab da ein Glas Bier und Schnaps nach dem anderen aus. Unser Genosse war platt. Er dachte, sucht das Reichsbanner die Einheitsfront mit dem Proletariat herzustellen, oder was macht ihn sonst so freigebig? Als nun Ulrich dachte, daß unser Genosse „sturmeif“ sei, legte er ihm einen Vorkaufschuß der SPD vor. Es war aber damit nichts zu machen, denn der Genosse hatte von der alleinseligmachenden SPD die Nase voll. Dieses gab er auch Ulrich im ausreichenden Maße zu verstehen. Betrübte zog dieser von dannen. Es muß schon schlecht um die Politik einer Partei bestellt sein, wenn man auf diese Art und Weise Mitglieder lockern will. Auf die Parole der SPD: „Wo bleibt der zweite Mann?“, gibt ihr die Arbeiterschaft täglich die Antwort: Er geht zur SPD, und bringt den ersten Mann mit!

Schweidnitz Doppelverdiener bei der Reichswehr

Wohl hat der Reichswehrminister einen Erlaß herausgegeben, wonach die Reichswehrbeamten nicht als Doppelverdiener aufzutreten haben. Jedoch unser schlesisches Potsdam ist sehr weit von Berlin weg. So ist hier ein Heeresstandortbeamter, der seine Frau trotz seines recht ansehnlichen Gehaltes in einem Konfektionsgeschäft arbeiten läßt. Da das Gehalt der Frau noch das Gehalt des Mannes übertrifft, so können beide herrlich und in Frieden leben. Man müßte meinen, daß er damit zufrieden sei. Aber weit gefehlt. Wenn wirklich sich ein Erwerbsloser was dazu verdient, dann motiviert sich noch dieser seine Stiefel darüber. Ja, ja, wir können stolz auf unsere Heeresmacht sein.

„Proletarische Freidenker“ auf dem Vormarsch

Mitgliederchwund beim „Deutschen Freidenkerverband“

Das evangelische Konordat, welches die Unterschrift der sozialdemokratischen Minister Braun und Grimme trägt, wird im Landtag von den sozialdemokratischen Freidenkerabgeordneten genau so wie das katholische Konordat die bedingungslose Zustimmung erhalten.

Die Freidenkermittglieder werden diesmal in noch größerer Zahl als bei dem katolischen Konordatsabschluss begreifen, daß der Deutsche Freidenkerverband aufgeführt hat, eine kämpfende proletarische Kulturorganisation zu sein, da seine Führung einen offenen kulturpolitischen Kurs durchführt und die katholischen und päpstlichen Dummfischalien unterstößt, weshalb

der „Verband proletarischer Freidenker“ in der kurzen Zeit von zwei Monaten 25 000 Mitglieder in Deutschland gewonnen hat.

und daß nunmehr auch in Schlesien und Oberschlesien täglich Zugänge an Mitgliedern und Neugründungen von Ortsgruppen zu verzeichnen sind.

Der Bezirksleiter des „Deutschen Freidenkerverbandes“ Pietisch dagegen muß in seinem der letzten Bezirkskonferenz in Breslau vorgelegten Geschäftsbericht zugeben,

daß der „DFV“ in Schlesien im letzten Jahr 2200 Mitglieder verloren hat.

Er hatte 1929 insgesamt 30 400 Mitglieder, und jetzt nur noch 28 200. Dabei sind noch eine ganze Reihe Mitglieder mitgezählt, die es heute faktisch nicht mehr sind. Herr Pietisch erklärt sich den Mitgliederabgang auf Grund der schlechten Wirtschaftslage, und verschweigt, daß er fast den gesamten Unterbezirk Oberschlesien an den „Verband proletarischer Freidenker“ abgegeben mußte. Das ist erst der Anfang, denn schon erlebte Pietisch auch im Bezirk Schlesien sein blaues Wunder. Man kann eben nicht so wie er den Freidenkermittgliedern einen Kampf gegen die Kirche vorkäufchen und in Wirklichkeit als Sozialdemokrat die Kirche durch Staatszuschüsse unterstützten.

Was will der Verband proletarischer Freidenker?

Der „Verband proletarischer Freidenker Deutschlands“ ist die junge vordemokratische Organisation des Proletariats, die den Kampf an der Kulturfront gegen Nationalsozialismus, Merkantilismus und Kontrabattsozialismus leitet und einheitlich aufeinanderfaßt.

Ranbor Mißglückte Kommunistenbekehrung vor dem Klaffengericht

Der hinterhältige Neberfall der braunen Morbest im November 1929 hatte am 18. Mai sein Nachspiel, da die Staatsanwaltschaft gemäß dem Ruffus, „vor dem Gesetz sind alle gleich“, gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt hatte. Selten wohl offenbarte sich der Geist des Klaffengerichts so, wie im Klaffengericht des Staatsanwalts von Raven. Von ihm ist bekannt, daß er mit den Nazis auf gutem Fuße steht. Der Staatsanwalt ließ aus den sich stets widersprechenden Aussagen der 23 Nazigeugen eine Anklage vom Stapel, die aber jedem Zuhörer offen zeigt, auf wie löcheriger Grundlage sie steht. Aber was tut man nicht alles, um den verfluchten Kommunisten ein auszuwichen. In voller Unschuld standen nach Ansicht des Staatsanwalts die Nazis da. Den Vorgängen im allgemeinen wurde bezeichnenderweise keine Beachtung geschenkt. Man ging auch nicht darauf ein, daß sich der bereits sehr übelbeteuerte Nazigeuge Arbeiterwehrkameraden gegenüber ausließ: „Schlagt die roten Beulen tot“.

Genosse Bogdahl erhielt seinerzeit für eine einfache Beleidigung einhalb Jahre Gefängnis. Dieses Mal lauteten die Strafanträge: König — 3 Monate, Urbaschitz, Komarek und Hein — je 4 Monate, Koniechny als „Mißleitungsleiter“ — 7 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs. Im Schlusswort wurden seitens des Verteidigers Dr. Fischer die Rolle und Taktik der Nazis beleuchtet. König zeigte dann noch in einer glänzenden aufbauenden Verteidigungsrede die Rolle der Justiz, ihren Klassencharakter usw. auf, beglückte aber auch die Taktik und den Terror der Nazis. Auch die anderen Genossen zeigten die eigentlichen Zusammenhänge dieser Vorfälle auf. Das Gericht mußte den harten Tatsachen Rechnung tragen und demgemäß erkennen. König und Urbaschitz wurden freigesprochen, die anderen teilsweise zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gleiwitz Antreiber Jezewski in den Drahtwerken

In der Schmiedewarenabteilung der Drahtwerke Gleiwitz regiert der stramme Zentrumsmann Jezewski. In diesem Betrieb geht es immer dreckiger. Jahrelang schon werden die Arbeiter dort gezwungen, Feierlichkeiten nach und nach zu verlassen. Rationalisiert wurde dieser Betrieb am tollsten, und den noch im Betriebe zurückgebliebenen Arbeitern wird der Lohn noch weiter gekürzt, trotzdem es doch weit und breit bekannt ist, daß in der Schmiedewarenabteilung von jeher der erbärmlichste, d. h. niedrigste Lohn bei gesteigerter Arbeit bezahlt wurde. Und trotzdem wird es immer schlechter. Die Arbeit, die früher bei voller Belegschaftsgröße geleistet wurde, wird jetzt von ein paar Leuten gemacht. Jezewski, der übrigens sehr fromm ist, schmeißt den Proleten Faulheit vor, weil seiner Ansicht nach noch zu teuer produziert wird. Die paar Leute sind ja nicht mehr imstande, auf das hohe Gehalt von 3. zu arbeiten, oder die Proleten müßten Geld noch von zu Hause mitbringen, damit 3. sein Gehalt nicht gekürzt wird.

Und so sieht es in den anderen Abteilungen auch aus. Guck, Proleten, kann man nicht mehr gebrauchen, weil ihr angeblich zu teuer arbeitet, aber bei den hohen Gehältern der Antreiber wird noch was zugelegt. So sieht die „gottgewollte Ordnung“ aus. Wollt ihr noch länger tatenlos abseits stehen? Ein neuer Lohnraub wird vorbereitet. Die kommunistische Partei und die NSDAP rufen euch auf zur Gegenwehr. Deshalb muß eure Parole sein: Einigkeit in die NSDAP, hinein in die kommunistische Partei, der Führerin der werktätigen Massen zum sozialistischen Aufbau, zur Befreiung der Arbeiterklasse aus Elend und Not.

Unsere Satzungen sagen über unser Kampfziel:

„Der Zweck des Verbandes ist die Befreiung der Werktätigen von religiösen Vorstellungen, ihre Gewinnung für die marxistische Weltanschauung und der Zusammenschluß aller proletarischen Freidenker zu einer Einheitsorganisation. Der Verband bekämpft die Entrechtung der Anhänger der Feuerbestattung gegenüber denen der Beerdigung.“

Unsere Beiträge ab 1. April 1931

Jedes Mitglied zahlt einen einheitlichen Beitrag von 15 Pf. Wer an der Bestattungseinrichtung des Verbandes teilnehmen will, zahlt außerdem seinem Alter entsprechend monatlich folgende Sätze:

Gruppe I, 1 bis 18 Jahre, 10 Pfennig — Gruppe II, 18 bis 30 Jahre, 25 Pfennig — Gruppe III, 30 bis 50 Jahre, 35 Pfennig — Gruppe IV, 50 bis 60 Jahre, 55 Pfennig — Gruppe V, über 60 Jahre, einmalige Zahlung der Kosten einer Bestattung.

Die Mitglieder der Gruppe I zahlen nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres den Beitrag der Gruppe II.

Die Mitglieder der Gruppe II bis V verbleiben in der Gruppe, der sie am Tage des Eintritts angehören.

Mitglieder der „Proletarischen Freidenkerjugend Deutschlands“, die an der Bestattungseinrichtung teilnehmen wollen, sind von der Zahlung des Mitgliedsbeitrages von 15 Pfennig an den „DFV“ befreit. Sie zahlen nur den für ihr Alter in Frage kommenden Bestattungsbeitrag.

Das Eintrittsgeld beträgt für die Gruppe I 25 Pfennig, für die Gruppen II bis V 50 Pfennig. Neueintretende, die an der Bestattungseinrichtung nicht teilnehmen wollen, zahlen 25 Pfennig Eintrittsgeld. Neueintretende sind nach drei Monaten voll berechnigt. Bei tödlichen Unfällen fällt die Parteizelle fort.

Wer aus dem „Deutschen Freidenkerverband“, aus dem „Bund für Bestattungsfreiheit“, aus dem „Bund sozialistischer Freidenker“ oder aus der „Gemeinschaft proletarischer Freidenker“ zu unserem Verband übertritt, braucht keine Karenzzeit durchzumachen und kein Eintrittsgeld zu bezahlen.

Bei Übertritt aus anderen Feuerbestattungsorganisationen besondere Vereinbarungen von Fall zu Fall.

Die Aufnahme setzt den Austritt aus der Kirche voraus!
Werbet Mitglied des Verbandes proletarischer Freidenker
Bezirksleitung für Schlesien und Oberschlesien, Ely Oppeln, Bielefeldstr. 4.

Rund um den Erdball

Furchtbare Folgen des imperialistischen Rüstungswahns

Waffenfabrik fliegt in die Luft

Krupps belgische Konkurrenz teilweise zerstört — Fünfzehn Schwerverletzte, ein Toter

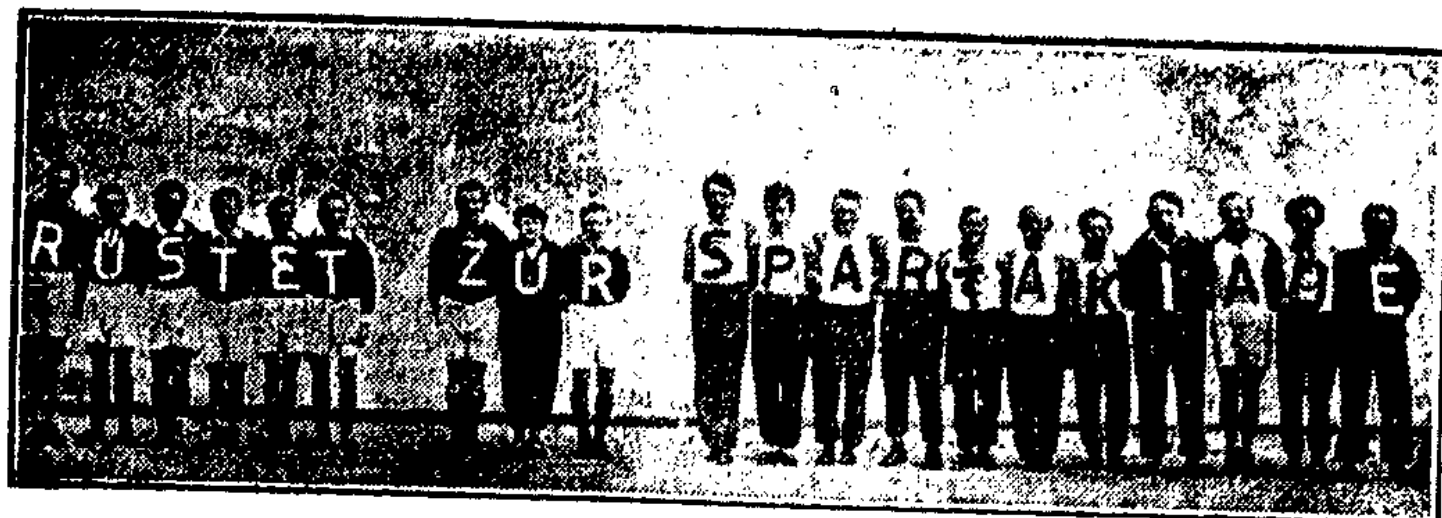
Brüssel, 22. Mai. Aus bis zur Stunde noch nicht bekannten Ursachen ereignete sich in Krupps belgischem Konkurrenzbetrieb, in den Goderill-Werken in der belgischen Vorstadt Gerding, eine furchtbare Explosion, wodurch das Werk teilweise zerstört wurde, und ein Werksgesamter in die Luft flog. Bis zur Stunde werden fünfzehn Schwerverletzte gemeldet, deren Zustand zum Teil hoffnungslos ist. Eine Person wird vermisst.

Nach ergänzenden Mitteilungen breitete sich das Feuer, das sofort nach der Explosion ausbrach, mit einer geradezu unheimlichen Geschwindigkeit über den größten Teil dieses imperialistischen Rüstungsbetriebes aus. In überraschend kurzer Zeit hatte das entseelte Element die benachbarten Erdbestillationsbetriebe erfaßt, die bis auf die Grundmauern eingestürzt wurden.

Die Wirkung der gewaltigen Explosion erstreckte sich bis weit in die Straßen der benachbarten Gemeinde Dugree, wo zahlreiche Fenster Scheiben herausgedrückt oder zersplittert wurden. Erst nach stundenlangem Bemühen der gesamten Feuer-

wehr Rüttels gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Goderill-Werke, also der belgischen Imperialisten hauptsächlichste Waffenwerk, nehmen den Raum eines ganzen Stadtviertels ein. Hauptsächlich werden hier Geschütze, Geschosse, Panzerplatten und im großen Maßstab auch Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen hergestellt.

Wenn auch durch diese Explosion Krupps belgische Konkurrenz vorübergehend in ihrer Produktion von Wordinstrumenten gestört wurde, so wird es keinem Zweifel unterliegen, daß die belgischen Kriegstreiber diese „unliebsame Verzögerung“ mit verdoppeltem und dreifachen Eifer nachholen werden. Aber weiter zeigt uns das geradezu unheimliche Anschwellen der Explosionen in den Rüstungsbetrieben der kapitalistischen Welt gerade in der letzten Zeit, wie überall in einem wahnsinnigen Tempo, wobei alle Sicherheitsmaßnahmen für das Leben und die Sicherheit der Arbeiter außer acht gelassen werden, die Imperialisten sich auf den neuen Massenmord, also auf den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten.



So werben

Berliner rote Sportler auf ihren Plätzen, in Saalveranstaltungen und in den Straßen für die Spartakiade.

Spannender wie der spannendste Detektivschmöker

Juwelier im Flugzeug entführt

Bombay, 22. Mai. Der australischen Polizei gelang es jetzt, drei Mitglieder einer Eisenbahn-, Bank- und Juwelerräuberbande zu verhaften, die sich bei ihren Raubzügen des modernsten Verkehrsmittels, also des Flugzeugs, bedienen.

Vor Monaten wurden einer australischen Bank 10 000 Pfund in Banknoten aus einem Eisenbahnzuge gestohlen. Trotzdem die gesamte australische Kriminalpolizei aufgeboten wurde, gelang es monatelang nicht, auch nur die leiseste Spur von dem Täter zu erhalten. Vor vierzehn Tagen nun gelang es durch Zufall, drei Mitglieder dieser Bande zu verhaften, die gerade mittels Flugzeug einen Juwelier aus Sidney entführt hatten. Während der Entführung lag im Flugzeug ein viertes Mitglied der Bande, das bisher noch nicht aufgegriffen werden

konnte, den Raub und raubte dort Juwelen und Brillanten im Werte von etwa 4000 Pfund.

Bei der Durchsuchung der drei Gefangenen im Untersuchungsgefängnis fand man einen Schlüssel, der zu einem Safe der Bank gehörte, deren Geld sie im Eisenbahnzug geraubt hatten. Hier fand die Polizei 200 Pfundnoten, die der Nummer nach aus dem Eisenbahnraub stammten. Inzwischen wurde ein weiteres Bandenmitglied ermittelt, das als harmloser Farmer in einem einsamen Gehöft bei Penrith, tief im australischen Busch hauste. Doch dieser „Farmer“ hatte bereits Wind bekommen, daß man ihn suchte, und war darum abgereist. Bei der Durchsuchung der Farm entdeckten Beamte 6700 Pfund der geraubten Noten.

Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß die Bande im Besitz eines Eindeckers war, mit dem sie sämtliche Raubzüge ausführte.

Sagt's weiter ...!

Aufs Land, und wann's Bindfaden regnet!

In der letzten Zellenversammlung sprach man über die Haus- und Hofpropaganda für die kommenden Pfingsttage. Meldet sich der Landobmann Schönfeld zum Wort.

„Genossen“, sagt er, „Haus und Hof ist richtig, ist sogar ungeheuer wichtig, aber mehr noch im Winter als jetzt im Sommer ...“

„Du willst ja bloß wieder nach draußen latschen“, wird er da angeplaut.

„Richtig, Genossen, ich will wieder nach draußen latschen. Aber der Deuwel soll euch holen, wenn ihr diesmal nicht alle mitlatscht ...“

„Oho! Oho!“

„Wat denn, wat denn — oho? Jetzt, wo die Partei das Bauernhilfsprogramm proklamiert hat, muß alles, was Beene hat, in Rudeln aufs Land. Unser Patenschaftsdorf hat schon 'n Brief von mir, daß wir Pfingsten mit allen Mann — hört ihr? — mit allen Mann angetrieselt kommen. Denn, Genossen, Erfüllung des Bauernhilfsprogramms ist nur dann möglich, wenn alle städtischen Betriebs-, Gewerkschafts- und Wohnzellen in Deutschland eine Patenschaftsarbeit hinlegen, die einfach — sooo — ist!“

Das „sooo“ hat Landobmann Schönfeld mit geballter Faust unterstrichen, und Pfingsten fährt Zelle sowieso restlos aufs Land, und wann's Bindfaden regnet ...

Zwei Tote bei einem Bootsunglück

Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Mosel in der Nähe der Zullayer Brücke. Als ein befahrer Sandbahn, auf dem sich drei Personen — ein Vater mit seinen beiden Söhnen — befanden, einem entgegenkommenden Moseldampfer ausweichen wollte, schlug der Kahn Wasser und sank. Die drei Personen sprangen ins Wasser und versuchten, schwimmend das Ufer zu erreichen, wobei der Vater seinem elfjährigen

Sohn, der nicht schwimmen konnte, beihilflich war. Während der ältere Sohn mit Mühe und Not das Ufer erreichte, verließen den Vater plötzlich die Kräfte, so daß er mit seinem Sohn in den Fluten versank.

Gefährliches Abenteuer einer Nachtwandlerin

In Bordeaux war in der Nacht zum Donnerstag die 20jährige mond süchtige Suzanne Legend im Schlaf auf das Dach ihres Hauses geklettert und dann in einen Schornstein gestürzt. Sie erwachte, als ihre Beine über dem Feuer des Kamins baumelten, und sie selbst in der Ofenröhre eingekerkert war. Aus ihrer gefährlichen Lage konnte sie erst dann befreit werden, als die eine Wand des Hauses durchbrochen wurde. Mit mehreren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus geschafft.

Schweres Eisenbahnunglück in Paris

Auf dem Lyoner Bahnhof in Paris stieß dieser Tage ein vollbesetzter Personenzug infolge falscher Weichenstellung kurz vor der Einfahrt mit einer Güterzuglokomotive zusammen. Trotz der schweren Beschädigungen der Wagen gab es nur 50 Verletzte, glücklicherweise aber keine Toten.

Hollywooder Redakteur ermordet

Unterwelt wollte Enthüllungen verhindern

Los Angeles, 22. Mai. Der frühere Redakteur beim „Los Angeles Express“, Samuel Spencer, wurde in einem Büro in Los Angeles durch einen noch nicht bekannten Eindringling erschossen. Der Täter entfloh in dem Gewühl der Straßenspassanten.

Der ermordete Redakteur beabsichtigte gerade, eine Serie von Enthüllungsartikeln über Los Angeles' Unterwelt zu veröffentlichen, die er bereits sensationell angekündigt hatte. Insbesondere versprach er Enthüllungen über den Hollywooder „Al Capone“, einen ehemaligen Polizisten. Noch eine Stunde vor seiner Ermordung eröffnete der Redakteur seinen Angestellten, daß er neues Material über die Verbrechermwelt erhalten hätte.

Die Polizei verhaftete in diesem Zusammenhang einen in Los Angeles berühmten Unterweltführer, der es aber, wie immer in solchen Fällen, ausgezeichnet verstand, ein einwandfreies Alibi nachzuweisen, worauf man ihn wieder freilassen mußte.

Wolgadentlicher Wegebau

300 000 Kilometer neue Wege

Im Fünfjahrplan ist vorgesehen, daß in der Sowjetunion 5 Milliarden Rubel für den Wege- und Straßenbau angelegt werden, um 300 000 Kilometer neue Wege zu schaffen und damit die alte „russische“ Wegelosigkeit zu liquidieren. Auch die Wolgadeutsche Republik erhält natürlich hiervon ihren Teil neuer Wege und Chaussees.

Mit der Leitung und Beaufsichtigung des Wege- und Brückenbaus in der wolgadeutschen Republik wurde die im vorigen Jahr beim wolgadeutschen Volkskommissarenrat gegründete Verwaltung für den Wegebau und Autoverkehr beauftragt. Im laufenden Jahr werden in der Republik u. a. die Landstraßen nach Komoussel und Etkon hergerichtet, die Chaussee Balzer bis Achmat in Angriff genommen und bei Pokrowski die Zufahrtsstraßen zur Hauptstadt ausgebaut werden. Hinzu kommt der Bau mehrerer neuer Brücken von kantonaler und örtlicher Bedeutung.

Drei Kinder ermordet aufgefunden

Furchtbare Entdeckung einer heimkehrenden Mutter

New York, 22. Mai. Eine in einem Warenhaus in der amerikanischen Stadt Winnipeg beschäftigte Frau machte bei ihrer Rückkehr nach Hause die furchtbare Entdeckung, daß ihre drei Kinder, ein Sohn im Alter von 18 und zwei Töchter von 12 und 8 Jahren, einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren.

Sie fand die Kinder im Schlafzimmer mit durchschnittenen Kehlen. Ein befreundeter Hausbewohner lag mit Stichverletzungen in einem anderen Zimmer. Er wurde in aller Eile nach einem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist so ernst, daß er bis zur Stunde noch keinerlei Aufklärung über die Missetat geben konnte.

Eröffnung des größten Zoo der Welt

Am Pfingstsonntag wird in der Nähe von London bei Dunstable ein zoologischer Garten eröffnet, der der größte der Welt sein wird. Der Tierpark ist nach dem Hagenbecks-Prinzip angelegt, die Tiere werden also in ihrer natürlichen Umgebung umgeben durch Käfige und Gitter gezeigt.

Zyankali ...

In Lyon vergiftete eine Frau ihren Mann mit Zyankali. Sie wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo auch sie heimlich Zyankali nahm und ebenfalls starb. Welche Ursachen zu diesem Mord und Selbstmord vorliegen, ist noch nicht bekannt.

Von 300 Meter Höhe in die Tiefe gerissen

In der Nähe von Toulon in Frankreich wurde ein alter Mann vom Sturm von einem etwa 300 Meter hohen Kap hinabgerissen. Mit zerschmetterten Gliedmaßen blieb er auf den Meeresklippen tot liegen.

Schmuggler versenken finnisches Zollschiff

Nach einer Meldung aus Helsingfors ist im finnischen Meerbusen ein finnischer Zolldampfer von Schmugglern versenkt worden, wobei vier Zollbeamte ertranken.



Curios' Niederlage in Genf

Die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie haben das Gut und Gut, Erfindung des wertvollen deutschen Volkes meistbietend an die Imperialisten des Auslandes verkauft. . . . Ist das heutige Deutschland wehrlos und hilflos, so wird Sommers Deutschland, das sich auf mehr als neun Zehntel seiner Bevölkerung stützt und die Sympathien der Werttätigen aller Länder besitzt, wird keine Niederlage ausländischer Imperialisten zu fürchten brauchen.

Nur der Hammer der proletarischen Diktatur kann die Ketten des Youngplans und der nationalen Unterdrückung zerbrechen.

(Aus der Programmklärung des Zentralkomitees der KPD: Zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes vom 21. August 1930.)

Diese programmatische Feststellung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in diesen Tagen in Genf erneut ihre historische Bestätigung gefunden. Der erste saftige Versuch der im Weltkrieg besiegten und durch den Versailler Vertrag auf Schritt und Tritt gehemmten deutschen Bourgeoisie, durch ein außenpolitisches Manöver einen selbständigen Schritt auf der Arena der internationalen Politik zu unternehmen, ist kläglich gescheitert. Die deutsche Delegation, mit dem Reichsaussenminister Curtius an der Spitze, stieß in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion auf den geschlossenen Widerstand der Versailler Siegermächte. Sie schob den „kleinen Mann“, ihren österreichischen Partner vor, um auf der ganzen Linie zu kapitulieren. Der Zollunionvertrag wurde dem hungernden Schicksal, dem Forum der imperialistischen Weltmächte, zur „juristischen Begutachtung“ überlassen, d. h. ohne Termin vertagt.

Gleichzeitig erfüllt die deutsche Delegation auch bei der Beratung über die Abrüstungsfragen eine schwere Niederlage. Der deutsche, vom Aufrüstungshunger des deutschen Imperialismus diktierte Antrag, den Rüstungsstand aller an den Abrüstungsverhandlungen beteiligten Länder offenzulegen, wurde von Frankreich und seinen osteuropäischen Vasallen torpediert.

Der Versuch der deutschen Bourgeoisie, auf dem Boden und im Rahmen des Versailler Systems die mühselige Umklammerung des Versailler Friedensbündnisses zu lockern, hat sich gegen das imperialistische Deutschland selbst gekehrt. Die Spekulation auf die wachsenden Gegensätze im Lager der Siegermächte, die Hoffnung auf eine Unterstützung durch das falschliche Italien haben sich als trügerisch erwiesen. Der „Kampf“ Mussolinis gegen Versailles geht nicht um das System, sondern um Italiens Anteil an der Beute. Das haben die Genfer Verhandlungen dieser Tage erneut demonstriert.

Das Deutschland der Brüderregierung ist durch die Genfer Schlappe in eine Isolation geraten, wie wir sie seit den Tagen der Ruhrbesetzung nicht mehr erlebt haben. Die deutsche Bourgeoisie, die auf dem Boden des Versailler Vertrags und des Youngplans mit den Imperialisten des Auslandes gegen das arbeitende Deutschland konspiziert, das werttätige Volk an die Sieger des Weltkrieges meistbietend verkauft, ist außerstande, einen wirklichen selbständigen Schritt auf dem Gebiete der internationalen Politik zu tun. Das haben die Genfer Verhandlungen um die Zollunion erneut bewiesen.

Vom Gesichtspunkt der imperialistischen Weltpolitik betrachtet, drückt der Verlauf der Genfer Tagung die tiefe Krise des Versailler Systems, die Erschütterung der internationalen Beziehungen im Lager des Weltimperialismus infolge der Weltwirtschaftskrise zum Ausdruck. Der expansionstüftige französische Imperialismus trat in Genf mit einer beispiellosen aggressiven Schärfe auf. Italien meldete keine Ansprüche an. Und auch der durch die Krise des Weltreichs und die inneren Schwierigkeiten schwer belastete englische Imperialismus wittert Morgenluft.

Ein bedeutender Umgruppierungsprozess im Lager der Imperialisten, der auch den Kurs der deutschen Außenpolitik entscheidend bestimmen wird, kündigt sich an. Das imperialistische England, das sich im Laufe der letzten Jahre völlig im Schlepptau Frankreichs befand, ist unter dem Druck der Krise gezwungen, sich wieder mit selbständigen Zielen dem europäischen Kontinent zuzuwenden. Der Außenminister der MacDonald-Regierung, Henderson, träumt bereits von der Schiedsrichtertätigkeit, die er in der europäischen Politik für England zu erobern hofft.

Der Angelpunkt aber der kommenden politischen Entwicklung in Europa wird die Verstärkung der Tendenzen zur deutsch-französischen Verständigung sein. Diese Entwicklung hat in Genf bereits ihre Schatten voraus gemworfen. Sie bildet gewissermaßen die Reifezeit der deutschen Niederlage. Die Zollunion, die ein Druckmittel gegenüber Frankreich sein sollte, um den Wert der deutschen Freundschaft für Paris zu steigern, magte angesichts der Solidarität der Versailler Mächte gegenüber dem geschwächten Deutschland fallen, um den Weg für neue deutsch-französische Verständigungsversuche freizumachen.

So verandert sich der Verlauf der deutschen Bourgeoisie, wider den Versailler Stachel zu leiden, in einen Ausgangspunkt für eine weitere Verstärkung der Versailler Sklaverei.

Tumult im Berliner Rathaus

Ausgehende Steuererhöhungen und das Echo in der Berliner Bevölkerung. Rassenemotionalen in ganz Berlin.

Berlin, 22. Mai. (Eig. Bericht.) In der gestern stattgefundenen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Rede des sozialdemokratischen Stadtkammerers W. J. zu außerordentlich erregten Tumulten, die solche Ausmaße annahmen, daß die Sitzung teilweise unterbrochen werden mußte.

Diese Vorgänge sind nur der Ausdruck der tiefen Erregung der Berliner Bevölkerung über die geplanten neuen Steuererhöhungen. Der neue Diktator kündigt an:

Verdreifachung der Regiersteuer, d. h. der Satz von 8 M. jährlich wird auf 18 M., der Satz von 9 M. auf 27 M., der Satz von 12 M. auf 36 M. erhöht;

Verdoppelung der Biersteuer, was eine Mehrbelastung von Millionen für die Bevölkerung bedeutet;

Erhöhung des Wasserpreises von 20 auf 25 Pf. pro Kubikmeter, was wiederum bedeutet, daß der proletarische Haushalt, der durch Wohnförderung und Rententanz sowieso aufs äußerste bedrückt ist, erneut schwer geschädigt wird.

Die Stadtverordnetenversammlung wurde schließlich aufgehoben, die Steuererhöhungen werden diktiert.

An demselben Abend kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu autonomen Demonstrationen der Massen, an denen die proletarischen Massen besonders zahlreich teilnahmen.

Zuchthaus für Kemmele

fordern die Börsenjobber und Volksfeinde

Das empörende Klassenurteil des Reichsgerichts gegen unseren Genossen Hermann Kemmele ist der Reaktion „viel zu mild“. „Warum nur Festungshaft?“ fragt die „Berliner Börsen-Zeitung“, eine der reaktionärsten Blätter Deutschlands.

„In weitesten Kreisen“, so heißt es dann weiter, „wird hier wiederum die Frage aufgeworfen, warum die motorischen Hauptbeher immer und immer wieder mit Glacéhandschuhen angefaßt und statt mit Zuchthaus mit Festungshaft bestraft werden. Man hat in diesen Kreisen des ordnungsliebenden Bürgertums kein Verständnis mehr für Paragraphen, die ehemals ein in sich gefestigter, starker Staat geschaffen hat, die aber unter den heutigen Umständen ihre Daseinsberechtigung verloren haben.“

Schließlich fordert das Blatt, „daß derartige Gesetzesbestimmungen verschwinden und daß unsere Justiz durch die geschickende Gewalt in die Lage versetzt wird, den Staat und alle Arbeit im Staat gegen Verleumder und politische Brandstifter erfolgreich zu schützen.“

Dieser Schrei nach dem Zuchthaus für die revolutionären Führer des Proletariats, das wird von dem reaktionären Börsenblatt selbst zugegeben, erfolgt, weil der kapitalistische Staat in seinen Grundfesten bereits zerast erschüttert ist, daß revolutionäre Explosionen immer unvermeidlicher werden. Mit Zuchthausstrafen hofft die herrschende Klasse die Rebellion der Massen zu tönnen. Goebbels „Angriff“ fordert bereits darüber hinaus, die revolutionären Führer einfach an die Wand zu stellen. Das alles sind Symptome, die zeigen, daß sich die herrschende Klasse auf den weißen Terror vorbereitet. Die Arbeiterklasse muß ihrerseits ihre Vorbereitungen treffen.

Die entschlossene Verteidigung der kommunistischen Partei, ihrer Führung und ihrer Presse gegen alle Anschläge der Reaktion, das wird die Antwort des deutschen Proletariats auf das Klassenurteil gegen den Genossen Kemmele und die provokatorischen Zuchthaus- und Norddrohungen der Faschisten sein.

Die Junterfurcht vor der roten Agitation auf dem Lande

Wie sehr das Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei bei den Feinden des Volkes eingeschlagen hat, das zeigt das Echo, das es in der agrarischen Presse gefunden hat. Man kann es nicht verschweigen, so versucht man die Bauern vor dem Kommunismus einzuschüchtern. Man kann aber gegen die Forderungen der kommunistischen Partei zu Gunsten der Bauern nichts sagen, deshalb gibt man sie entweder kommentarlos wieder, oder demonstriert, wie die „Berliner Börsen-Zeitung“, den deutschen Bauern das Schicksal der russischen Agrarier und Kulaken, wobei man nur die Kleinigkeit vergißt, daß die notleidenden deutschen Kleinbauern im wachsenden Maße zu der Erkenntnis kommen, daß der Weg zu ihrer Freiheit auch nur, wie in der Sowjetunion, über die restlose Ausschaltung und Beseitigung der wucherischen Junter geht.

Besonders ist besonders, in welcher Weise das Blatt des Ministers Schiele, die „Deutsche Tageszeitung“, ihre Leser über das kommunistische Bauernhilfsprogramm informiert. Unter der Überschrift: „Rote Agitation auf dem Lande“ heißt es: „Die letzte Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands faßte Beschlüsse zur Bauernpolitik der KPD. Im Anschluß an die Tagung hielt der Vorsitzende der Partei, Thälmann, am 16. Mai eine programmatische Rede in Oldenburg, in der er das vom Zentralkomitee beschlossene „Bauernhilfsprogramm der KPD“ verkündete. Dieses Programm, das am heutigen 20. Mai von der ganzen kommunistischen Presse im Reich veröffentlicht wird, stellt den offensichtlichsten Versuch dar, die letztmalig noch bei den Wahlen in Oldenburg in Erscheinung getretene Radikalisierung ländlicher Bevölkerungsteile für kommunistische Zwecke auszunutzen.“

Das Programm enthält u. a. folgende Forderungen: „Niederlegung der fünf Milliarden-Schuldenlast der Klein- und Mittelbauern, weg mit den 500 Millionen Schuldzinsen, Aufhebung der Steuerlast in Höhe von 150 Millionen für die Kleinbauern, Herabsetzung der Steuern für die Mittelbauern auf Grund der indirekten Steuern und des Pachtzins in Höhe von 400 Millionen an die Großgrundbesitzer, entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und unentgeltliche Bereitstellung von Land für die Landarmen, Bauern und Bauernhelfer, Bereitstellung der 2,5 Milliarden Dittsche-Mittel ausschließlich für die Werttätigen, Aufhebung der volksfeindlichen Zölle, volle Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit für die davon betroffenen Kleinbauern und Bauernjugend, staatliche Alters- und Krankenfürsorge für die Kleinbauern, Witzer und Fischer, sofortige Aufhebung der Zuckerrübenkontingentierungsverordnung und Aufhebung der Beschränkung des Brennrechts der bäuerlichen Kleinbrenner, Einstellung der Reparationszahlungen, Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung.“

Man kann es nur begreifen, wenn die agrarischen Blätter auf diese Weise auch ihren Kleinbäuerlichen Lesern von den kommunistischen Bauernforderungen Kenntnis geben. Aufgabe unserer Genossen ist es, dafür zu sorgen, daß jeder Kleinbauer den ganzen Wortlaut des Bauernhilfsprogramms zu Gesicht bekommt. Heraus ins Dorf!

historischen Stand in der Lage ihre große Aufgabe bestreidend zu erfüllen.

Die Organisation großer Ausmärsche und Kundgebungen für die JMG. in allen Orten und an einem bestimmten Tage unter den Losungen der proletarischen Solidarität, des gemeinsamen Kampfes aller Unterdrückten gegen Sozialreaktion und Faschismus und für Brot und Freiheit, für die Sowjetunion, konzentriert die Aufmerksamkeit breiter Massen der Arbeiter, Angestellten, der Kleinbauern und des Mittelstandes auf die Organisation und die Ziele der JMG. auf den Gedanken der internationalen proletarischen Solidarität als Träger der proletarischen Einheitsfront.

Vom 14. Mai bis 14. Juni führt die JMG. in Deutschland ihre große General-Werbe- und Sammelkampagne durch. Bei der gesteigerten Bedeutung der JMG. in den Wirtschaftskämpfen ist es notwendig, diese Werbekampagne mit allem Nachdruck zu unterstützen. Mit Hilfe aller sympathisierenden Kräfte muß das Ziel des Zehn-jahreaufgebots,

200 000 Mitglieder in die JMG. hineinzubringen, erreicht werden. In allen öffentlichen und Erwerbslosen-Versammlungen, bei allen Zusammenkünften in dem General-Werbe- und Sammelmonat ist die Frage der Verstärkung der JMG. zu stellen und die Werbung für die JMG. durchzuführen. Die im Laufe der letzten zehn Jahre durch ihre Hilfsaktion gemachene Verbundenheit und Sympathie aller Arbeiter mit der JMG. muß ihren Ausdruck finden in einer Massenbeteiligung am Solidaritätstags und in einem Massenzug zum JMG.

Der Solidaritätstag der JMG. am 14. Juni muß eine Angelegenheit aller Werttätigen werden. Die Massenmobilisierung und Propaganda für den Solidaritätstag muß schon jetzt von allen sympathisierenden Organisationen ausgenommen werden.

Müßt überall zum Massenaufmarsch am 14. Juni! Reichsleitung der Internationalen Arbeiterhilfe.

Outarbeiterstreik in Ostpreußen unter Führung des GWS.

In Jurburg, 18. Mai. Auf dem mehrere tausend Morgen großen Gute Degehren, Kreis Stallupönen, sind die Landarbeiter zur Erkrämpfung der rückständigen Löhne am Freitag in den Streik getreten. Die Landarbeiter stehen unter Führung des Einheitsverbandes. Sie führen den Streik geschlossen. Nicht ein einziger Streikbrecher ist vorhanden.

Die Versuche des Junkers, Streikbrecher zu bekommen, sind gescheitert. Das Arbeitsamt hat die Vermittlung abgelehnt, weil es den Streik als berechtigt anerkennen mußte.

Wieder eine Bauernbrotschüre beschlagnahmt

Ein neuer Hochverratsprozess. Erst kürzlich wurden die gedruckten Beschlüsse der letzten Konferenz des Europäischen Bauernkomitees beschlagnahmt. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts in Leipzig erfolgte sodann die Beschlagnahmung der Brotschüre „Lage und Kampf der werttätigen Bauern Europas“, die ein auf dem Bauernkongreß gehaltenes Referat wiedergibt. Zugleich wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Harry Richter ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet. Nichts illustriert besser die Furcht der herrschenden Klasse vor dem Erwachen des Bauerntums, als diese neue Maßnahme des dienstfertigen Oberreichsanwaltes.

Das Stennes-Blatt zum Bauern-Hilfsprogramm

Die soeben herausgekommene neue Nummer der Stennes-Zeitung „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ enthält eine sachliche Würdigung des kommunistischen Bauernhilfsprogramms, in der es u. a. heißt: „Neben Forderungen, die nur aus Agitation geboren sind und deshalb verworfen werden müssen, enthält dies Programm eine ganze Anzahl sehr vernünftiger Richtlinien. Es fordert u. a. die Niederlegung der 5-Milliarden-Schuldenlast der Klein- und Mittelbauern, weg mit den fünfzehnhundert Millionen Schuldzinsen, unentgeltliche Bereitstellung von Land für die Landarmen Bauern und Bauernhelfer.“

Es ist immerhin bemerkenswert, daß selbst dieser falsche Gegner anerkennen muß, daß die kommunistischen Richtlinien „vernünftig“ sind, um nicht mehr zu sagen.

Solidaritätstag der JMG. am 14. Juni

Die Durchführung eines Solidaritätstages für die Internationale Arbeiterhilfe ist international festgelegt und findet in diesem Jahre statt am Sonntag, dem 14. Juni. In allen Ländern werden an diesem Tage Kundgebungen und Demonstrationen zur Popularisierung und Propaganda für die JMG. durchgeführt.

Der Ausbau der JMG.-Organisationen ist angesichts ihrer wachsenden Bedeutung bei den Wirtschaftskämpfen in allen kapitalistischen Ländern ernsthafter in Angriff zu nehmen. Die Erfahrungen der Streikbewegungen in Deutschland haben gezeigt, daß die JMG. in hervorragendem Maße geeignet sein kann, über die rein proletarischen Schichten, über die sozialpolitischen und kulturpolitischen Arbeiterorganisationen hinaus, große Kreise des Mittelstandes, der Kleinbürger und Kleinbauern, der Intellektuellen mit in die Bewegungen hineinzuziehen und große Solidaritätsaktionen durchzuführen. Diese wichtige Aufgabe der JMG. verlangt aber, daß sie eine wirkliche Massenorganisation wird mit einem weit verzweigten Netz von Verbindungen. Ihre Tätigkeit als Solidaritätsorganisation, ihre praktischen Leistungen zur Zusammenfassung der Arbeiter zu einer geschlossenen Einheitsfront muß viel stärker hervorgehoben werden. Weder in Deutschland noch in den anderen Ländern, das sei ausdrücklich festgestellt, ist die JMG. bei dem jetzigen organi-

Ägyptens Proletariat im Kampf

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen während der letzten revolutionären Kämpfe in Ägypten ist der lebhafteste Anteil der ägyptischen Arbeiterschaft an dem Volkssturm gegen die Sedky-Regierung, sowie den Königshof und den britischen Imperialismus, dessen Exponent die Diktatur Ismail Sedky Paschas darstellt.

Die Diktatur Sedky Paschas hatte es ganz besonders auf das ohnehin niedrige Lebensniveau der Arbeiterschaft abgesehen. Nicht umsonst war Sedky Pascha Vertrauensmann der imperialistischen Hochfinanz, der ausländischen Aktiengesellschaften, in deren Händen sich die wichtigsten Industriezweige Ägyptens befanden: überall wurden die Löhne der Arbeiter gedrückt, die Infolge der Wirtschaftskrise arbeitslos werdenden Lohnsklaven wurden nicht unterstützt, sondern auf philanthropische „Kostflüchen“ verwiesen, zwangsweise wurde die eigenartige Form des Lohnabbaus durch „Arbeitsstratagem“ durchgeführt, in ausbrechenden Streiks wurde sofort in entschiedenster Weise Polizei eingesetzt. Ja selbst auf die wenigen Arbeiterorganisationen, die nach der Auflösung der revolutionären Gewerkschaften im Jahre 1924 zurückgeblieben waren und sich hauptsächlich in den Händen westlicher Führer befanden, erstreckten sich die Repressalien der Sedkydiktatur. Diese Gewerkschaften wurden nun ebenfalls aufgelöst, Arbeiterklubs geschlossen, ja selbst Berufsversammlungen der Arbeiter unterjagt.

Es kam soweit, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, von den westlichen (gelben) Gewerkschaften auf die Dringlichkeit aufmerksam gemacht, denen diese noch einzig zurückgebliebenen „Arbeiterorganisationen“ in Ägypten ausgesetzt waren, die Gele eines Protestes gegen diese Verfolgungen für notwendig hielt. Sie protestierten merkwürdigerweise nur gegen Sedky Pascha und vergaßen, daß die richtige Adresse viel näher lag: denn nur durch Unterstützung der Besonnenen ihrer Genossen und Freunde Machonaud und Henderson konnte Sedky überhaupt zur Macht kommen, seine Unterdrückungspolitik durchführen. Diese Solidaritätsleistung der Amsterdamer Internationale für die ägyptischen Arbeiter war also überflüssig. Sie hatte übrigens nur die Folge, daß Sedky und seine britischen Berater noch gründlicher den Kampf gegen die Arbeiterschaft weiterführten.

Aus diesen Unterdrückungsmaßnahmen, aus der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, aus der Verzweiflung der städtischen proletarischen Schichten erklärt sich namentlich der aktive Anteil der Arbeiterschaft an dem Kampf gegen Sedky Pascha. Die Parolen des Wafd über „Konstitution“, „Parlament“ usw. boten nur den äußeren Anlaß zum Kampf der Arbeiter gegen Sedky Pascha. Die Intensität dieses Kampfes geht weit über das hinaus, was der bürgerlich-nationalistische Wafd wünscht, ja, sie jagt den Wafd Führern selbst Angst ein. Es beteiligten sich an den Demonstrationen gegen Sedky nicht nur Arbeiter, Gelegenheitsarbeiter, Bauarbeiter, sondern auch Fabrikarbeiter und, was wichtiger ist, die Arbeiter der Regierungswerkstätten.

Die Demonstration der 4000 Arbeiter, die in den Eisenbahnwerkstätten von Bulak (in Kairo) beschäftigt sind, erfolgte trotz schärfster Drohungen der Regierung, führte zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und den Truppen. Im Arsenal konnte nur mit Mühe ein Streik verhindert werden, aber die Kundgebungen gegen Sedky Pascha rissen alle Arbeiter mit. Die Straßenbahn- und Transportarbeiter beteiligten sich an den Kundgebungen. Selbst in der Regierungsdrukerei kam es zu Manifestationen und zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Port Said errichteten die Arbeiter der Schiffswerft eine Barrikade, um die besitzende Polizei nicht durchzulassen, und bombardierten stundenlang die Polizei mit Eisenklüden. Erst nach einem heftigen Feuerangriff, bei dem zahlreiche Arbeiter schwer und leicht verletzt wurden, konnte die Barrikade genommen werden.

Aus ganz Ägypten kommen Berichte über revolutionäre Aktivität der Arbeiter, die diesmal sogar diejenige der Studenten und Kleinbürger übertrifft.

Wachsende Aufstandsbewegung in Burma

Erbitterte Kämpfe der aufständischen Bauern gegen die britische Herrschaft — Tanks und Maschinengewehre vernichteten die Dörfer

London, 22. Mai. Die Aufstandsbewegung in Burma breitet sich mit elementarer Gewalt aus. Die Lage gleicht einer Bürgerkriegssituation. Tanks und Maschinengewehre werden gegen die Aufständischen eingesetzt.

Der Korrespondent der „Times“ berichtet, daß Schritte unternommen werden, um einer Ausbreitung der Revolte in Oberburma „vorzuzukommen“. Zu diesem Zwecke wird eine Sanitätskette in ostwestlicher Richtung organisiert, die durch die Gebiete von Mandalay und Mawmya zieht. Danach soll eine besondere Brigade aus Indien, bestehend aus zwei Bataillonen Infanterie und einem Regiment Kavallerie in diesem Gebiet stationiert werden.

Es heißt, daß eine Truppe unter der Führung eines burmesischen Polizeioffiziers im Distrikt von Henyaba die Rebellen überfallen hat. Auf beiden Seiten gab es Tote.

In Thagayon überfiel eine Truppe unter der Führung eines britischen Offiziers die Rebellen und tötete sieben von ihnen durch Gewehrfeuer, zwei wurden verhaftet. In demselben Gebiet

griffen Aufständische das Haus eines Gemeindevorstehers an und vernichteten die Schultheine.

London, 22. Mai. Die Konferenz am Kunden Tisch wird am 29. Juni in London zusammentreten. Sie beginnt mit Verhandlungen der Kommission für die Föderalverfassung von Indien, die ihre Pläne ausarbeiten wird. Ghandi wird als einziger bevollmächtigter Delegierter des indischen Nationalkongresses teilnehmen.

Die Kommission für die Föderalverfassung von Indien wird den ganzen Sommer über tagen, und die Gesamtkonferenz erst im September zusammentreten.

Das Komitee wird aus Vertretern der drei britischen kapitalistischen Parteien, den indischen Prinzen, Ghandi und den von Birlakong im vergangenen Jahr ernannten Delegierten bestehen. Diese Körperschaft will die Konstitution für Indien ausarbeiten!

Die Macht des britischen Vizekönigs soll beibehalten werden, ebenso die Kontrolle Großbritanniens über Armees und Finanzen.

Es lebe der Kampf der polnischen Bergarbeiter!

Solidaritätsgruß der europäischen Büros der K.G.J. an die streikenden Bergarbeiter in Dombrowa

Das Sekretariat des europäischen Büros der K.G.J. sendet an die streikenden Bergarbeiter in Dombrowa den folgenden Solidaritätsgruß:

„Das Sekretariat des europäischen Büros der Roten Gewerkschafts-Internationale sendet den in vielen Kämpfen gestellten Bergarbeitern von Dombrowa seine revolutionären Grüße. Euer Kampf ist von großer Bedeutung für das internationale Proletariat, sein Erfolg ist abhängig von eurem festen Kampfwillen, von der Führung des Kampfes durch die von euch allein gewählte Streikleitung, vom entschledenen Kampf gegen die sozialfaschistischen Bonzen, gegen die Stancy und Pajont, die euch immer verraten haben und auch jetzt verraten werden.“

Fordert alle Arbeiter des Dombrowaer Beckens auf, euren Streik aktiv zu unterstützen, macht alle Anstrengungen, die Bergarbeiter von Oberschlesien und des Krakauer Beckens in die Kampffront hinein zu ziehen, je breiter die Kampffront, desto leichter der Sieg.

Es lebe euer Streik bis zum siegreichen Ende.

Sekretariat des europäischen Büros der K.G.J.

Gleichzeitig richtet das Internationale Komitee der Bergarbeiter an die Bergarbeiter aller Länder einen dringenden Appell zur Unterstützung der polnischen Bergarbeiter, in dem es u. a. heißt:

„Das Internationale Komitee der Bergarbeiter fordert darum die Bergarbeiter aller Länder auf zum schärfsten Protest gegen den Bergarbeitermord der Pilsudski-Regierung.“

Bergarbeiter-Kameraden auf allen Gruben, in allen Schäch-

Angesichts dieser Aktivität der Arbeiterschaft zeigt sich, wie notwendig die Herausbildung einer mit den Massen verbundenen ägyptischen kommunistischen Partei ist, deren Hauptaufgabe darin bestünde, die Arbeiter dem westlichen Einfluß zu entziehen, ihre revolutionäre Energie in das Bett des Kampfes um die eigenen proletarischen Interessen zu leiten.

J. B. (Jerusalem)

ten! Nehmt in großen Massenmeetings Stellung und erhebt den schärfsten Protest gegen den Mord an euren Kameraden und erklärt euch solidarisch mit den kämpfenden polnischen Bergarbeitern. Der Streik der Bergarbeiter im Dombrowaer Revier ist der aktive Kampf der Bergarbeiter gegen die zweite Lohnraubwelle, die das Grubenkapital in allen Ländern begonnen hat. Deshalb, Kameraden Bergarbeiter, organisiert eure Massenkraft zur Abwehr der faschistischen Bergarbeitermorde, organisiert die Einheitsfront aller Bergarbeiter zum Kampf gegen das Grubenkapital, zur Verteidigung eurer Löhne und Arbeitsbedingungen und gegen den Verrat der reformistischen und christlichen Bürokratie.

Diese hat angesichts der Tatsache der brutalen Lohnrauboffensive, angesichts der Tatsache des faschistischen Bergarbeitermordes, nichts anderes zu tun, als mit dem internationalen Industrie- und Bankkapital des Völkerbundes vor dem Genfer Arbeitsamt zu verhandeln über die Methoden, mit denen man am besten auch im internationalen Maßstab die Bergarbeiter betrügt.

Der beste Protest gegen den Mord an den Dombrowaer Bergarbeitern, die beste Solidarität mit den polnischen streikenden Kameraden ist die Organisation des Kampfes, des Streiks gegen Lohnraub, für Siebenstundenschicht in jedem Bergrevier, in jedem Lande.

Es lebe die internationale Solidarität der Bergarbeiter aller Länder!

Internationales Komitee der Bergarbeiter.

Bedeutungsvoller Wahlsieg der K.P. Englands

London, 21. Mai. (Eig. Bericht.) Bei der gestrigen Nachwahl im Wahlkreis Ogmore (Wales) hat die kommunistische Partei Englands einen außerordentlich bedeutungsvollen Wahlsieg errungen. Im Wahlkampf standen sich lediglich die Kommunisten und die Arbeiterpartei gegenüber. Während die Arbeiterpartei 3500 Stimmen verlor (19356 gegenüber 22900), konnten die Kommunisten ihre Wählerzahl verdreifachen. Genosse Campbell erhielt 5219 Stimmen gegenüber 1525 bei den Hauptwahlen.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1929
Von Klaus Neukrantz

Copyright, Internationaler Arbeiterverlag

16. Fortsetzung

Der Adjutant stellte sich links hinter den Oberst und reichte ihm Blatt für Blatt einzeln hin.

In der Revierwache Nr. 95 ging alles drunter und drüber. Einer hochte fast auf dem andern. Während sich sonst hier selten mehr als 15 Beamte gleichzeitig aufhielten, drückten sich etwa 150 Mann in den völlig unzureichenden Räumen herum. Bis jetzt waren allein 6 Zivilbeamte da, darunter ein Herr der I.A. Außerdem sollten dem Revier noch eine ganze Anzahl „Ziviloffiziere“ zugeteilt werden. In der Bevölkerung nannte man sie „Nachtgroschenjungs“. Meistens berufsmäßige Verbrecher, Zuhälter usw., denen aber auch für diesen „Beruf“ ein gewisser Charakter fehlte. Nachdem sie erst einmal ihre eigenen Leute verpöffen hatten, waren sie auf den Schutz der Polizei angewiesen.

Was Wüllner an diesem Tage von den jungen Polizeimannschaften hörte, brachte ihn immer mehr zu der Überzeugung, daß weit mehr als nur eine polizeiliche Wahrung des Demonstrationsverbotes geplant war. Die Leute unterhielten sich überhaupt ausschließlich nur von den verschiedenen Methoden der Straßenkämpfe, von Stoßtruppübungen, von „Bürgerkrieg aufrollen“ usw. Ein lebhafter Streit war darüber entstanden, ob man auf einer Treppe vorteilhafter mit Handgranaten arbeiten könne oder zweckmäßiger mit der Schusswaffe. Man merkte, daß sie seit Monaten mit diesen Bürgerkriegsübungen beschäftigt worden waren.

Die meisten jungen übrigens erst jetzt in Berlin an, Zeitungen zu lesen. Politisch waren sie fast alle indifferent, richtiger gesagt, sie wußten überhaupt nicht, was Politik ist. Die Bezeichnung „Arbeiter“ schien ihnen identisch mit „Feind“ zu sein. Jemand behauptete, daß die Malfreier erst nach der Revolution 1918 von den Kommunisten eingeführt worden sei. Wüllner hörte nicht, daß einer diesem Unsinn widersprach.

Er hätte sich sehr gerne über verschiedene Dinge mit den Kol-

legen unterhalten, aber er hatte Angst. Diese unangenehme, scharfe Stimme des Oberst lag immer noch in seinen Ohren.

Unter den jungen Polizisten befand sich ein etwa 22 Jahre alter Hilfswachmeister, der Wüllner auffiel, weil er immer wieder an das Fenster ging, und von dort, schräg nach der Brücke zu, herunter sah.

„Das da unten ist die Wiesenstraße . . . nicht wahr, Herr Kollege?“ fragte er bescheiden Wüllner, der neben ihn getreten war.

„Ja — was Sie da hinter der Brücke sehen — da, wo die Bank, das ist das Flüßchen hier unten, durchgeht, sind die Hinterhäuser der Kösliner Straße. — Rechte Elendsquartiere“, setzte er nach einer kleinen Pause hinzu.

Der Hilfswachmeister starrte wie abwesend aus dem Fenster. Nüchtern drehte er sich um. Sein Gesicht hatte einen merkwürdig erröteten Ausdruck bekommen.

„Wissen Sie . . . ich bin zum erstenmal in Berlin“, sagte er mit einer leisen Stimme, hinter der sich eine innere Erregung verbergte, „es ist doch für uns Ostpreußen eine große Auszeichnung, daß man uns in dieser gefährlichen Stunde hergeholt hat . . .“

Er machte eine Pause und sah schweigend auf seine schweren breiten Bauernhände herunter. Dann fuhr er halb laut, wie im Selbstgespräch fort: „Es ist so ein komisches Gefühl, wenn man auf einmal diese . . . Macht hat, nicht? Sonst lachen sie uns ja immer aus in der Stadt, besonders die Berliner . . . aber zu werden sie wohl nicht mehr lachen, wenn wir losknallen! . . . In Instenburger habe ich auf 50 Meter von einer Flasche dreimal hintereinander stehend freihändig mit der Parabelkugel ein Ei untergeschossen . . . Wissen Sie, ich — freue mich so auf übermorgen!“

Wüllner fragte erstaunt: „Ja, wer sagt Ihnen denn, daß Mittwoch geschossen wird?“

Der Ostpreuße sah verblüfft hoch. „Ja, ja . . .“, platzte er lachend los, „Sie sind spazig. Die Kommunisten sind doch nicht umsonst alle bewaffnet, die werden doch keinen Quatsch mit Knall-erbsen machen . . .!“

Wüllner wurde es doch jetzt ängstlich zumute: „Wer hat Ihnen denn das von den „bewaffneten Kommunisten“ erzählt?“

„Ja — Oberleutnant von Maizahn! Wissen Sie, der hat denn das von den „bewaffneten Kommunisten“ erzählt —?“

„So . . .!“

Wüllner ließ den jungen Beamten, Jochen Schlopries hief er, wie er später hörte, stehen, und ging wortlos aus dem Zimmer.

Als Wüllner am Abend von der ersten Streife zurückkam, zeigte ihm der Polizeioberwachmeister, der den ruhigen, zuverlässigen Beamten schätzte, einen neuen Polizeibefehl des Gruppenkommandeurs:

Polizeigruppe Nord, Abt. 1
Tagb. Nr. 2044/29
vom 28. April 1929.

„Gelegentlich des Verbotes gegen das Umzugsverbot ist festgestellt worden, daß die Beamten nicht energisch genug eingeschritten sind. Als aus der Menge Steine geworfen wurden, schritten die Beamten mit dem Gummiknüppel ein, es wurde hierbei unterlassen, die Täter aus den Reihen der Demonstranten zwangszustellen. Das Kommando ist hiermit nicht einverstanden, sondern vertritt die Ansicht, wenn von mehreren Beamten der Gummiknüppel gebraucht wird, müßte es möglich sein, auch Demonstranten zwangszustellen und einzuliefern.“

Gez. Basedom.

Eigentlich wunderte Wüllner sich, daß nicht noch mehr darin stand. Die Situation wurde ihm langsam klar. Er fühlte, daß es hier um eine Strafexpedition gegen die Kösliner Straße ging, wenn sich auch die Herren hüteten, jetzt schon darüber zu sprechen. Er erinnerte sich noch sehr gut, wie der Oberst bei einer Revierinspektion, auf der er erfuhr, daß am Tage des Demonstrationsverbotes allein in den 23 Vorderhäusern der Kösliner Straße 80 rote Fahnen herausgingen, zähneknirschend gesagt hatte: „Nun, mit diesem Gefindel wird am 1. Mai aufgeräumt, meine Herren!“ Das war deutlich genug.

Bis zur Vollenbung des 10. Dienstjahres hatte Wüllner noch drei Monate. Er kannte nur zu gut das Polizeibeamtengesetz, das 1927 im Landtag auch von seiner sozialdemokratischen Fraktion mit angenommen war. Oh . . . man würde ihn nicht wegen „Dienstverweigerung“ oder „Verstoße gegen die Anstandespflicht“, wie es so schön heißt, entlassen können. Dazu hatte er immerhin ein zu lange mafeilose Dienstzeit hinter sich. Aber da gab es in diesem Schandgesetz einen Paragraphen 11, den er auswendig konnte, so viel war seiner Zeit darüber gesprochen worden.

(Fortsetzung folgt)

A Beachtenswerte Lokale von Breslau und Umgegend

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weine - Stüchen - Bar
Neue Klasse 2 Tel. 266 05

Besuch das
Zentral-Theater
Westendstraße 50 52

Zentral-Gaststätten
Ballsaal mit moderner Bühne Großes Vereinszimmer
Inh. Fritz Viertel, Westendstr. 50 52
Telefon Nr. 284 27

Spielewirtschaft bei Paul Schön
Münzstraße 6a wird best. empfohlen
Treff der Arbeiterschaft
im **Gertschkreisraum**
Inh.: E. Sauer
Gräbschener Straße Nr. 250
Reserviert

Brauerer u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. E. Woyal
Reuschestraße 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telefon 506 38
Ausschank
nur selbstgebrannter Biere
Ansonsten gute Küche, Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Breslau - Oswitz
Knoblichs Paradies Oswitz
Lokal u. Garten zu Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag Tanz
Breslauer Straße 7 Fernsprecher 451 27
4252

Spiele-Eis-Müller
die modernsten Eisdielen
Breslau sorgen für Unterhaltung
Tanzsportkappelle Stömj
Riesenportionen 5 u. 10 Pfg.
Tautentzienstr. 140 / Olsenerstr. 7
Milch Glas 5 Pfg, Riesenportionen
Schlagsahne 10 Pfg. 40217

Gesellschaftshaus „Jägerhof“
Gräbschener Straße 181/183
Inh.: Kurt Pohler
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
Schöner schattiger Garten

Bergkeller Telefon 446 38
empfiehlt seine Lokalitäten
für alle Veranstaltungen
Kletschkastraße

Gastwirtschaft „Zur Erholungs-Alt“
Inh. Hermann Witte Telefon 461 27
Zimpeler Straße 37
6 Minuten von d. Straßenbahnlin. 1
Angenehmer Aufenthalt, f. Familien
besonders geeignet.
Gute Verpflegung
Ausschank von Haase-Bier

Willste dan Breslauer Gobeljerge sahn
da mußte ersicht an anständigen Crem
bei Max Scholze nah'm Neumarkt 28
40228

Reinhold Weise Schließwörter-
straße 30
Getreide-Dampfbrennerei
4231 Likörfabrik / Gaststätte

Erblich's Gaststätte am Bahnhofskeller
Treff aller Fremden
Borsdorfstraße Nr. 104, gegenüber dem Bahnhof

Promenaden Theater
das Kino für alle
Orient, die mod. Tanzdiele
Glasparkett, Metzberg 27

Saaletablissement Ostpark, Morgenastr. 2
empfiehlt W. Krause und Frau

Treff der Arbeiterschaft
Restaura Ion „Stadt Wörth“
Inh.: Paul Siresch
Wörthstraße 7

P. Kirsch, Gaststätte u. Engelhardtbräu
Hirsch- Ecke Bockstraße

Belholl-Gaststätten

Die Werktätigen des Odortors verkehren in
Ilbig's Familienlokal
Enderstr. 1, Ecke Matthiasstr.

Treffpunkt der Arbeiterschaft im
Hupka-Ausschank, Matthiasstr. 88
41 233

Treff der Arbeiterschaft
bei R. Kahl
Frankfurter Straße 19

Arbeiter Wohnst.
zum gemütlichen
Eckert Heinrich Hubenstr. 115

Odortor - Lichtspiele
Weinstraße 33/33
Beste Tonfilmprogramme - Niedrigste Eintrittspreise.

Gasthof „Weißer Schwan“
Matthiasstraße 61 / Treff aller Werktätigen
Fremdenzimmer
zu ermäßigten Preisen

Treffpunkt: „Meisner Gärtel“
Dampferhaltestelle, Promenade

Colé am Dominikanerplatz
Inh.: Gustav Beer
Ab 11 Uhr musik. Frühschoppen
Ab 17 Uhr der Abendtrieb
Kaffee 25 Pf. Bier Schoppen 22 Pf.

Besucht die „Janja-Lichtspiele“
Matthiasstraße 69 das Haus
der gutgemalten Hummer Programme

Waldschlösschen Inh. Emma Dollberg
Friedrich-Eberstraße 19 Tel. 410 87
Schöner Garten - Großer Saal
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
- Saal für Vereinsfestlichkeiten -

Reserviert

Fallin's Gaststätte
407 81 Striegauer Platz
Angenehmes Familienlokal :: Kipke-Bier!

Treff der Arbeiterschaft
im Hupka-Ausschank, Adalbertstraße 27
401 50

Reserviert

Kipke-Ausschank
Inhaber Heinrich Kattau
Friedrich-Wilhelm-Straße 67

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

A. M. Remak Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zusammen Schmiedebrücke und Borsdorf
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Lederausschnitte billigst

Radio-Geräte
Motorräder
Elektr. Bedarfsartikel
Bauschke, Blücherplatz 20

Drogenhaus am Sonnenplatz
Bruno Matthias, Gartenstraße 10
Spezialhaus für Photographie
Fernsprecher 573 69

Fahrräder, Motorräder
Ersatzteile :: Reparatur-Werkstatt
Fahrradhaus Gornika
Sonnenplatz, Ecke Telegrafstraße

Schuh-Klinik „Tempo“
preiswert, billig
und gut! 407 68 Kupferschmiedestraße 17

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter - Vogelkäfige
Käfig-Otensilien

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Metzner, Schmiedebrücke 43-45

II. Fleisch- und Wurstwaren
bei E. Greulich
Graben 11, Käseohle 10

Hausfrauen, kauft feine Fleisch- und Wurstwaren bei
Reinhold Dreischer
Breslau, Kleine Grosse Gasse 4

Obst u. Früchte für Sportler u. Touristen
bei **Josef Herzig**
Schubbrücke Ecke Albrechtstraße

Lederjacken
billigste Fabrikpreise
Auftragungen und Reparaturen billigst
Gebr. Tischler, Lederjacket-Fabrik
Taschenstraße 9 - Gartenstraße 37

Reserviert 54

Lederjacken
billigste Fabrikpreise.
Auftragungen und Reparaturen billigst
Gebr. Tischler, Lederjacket-Fabrik
Taschenstraße 9 Gartenstraße 37

Kauf Kinderwagen
im Haus der Kinderwagen
Albert Adler, Gartenstr. 64
gegenüber dem „Capitol“

Überwachte - Konservierte - Gefüllte
Helfert in bekanntester Ausführung
Yapp, Schützenstr. 31
4-454

Gummiwaren, jed. Art empf. u. versendet
A. Kindler
Breslau 1, Junkerstraße 6

Früherlalon M. Mendel, Breite Straße 3
Bublikopfsch., Ondulieren, Kopfwaschen 75 Pf.
Erwerbslos, ermäßigte Preise

Fleischerei und Wurstfabrik
Martin Wollram
Breite Straße 41

Blumen und Kränze
zu jeder Gelegenheit bei
Blumen-Schilder
Rosenthaler Straße 18/20

Fleisch u. Wurstwaren
empfiehlt **Hermann Lüdas**
Bretterstr. 8 - Goethestr. 67

Drogen- und Foto-Haus „Zum Kranich“
Inh.: Berthold Röger, Matthiasstraße 2
an der Universitätsbrücke

Adolf Hauschild
Wurst-, Fleischwaren- und Konservenfabrik
Breslau 21
Beste Ware Niedrigste Preise
Verkaufsst. in verschiedenen Stadtteilen

Fahrradhaus Sieg
auf Neumarkt 19
das leistungsfähigste Haus Breslaus

Drogerie, Franke
Gräbschener Straße 38 a

Trebnitzer Redleischerer
Markthalle 1 u. II Gartenstr. Stand 218/19
empfiehlt alle Sorten frische Fleisch u. Wurstwaren
Paul Martin

Betten-Haus Becker
Kupferschmiedestraße 4
direkt am Neumarkt

G. & E. Krautz
Fahrräder, Motorräder, Reparaturen
Reparaturartikel
Breslau, Teichstraße 17 a. Hptbth. 4712

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2
Ecke Matthiasstraße

Milch und Molkeerzeugnisse
bei **W. Walter**
Gräbschener Straße 46

Kaffee direkt aus der Rösterei
Gräbschener Straße 18, im Hof u. Schützenstraße 3
40118

Für die Augen
Heidrich
Optikermüller - Stadtheater gegenüber

Eisenwaren
Haus- und Kuchengeräte
Martin Zimmer, Neue Taschenstr. 32

Möbel und Polsterwaren
aller Art billigst, auch auf Teilzahlung
A. Marek, Freiburger Straße 33 I
am Berliner Platz

Rudolf Schmidt Inhaber Hedwig Schmidt
olonialwaren
Zimmerstraße 11, Ecke Friedrichstr.

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **Alfred Ermer**
Margaretenstraße Nr. 11

Schuhe so gut und billig
bei **Nathan**
Graupenstraße 2-4

Paul Webner
Fleisch- und Wurstwaren
Fabrik: Matthiasstraße 134
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei H. Duksch, Bohrauer Straße 83
Odersstraße 6

Bäckerei und Konditorei
Karl Balzer, Bohrauer Str. 129
empfiehlt sich bestens

Hausfrauen kauft Euro
Fleisch- und Wurstwaren
bei G. Scholz, Margaretenstr. 3

Kauft bei
BLASSE
BLASSE ist billig
Reserviert für EDEKA

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
bekannt als leistungsfähig in Leder-
und Schubbedarfsartikeln
Zweigstellen:
1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 27 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten
Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beyer & Olowinsky
G. m. b. H. Herrenstr. 3!

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt **Wengler**
Hubenstr. 28

Malerergesellschaft m. b. H.
Tel. 248 61 Klosterstraße 88/100
Malarbeiten aller Art

Reinhold Schoepke, Gräbschener Straße 42
Eisenwarenhandlung,
Haus- und Küchengeräte

Güte, Mühen, Herrenartikel
für jeden Bedarf in reichster Auswahl
zu bekannt niedrigen Preisen nur bei
Felix Gdert / Klosterstraße 45
am Mauritiusplatz

Dampfwäscherei Friedrich
Schönstraße 3
Gewichtswasche

Ewald Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik

Bäckerei und Konditorei
Max Deichsel, Friedrichstr. 6

„Der Schuhhof“ Bohrauer Str. 17
wird bestens empfohlen

Milchgroßhandlung Henschel & Co.
Brunnenstraße 34 / Telefon 307 85

Hausfrauen Euro
Kolonialwaren
bei H. Wenzel
Lehmgrubenstraße 68

Reserviert Nr. 21

Lederhandlung E. Bauch
Schuhe u. Schuhbedarf, Gräbschener Str. 14

Käthe Bott, Hubenstr. 83
billig - Trikotagen, Wollwaren - billig

Kolonialwaren
empfiehlt A. Poser, Steinstraße 159

Butter - Eier - Käse - Marmeladen
nur im Spezialgeschäft
Georg Kindscher
Gräbschener Straße 55

Hugo Seybold
Bäckerei und Konditorei
Hubenstr. 40, Augustastraße 213

Molkereiprodukte / Milch / Butter / Eier
Berbert Preuß, Bohrauer Straße 18

Reserviert

Es empfiehlt sich das
Feinbäckerei
Robert Hertmann, Ketzerberg 13

Feinbäckerei
Robert Hertmann, Ketzerberg 13

Rundfunk-Bloch
ist viel, viel billiger
Tel. 15, an der Klosterstr.

Sanft im Inneren Infanten!

Niederschlesien

Massenausplünderung der Werktätigen in Sicht

150 Prozent Regestersteuer und 100 Prozent Biersteuererhöhung

Glogau. Vor einem Jahre hat der Magistrat einen Not- und „Spar“-Etat aufgestellt. Mit Hilfe der Sozialdemokratie gelang es, den Werktätigen einzureden, daß dieser Etat notwendig sei wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage. In diesem Jahre wagt man gar nicht, dem Etat einen Namen zu geben; denn dann müßte man ihn ja Hungeretat nennen, und zwar gleich auf drei Jahre. Die feinerste vom Magistrat eingeleitete Preissteigerungspolitik ist inzwischen längst ins Wasser gefallen. Was unser Genosse Jona damals sagte, ist restlos eingetroffen. Das Brot ist um 5 Pfennig erhöht, jetzt kommen 150 Prozent Regestersteuer, dazu die Verdoppelung der Biersteuer. Auf der anderen Seite als „Ergänzung“ Herabsetzung der Löhne für die Arbeiter, der Gehälter der unteren Angestellten und brutale Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung. In einen Abbau der hohen Gehälter auf 6000 Mark, wie es die Kommunisten verlangten, denkt man nicht. Während also auf der einen Seite die Wohlfahrtsunterstützung abgebaut wird, weil kein Geld da ist, glaubt man, die sich daraus notwendigerweise ergebende Rebellion der Hungernden am besten dadurch bremsen zu können, daß man ohne einen Beschluß der Stadtverordneten ein neues Polizeiauto angeschafft hat.

Außer den Bürgerlichen sitzen auch die Sozialdemokraten im Magistrat, aber kein Wort des Protestes ist über diese Vergewaltigung der Gelder zur Niederschlagung der Arbeiter laut geworden. Diese Arbeitervertreter sind für alles, was der „Ober“ nur wünscht, bereit, den Hintern in die Kasse zu stecken, wenn es gegen die Armen geht. Das zeigte sich auch wieder in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Vom Magistrat war durch den Ober ein Protestschreiben an die Stadtverordneten gerichtet worden, worin Beschwerde geführt wird gegen Angriffe, die gegen den Ober in der letzten Sitzung er-

hoben worden waren. Dabei steht einwandfrei fest, daß der Ober trotz der schändlichen Finanzlage und der Not der Armen es fertig bringt, auf Kosten der Steuerzahler Privatautos zu kaufen. Ebenso wurde zu Recht festgestellt, daß Dultungen und Belege über gemachte Ausgaben der Verwaltung gefehlt hatten. Solche Vorkommnisse sind Korruption, und es ist bezeichnend für die Einschätzung der Stadtverordneten durch den Ober, daß man trotzdem auch noch wagt, wegen berechtigter Kritik Beschwerde einzulegen. Und was sagten die Herren Bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten? Sie steckten den Kopf in den Sand. Nur der einzige Kommunist nahm das Wort und sagte den Herrschaften, was dazu zu sagen ist. Er verlangte kategorisch Aufklärung über die fehlenden Dultungen und Rechnungen.

Bei der Staatsberatung glaubten die SPD-Vertreter, eines ihrer schändlichen Betrugsmanöver durchzuführen zu können. Unter Führung des „linken“ Marlewitz wollten sie kommunistische Anträge benützend der hohen Beamtengehälter etwas bewässern, um so den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Sie wollten einen Abbau bei dem hohen Gehalt des Oberbürgermeisters, weil dieser ein Stahlhelmann ist. Aber die Herrschaften lachen, wenn sie meinen, dadurch wieder politische Geschäfte machen zu können. Wir werden diesen Betrug nicht zulassen und dafür sorgen, daß auch die SPD-Arbeiter diesen Betrug durchschauen.

Als Anlaß zur weiteren Entlarvung der SPD muß die Arbeitererschaft von Glogau den Aufmarsch am Sonntag betrachten. Alle Werktätigen beteiligten sich an diesem Aufmarsch gegen Hunger und Kapitalismus und traten um 13 Uhr zur Demonstration am Dominikanerplatz an, um von dort dann an der Kundgebung am Franziskanerplatz um 14.30 Uhr teilzunehmen.

der Arbeiter in seinem Betriebe dadurch zu erschlagen, daß er 1000-2000 Kronen Beschenke an Hunderte von Helfern und Arbeitern zahlte, wenn diese aus der Organisation austraten. Die Saganer Arbeitererschaft hat alle Ursache, ein derartiges Unternehmen nicht zu unterstützen, sondern nur die Saganer Geschäftsleute, die auch in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren. Die Saganer Gewerbetreibenden und insbesondere die Schuhmachereinnung glauben, mit den in ihren Schaufenstern ausgehängten Plakaten „Deutsche, lauft deutsche Schuhe, vermehrt nicht das Heer der Erwerbslosen“, den Kampf zu führen gegen das Monopolkapital. Sie vergessen aber, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch dadurch nicht aufgehalten werden kann, auch nicht, wenn sie zu den Nazis gehen oder ihre Parolen durchführen. Profit ist die Lösung des Kapitalismus, und wenn auch alle die kleinen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden dabei zugrunde gehen. Nur die SPD ist diejenige Partei, der es ernst ist mit der Not des Mittelstandes und mit der Zusammenfassung aller Schichten der Bevölkerung unter dem Banner der Revolution. Erst wenn der Kapitalismus beseitigt und ein sozialistischer Staat aufgebaut worden ist, dann sind auch jene Ausbeuter beseitigt, die nicht bloß das Proletariat ausbeuten und zugrunde richten, sondern auch die kleinen Gewerbetreibenden und Geschäftsleute.

Liegnitz

Kundgebung gegen den Stahlhelmaufmarsch

Sonntag, den 23. Mai, Abmarsch zur Demonstration um 16 Uhr, Friedrichsplatz. Anschließend Kundgebung, Friedrichsplatz. — Es spricht Genosse Müller, MdL.

U. P. Liegnitz und Bunzlau

Am 1. Pfingstfeiertag Aufmarsch gegen den Stahlhelm in Rognau. Abmarsch der Demonstration 13 Uhr am Semmerweg. Von Liegnitz Abfahrt der Radfahrer am 24. Mai 7 Uhr vom Friedrichsplatz, die Autos am 3 Uhr vom Friedrichsplatz. Fahrpreis beträgt 1,30 Mark und ist am Sonntagabend von 9 bis 12 Uhr Parkstraße 8 einzuzahlen.

41 000 Mark erschwindelt

In aufsehenerregender Verhandlung hatte sich der Kaufmann Willi Schmorz wegen Betruges und Untreue vor dem Liegnitzer Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Liegnitz eine angelegene Kasse im Geschäftsbetrieb gespielt und zahlreiche Ehrenämter bekleidet. Er betrieb neben Versicherungen aller Art Finanzierungen, auch das Verkehrsbüro der „Gugall“. Er wurde nun beschuldigt, durch betrügerische Vorgänge die Kasse um 41 000 Mark und den Kaufmann Friede, der stiller Teilhaber bei ihm wurde, vor allem angeht seiner Erfindung eines Fahrkartentäuschens, das in großem Maße verwendet werden sollte, um 35 000 Mark betrogen zu haben. Während der „Gugall“ meldete er plötzlich Konkurs an. Es wurden 88 000 Mark Schulden festgestellt, so daß das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt wurde. Das Gericht hielt die Betrügereien für erwiesen und erkannte unter Verlaugung mildernder Umstände auf fünf Monate

Hagnau

Protestkundgebung gegen Stahlhelmaufmarsch

Kampf dem Stahlhelm! Unter dieser Parole führt die Hagnauer Arbeitererschaft am Sonntag, dem 23. Mai, um 18 Uhr auf dem Wilhelmplatz (bei Schreiber) eine Protestkundgebung durch. Es spricht der Genosse Müller, MdL, über: „Faschismus und Notverordnung!“

Alles führt zum Roten Pfingstaufmarsch

Alle Arbeiter, welche sich am Aufmarsch gegen Stahlhelm und Notverordnungen in Rognau beteiligen, treffen sich um 8 Uhr früh auf dem Oberring. Dortselbst auch alle Radfahrer und Autos aus dem Unterbezirk. Gemeinsame Abfahrt um 8.30 Uhr Rognau.

Guhrau

Die Flucht der Nazis vor der Entlarvung

U. P. Am 18. Mai veranstaltete die SPD in Guhrau eine öffentliche Versammlung, zu der ein Teil der braunen Nordpest erschienen war. Reichstagsabgeordneter Genosse Beder brandmarkte in seinem Referat die Schandplakate der SPD und die Rolle der braunen Nordpest. Als erster in der Diskussion verzapfte der Nazihauptling, Kuharsch-Astronom (Weller) für das „Dritte Reich“ einige Phrasen gegen den Sozialismus, und dann zogen es die Anhänger des „Dritten Reiches“ vor, den Saal fluchtartig zu verlassen. Als zweiter sprach in der Diskussion der SPD-Arbeiter Beder. Er kritisierte scharf die Panzerkreuzerpartei und schloß mit dem Ruf zur Bildung einer Einheitsfront, ob SPD- oder SPD-Arbeiter, weil alle zu der Hungerarmee der Ausbeuteten gehören. Genosse Beder brachte im Schlußwort zum Ausdruck, daß die Kritik des SPD-Arbeiters und sein Ruf nach der Einheitsfront zwar sehr erfreulich sei, diese Front könnte aber mit der SPD nicht ausgerichtet werden, sondern nur geschaffen werden durch die SPD.

Sagan

Der Hungeretat angenommen

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Etat einzeln durchberaten. Beim Wohlfahrtsmittel waren diesmal unerschwinglich nur 250 000 Mark statt wie im Vorjahre 271 000 Mark eingelegt worden, trotzdem die Zahl der Unterstützungsempfänger gestiegen ist. Auf Anregung der Kommunisten in der vorigen Sitzung wurde diesmal ein Antrag der SPD angenommen, 10 000 Mark für verbilligte Milch einzusetzen. Im Vorjahre war bereits durch die SPD ein gleicher Antrag angenommen worden, aber diesmal fehlten diese 10 000 Mark im Etat. Dadurch daß die SPD jetzt unteren Antrag aufweist, glaubt sie wahrscheinlich das gestunkene Renommee ihrer Partei wieder etwas aufzufrischen zu können, ein Vorhaben, mit dem sie aber wenig Glück haben wird, dafür werden wir schon sorgen. Dabei wird ihnen auch das Märchen nicht helfen, daß die SPD angeblich dadurch, daß sie den Hungeretat ablehnt, auch gegen die Milch für die Kinder gestimmt hätte. Auf solchen Schwindel fallen die Saganer Arbeiter nicht mehr herein, die wissen, warum die Kommunisten den Etat ablehnen. Und wenn diese Herrschaften sogar erklären, „die Kommunisten lehnen zwar den Etat ab, aber sie benutzen am meisten die Wohlfahrt, so wird auch diese Demagogie ihre Wirkung verfehlen, dessen können sich die Betrüger versichert halten, um so mehr, als auch die Herren der SPD sehr wohl den Weg zum Wohlfahrtsamt zu finden wissen. Wir erinnern hier nur an den früheren Stadtverordneten Hoffmann und andere. Auch der unablösliche Fürsorgepflichtarbeiter Ludwig weiß einiges über dieses Märchen, und es war daher eine Unverschämtheit, uns vorzumerken, daß unter Genosse Kapol und Genossin Pöhl dem Wohlfahrtsamt auf den Tatsachen gelegen hätten.

Die Kommunisten werden sich also auch in Zukunft einen Tadel darum kummern, was die Sozialdemokraten sagen, sondern den Etat so lange ablehnen, solange sein Gesicht die Züge der kapitalistischen Gesellschaft tragen wird. Wir werden uns darin auch nicht durch die verschärfte Hege irgendwie beeinflussen lassen. Wir wissen, daß die Saganer Arbeiter hinter uns stehen und unser Verhalten durch uns billigen, während umgekehrt die Arbeiter, die bisher noch immer der SPD vertraut haben, immer mehr einsehen, daß sie auch auf dem Rathaus von ihrer Partei auf Schritt und Tritt betrogen und verraten werden.

Der Bankrott des Reformismus

Von annähernd 3000 eingetragenen Gewerkschaftsmitgliedern waren zu einer hier vor kurzem abgehaltenen öffentlichen Versammlung mit dem Referenten und vier Konzern nur insgesamt 42 Mitglieder erschienen. Infolge des „großen Andranges“ verließ man den großen Volkshausaal, um in einem kleinen Zimmer seinen Proß loszuwerden.

Bei Eröffnung der Versammlung führte der Vorsitzende des

Textilarbeiterverbandes, Rieger, den schlechten Besuch darauf zurück, daß es der Saganer Arbeitererschaft angeblich noch zu „gut“ ginge. Umgekehrt liegen die Dinge. Es ist dies das Resultat der verbrecherischen Gewerkschaftsarbeit.

Der Referent Menzel-Breslau besprach die jetzige Wirtschaftslage und führte sie in der Hauptsache auf die Nationalisierung, für die sie sich selber eingesetzt haben, zurück. Zur Vereinfachung der Arbeit arbeitete die Braun-Kommission an der Durchführung der 10-Stunden-Woche. Er behauptet, daß die 10-Stunden-Woche auf Grund einer neuen Notverordnung bestimmt durchgeführt wird. In einem vollen Lohnausgleich sei aber nicht zu denken. Den Schaben sollen die Arbeiter vorläufig noch mit Geduld tragen und abwarten, bis die gesamte Lohnpolitik auf einer anderen Grundlage aufgebaut werden kann, was man auf eine Erhöhung der Löhne wieder zurückherangehen können. Also ein wachstums reformistisches Referat, das auch von einem gelben Gewerkschaftsführer hätte gehalten werden können.

In der Diskussion machte der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes Hoffmann auf die Erbitterung unter seinen Kollegen aufmerksam und ließ durchblicken, daß, wenn diese schändlichen Maßnahmen noch weiter durchgeführt werden, mit einem Massenabgang der Mitglieder zu rechnen sei. In der weiteren Diskussion kam es zu Angriffen gegen die Gewerkschaften anlässlich der verräterischen Rolle, die sie beim Berliner Metallarbeiterstreik gespielt haben. Alle SPD- und UOB-Mitglieder können es nicht fassen, daß die Gewerkschaften den Streik zugunsten der Mitglieder abgewürgt haben.

Im Schlußwort brachte es trotzdem Menzel fertig, zu erklären, daß die 10-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich durchgeführt werden wird und muß, und zwar ohne Lohnausgleich. Er forderte weiter, diese Parole in allen Betrieben und Arbeitsstellen zu propagieren. Die Angriffe wegen des Metallarbeiterstreiks er mit einigen leeren Phrasen und verlogenen Behauptungen über den Stand der Organisationsverhältnisse in Berlin zu verteidigen.

Diese Verammlung hat wiederum sehr aufschlußreich gezeigt, daß es für die Saganer Arbeitererschaft nur ein Gebot kann, und das ist der Kampf für die Stärkung der RSD, die allein imstande ist, die Arbeitererschaft aus ihrem Elend zu befreien.

Ausbeuter Bata in Sagan

U. P. Wie in verschiedenen anderen Städten, so hat auch hier der Ausbeuter Bata ein Schuhhaus eingerichtet und preist mit ungeschickter Melange seine Erzeugnisse an. Die Arbeitererschaft hat alle Ursache, sich einmal die Frage vorzulegen, wie leben die Arbeiter, die die Schuhe herstellen, bei Bata? Nun, die Antwort ist nicht schwer. Genau so wie alle anderen Ausbeuter, so sieht auch Bata nur darauf, aus den Knochen der Arbeiter das Letzte herauszuholen. Die Arbeiter müssen um ihr Leben, welches von Bata festgesetzt ist, fertigstellen, bis abends 10 Uhr in der Fabrik bleiben und Überstunden machen, um auf ihren Lohn zu kommen und um nicht entlassen zu werden. Betriebsräte und Organisation der Arbeiter duldet Bata in seinem Betriebe nicht. Ja, er hat es fertiggebracht, die Organisation



Auf 3 Eimer Wasser geht immer ein Persil-Paket!

Das ist ein sehr wichtiger Satz beim Waschen! Bitte beachten Sie ihn gut! Wenn Ihr Waschkessel (halb gefüllt) 6 Eimer Wasser enthält, dann gebraucht man zur Bereitung einer waschkräftigen Lauge 2 Normal-

pakete Persil (oder ein Doppelpaket) ohne jeden weiteren Zusatz von Seife oder Seifenpulver. Für jeden Kessel Weißwäsche soll man die Lauge in kaltem Wasser neu bereiten.

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Waach- u. Bleich-Soda.

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Die Landtagswahlen in Oldenburg brachten der SPD. einen guten Erfolg und den Parteifreundlichen einen schmerzlichen Verlust. Der Scherwächter-Wendemann von der „Treckwacht“ kritisiert über die Wahlen aus den Wahlen. Hervorzuheben aus diesen „Lehren“ ist das Eingekleidete „Wende“-müßig, der da wörtlich sagt: „Zusammenhangem liegt sich in Bezug darauf, daß zwar auch immer noch der Arbeiter eine gewisse Rehabilitierung eingetreten ist, daß aber vorläufig noch von uns aufgehalten wird und dem Reichthum nicht zugute kommt.“ Das ist so ungefähr daselbe, was Pöhlitz mit der „Waldenburger Hand“ im Dolchstoßprozeß sagte, nämlich, daß er Deutschland vor dem Sozialismus rettete. Nun, jeder denkende Arbeiter weiß, daß diese Sorte Sozialisten ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, die wertvollen Massen immer und immer wieder zu beruhigen und im Interesse der Kapitalisten einzuführen, nicht um den Sozialismus zu verhindern, sondern um ihre letzten Hinterlistigkeiten nicht zu verlieren. Zu genannter Sorte gehört auch Wendemann mit seinen Treuen. An euch, Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern und Kleinrentner, wird es liegen, wie lange diese Leute ihre verwerflichen Ziele noch treiben dürfen. Wacht endgültig mit der SPD. und kommt zur kommunistischen Partei!

So langsam trotteln wir in die Pfingstfeiertage hinein. Mit leeren Tischen wie immer. Die Feiertage, der „letzte“ Lohnstag und Erwerblosigkeit sorgen dafür, daß wir nicht „Niederlich“ werden wie die von unserem Schwelger lebenden hohen und höchsten Beamten, die sich den Wagen wieder mit allerhand Genussmitteln vollblumen werden. Wir werden aber, anstatt in den vier Wänden zu hocken und über all das Elend nachzudenken, auf die Straße gehen, unter den Fahnen der kommunistischen Partei marschieren. Wir feiern rote Pfingsten und demonstrieren gegen Unterdrückung, Lohn- und Steuerraub, für Freiheit, Arbeit und Brot. Deshalb marschieren wir unter roten Fahnen am „Roten Tag“. Wir sammeln uns am ersten Feiertag 14 Uhr in der Barbarastrasse in Waldenburg zum Marsch nach Weißstein.

Taglich die Zeiten und mit ihnen manche Leute ändern, können wir an dem Grünzeughändler Präsiched aus Hienhammer feststellen. Voriges Jahr noch kam derlei mit Pferd und Wagen durch Langwäldersdorf und hat den Arbeitern ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit seine Waren (Kamenschl, Weizen, Bananen usw.) an. Jetzt ist das vorbei, und er kommt mit Hofenkraut, als Hofenkraut durchs Dorf, schließt sich aber aus durchsichtigen Gründen erst am Ende des Dorfes an. Am Sonntag mußte sich Präsiched von einem Arbeiter in Langwäldersdorf sagen lassen, daß er als Kleinrentner nicht zu den Nazis gehört. Weil er unter den Mitgliedern des Arbeiter-Marschier-Vereins keine Sympathie für das Dritte Reich empfinden konnte, zog er mit rotem Kopf von dannen.

Was an dem Sonntag nachmittags in der Betschei reaktionärer Organisationen war, war von Polizei in Langwäldersdorf nichts zu sehen. Wenn aber die kommunistische Jugend Zeitungen verkauft, hat die Landjugend zur Stelle und provozieren. Ist das die „politische Freiheit“, von der die „Vergewalt“ vor kurzem anlässlich der Rotverordnungen sprach? Oder haben Sie Angst, Herr SPD.-Amtsvertreter, daß Ihre Jugendgenossen durch das Lesen kommunistischer Zeitungen den Verrat ihrer Führer erkennen und ihre Konsequenzen ziehen? SPD.-Genosse! Ihr gehört in den KZD., der allein für uns Rechte kämpft!

Gottesberg wird nach einjähriger königlicher Zeit endlich wieder in Ehren gelangen. Das Pfingst- und Königsschießen der Schützenvereine der beiden kirchlichen Gemeinden und Anstalt. Voriges Jahr wurde der Großhändler Schröder als Schützenkönig geehrt, als ein Vertreter seinerseits in die Platzläufe dem Zauber ein jähes Ende brachte. Die Teilnehmer waren die armen Wundenbesitzer. Die Gottesberger Arbeiterschaft hat an einem tüchtigen Vorgemester erregt und verlor nach seinem Schützen- als Schützenkönig.

Da muß eine Polizeierin wissen, daß das geliebte Oberhaupt von Gottesberg mit seinen übrigen Schwerverdienern die Hälfte seines Gehaltes an die Stadtkassen überweisen will, von wegen der „trübsamen“ Pfingstfeiertage. Da muß eben die gnädige Frau Reethen mit Beeren- und Pilzselbstkochen den „Hauskaltetat“ kaminieren. Nach ihrer Aussage sind ja die Erwerbslosen zu faul, dieser gewinnbringenden Beschäftigung nachzugehen, so daß ihr Pilze und Beeren allein bleiben werden.

Um seine Steuerzinsen zu besichtigen, wird ein berühmter SPD.-Stadtrat eine ganze Portion Kanarienvogel auf den Schützenplatz bringen und damit jeden Haushalt beliefern. Dann kann die Besteuerung der armen Tiere nach seinem Vorschlag beginnen. Jeder Käufer erhält gratis eine dicke Zigarre mit Rauchbinde, Marke „Oberstraße“.

Alle Klassenbewußten Arbeiter treffen sich Sonntagmittag 12.30 Uhr an der äußeren Schützenstraße zum Abmarsch nach Waldenburg. Wir tunen nächste Woche in welchem Betrieb, in welchem Ort? Jajon.

Aufruf!

Männer und Frauen der Arbeiterschaft! Habt ihr darüber schon nachgedacht, Was der Stahlhelmwettbewerb in Schlefien will? Daß dieses Wandern ist mehr als Spiel, Daß es heißt die Arbeiter provozieren, Wenn „Stahlhelm“ und Nazi durchs Land marschieren? Proleten: Warm!!

Sozialismus und Terror, Lohnraub und Rot, Zölle und Steuern, Hunger und Tod: Das sind Erfolge der Stahlhelm-Politik, Das ist der Traum vom deutschen Stahlhelmsieg! Und alle, die schufteten und bauerten darben, Als lästige Bettler am Straßenrand starben? Proleten: Warm!!

Sozialismus zeigt sein wahres Gesicht, „Aufmarsch-Übungen“? Wer laßt da nicht?! Nach Osten gegen den Proletariat! — Das ist die Lösung vom Stahl-Frontkollat! ... Kein Quartier, kein Glas Wasser, wenn der Stahlhelm kommt! Geht unsere Lösung, Genossen, Rot Front! — Proleten: Warm!!

Daria.

Der Bankrott geht unaufhaltsam weiter

Waldenburger Kreistag nicht verabschiedet — 668 700 Mark ungedeckter Fehlbetrag — Der übliche Kuhhandel der SPD. mit den Bürgerlichen — SPD. lehnt Erhöhung der Hilfsbedürftigenrichtsätze ab — SPD. als einzige Beschützerin der Unterdrückteninteressen

Wie wir bereits kurz meldeten, wurde im Kreistag ein Fehlbetrag von 668 700 Mark festgestellt. Ueber die Sitzung des Kreistages, in der darüber verhandelt wurde, geht uns nachstehender Bericht zu:

In dieser kapitalistischen Krise gehen auch die Kommunen ihrem Zusammenbrüche entgegen, wobei unter Kreis auch nicht verstanden bleibt. Der Bankrott in der Reichskasse zieht den Bankrott in den Kommunen unerträglich nach sich. Während es dem Reich möglich ist, sich auf Grund der Einführung von neuen Steuern, oder der Erhöhung der alten Steuern den Bankrott eine Weile hinauszuverschieben, wird bei den Kommunen der Zusammenbruch immer offensichtlicher. Dazu kommt, daß unter der Aera des sozialdemokratischen Finanzministers Hilferding die Ueberweisungen aus den Steuereinnahmen an die Kommunen herabgesetzt wurden. Auf der anderen Seite werden aber die Ausgaben der Kommunen durch die ständig steigende Zunahme der Wohlfahrtsempfänger trotz Herabsetzung der Richtsätze immer höher. So sehen wir dann als Folge dieses hohen Defizits. Um zirka 128 000 Mark wäre das Defizit noch höher, wenn in den Etat nicht schon die zu erwartende Grund-erwerbsteuer aus dem Verkauf des Babes Salzbrunn mit einkaufsruert worden wäre.

Wie stellen sich nun die Parteien zu diesem Hungerret? Die Bürgerlichen brachten durch ihren Sprecher Kummel eine Entschließung ein, wonach sie einen Ausweg aus dieser Bankrotterklärung dadurch suchen, daß man den Etat noch einmal dem Kreis-ausschuß überweist. Aufgabe des Kreis-ausschusses soll es sein, den Fehlbetrag durch Postersparnisse und durch Streichungen des Wohlfahrts-etats auszumergen. Und die SPD. Sie brachte eine Entschließung ein, in welcher der Etat nicht grundsätzlich abgelehnt wurde. Es war weiter nichts wie eine Geste, um den Arbeitern vorzutäuschen, daß die SPD. angeblich einen Kampf führt. Ihre ganze Heuchelei zeigte sich jedoch bei dem von der SPD. eingebrachten Antrag, die Kürzung der Richtsätze rückgängig zu machen und dieselben um

10 Prozent zu erhöhen. Dieser Antrag wurde mit Hilfe der SPD.-Fraktion als unüberwindlich abgelehnt.

Vor der Abstimmung über den Etat wurde auf Antrag der Bürgerlichen eine Vertagung um 10 Minuten vorgenommen, welchen natürlich die SPD.-Fraktion unterstützte, um so Zeit für einen Kuhhandel zu haben. Wohl wurde die sofortige Annahme des Etats abgelehnt, aber als „Erfolg“ der Nullifizierung mit der SPD. gegen die Bürgerlichen ihre Entschleunigung zurück und stimmten für die Resolution der SPD., bei welcher inwischen der Passus dahingehend geändert wurde, daß Einsparungen (lies: weiterer Abbau der Wohlfahrtsunterstützungen) anerkannt werden.

Gegenüber diesem Kuhhandel vertrat die kommunistische Fraktion klar und entschieden die Interessen der wertvollen Massen. Genosse Schulz nahm als Vertreter des kapitalistischen Staates und als Vertreter der Wertvollen Stellung. Die Kreisvertreter standen vollständig unter dem Bann der Ausführungen des Genossen Schulz. Als Genosse Schulz verlangte, das Höchstgehalt der Kreisbeamten auf monatlich 500 Mark zu begrenzen, ertönte bei ihnen Gelächter, was sich aber in Erschrecken umzuwandeln, als ihnen entgegengehalten wurde, daß ihnen bei einem Aufmarsch der Arbeiter das Leben vergehen werde.

In rascher Reihenfolge wurden dann die anderen Punkte erledigt. Bei dem Punkte der Verteilung des Ueberflusses der Kreispartasse mußten die Sozialdemokraten notgedrungen dem kommunistischen Antrag, den Ueberfluß in Höhe von 4250 Mark der Gemeinde zu überweisen, welche die höchste Zahl von Wohlfahrts-empfängern hat, zustimmen.

Zum Schluß gab der Vertreter der Kommunisten die Erklärung ab, daß dieser Kreistag nicht dem Willen der Volksmassen entspricht; erst in einem kommunistischen Volksstaat werden die Kommunen im Interesse der Wertvollen die Geschäfte erledigen.

Lehmwasser

Gemeindevertreteritzung

In der letzten Gemeindevertreteritzung wurde zunächst Bericht erstattet über die letzten Geschäfte. Unter Bauangelegenheiten stellte der Arbeiter Karl Reuschel einen Antrag an die Gemeinde wegen des Umlebens seines Küchenofens, was ihm abgelehnt wurde. Nach den Aussagen des Herrn Amtsvorstehers Rädlich ist ein Ofen nur dann reparaturbedürftig, wenn die Röhren bereits im Zimmer herumliegen. Solange der Rauch nur zu den Fugen des Ofens herauskommt, wird selbiger nicht repariert. Wenn es aber heißt, für den SPD.-Gemeindevorsteher die Wohnung zu renovieren, in der er noch nicht einmal ein Jahr wohnt, dann fragen diese Herren nicht danach, wo die Mittel hergenommen werden. Unter Punkt Wohlfahrtsangelegenheiten standen zehn Anträge Hilfsbedürftiger auf der Tagesordnung. Diese Anträge wurden zum größten Teil bewilligt, verschiedene auch abgelehnt. Bei Beratung der Hilfsbedürftigenanträge sah man wieder einmal das wahre Gesicht der SPD., indem sie sich sehr an die Richtsätze hielten und die Forderungen unferes Genossen in Einheitsfront mit den Bürgerlichen niederstimmten.

Weißstein

Zum „Roten Tag“

Weißstein-Waldenburg. Der „Rote Tag“ am Sonntag wird nach Durchmarsch durch Weißstein an der Gemeindegasse aufgelöst. Wir bitten die revolutionäre Arbeiterschaft von Weißstein, anlässlich dieses Tages mit den auswärtigen Teilnehmern Solidarität zu üben und Quartiere für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bereitzustellen. Quartiere sind zu melden bei den Kolporturen der „Arbeiter-Zeitung“ sowie bei den einzelnen Funktionären der Partei.

Ferner richten wir die Bitte an die Klassenbewußte Arbeiterschaft, die Pavier an den Durchgangstrassen des Zuges zu schmüden. Sonnabend abend findet im „Deutschen Hause“ anlässlich des Roten Tages eine Kundgebung statt. An dieser Kundgebung werden bereits die auswärtigen Genossen aus Striege-Vollenhain, soweit sie zu den Exerzitruppen gehören, teilnehmen. Eine Massenbeteiligung an dieser Kundgebung erwartet die Ortsleitung der Partei.

Zirlau

Etat-Voranschlag nach Erüningchem Muster

Zur letzten Gemeindevertreteritzung war eine zahlreiche Zuhörererschaft erschienen. Bei der Wahl einer Schulkommission wurde als Vertreter der Arbeiterschaft Genosse Alfred Hermann hinzugezogen. Einige Anträge auf Steuerermäßigung des Gemeindegeldes für die Neubauten fanden Annahme. Genehmigt wurde der Zweifünftel-Kostenanteil für die Herstellung der Ufermauer des Polznitzbaches beim Grundrüd Kolke. Eine formelle Beschlußfassung über den Beitritt der Gemeinde als Mitglied der Spar- und Darlehnskasse Zirlau fand zugunende Erledigung. Ebenfalls mit Zustimmung erledigt wurde die Kostenforderung zur Herstellung eines neuen Brunnens im hiesigen Siedlungshof 1-3. Die Anträge, a) der Mieter aus den Siedlungen 1-5 auf weitere Mietenermäßigung, b) der Erwerbslosen auf Arbeitsbeschaffung oder Gewährung von Wirtschaftshilfen wurden der Wohlfahrtskommission überwiesen. Der Punkt „Etatberatung und Festsetzung“ zeigte wie auch in anderen Stadt- und Landgemeinden das typische gewordene Gesicht des Verfalls. Auf der einen Seite brutale Steuererhöhung der Armen, auf der anderen Seite rücksichtsloser Abbau der Sozialausgaben. Sehr deutliche Merkmale des Bankrotts sind auch in Zirlau die dauernden Erhöhungen der Bier- und Hundsteuer, welchen auch die SPD.-Vertreter trotz lebenslanger Erklärungen zustimmen. Sehr bezeichnend für den Gemeindevorsteher Künzel ist dessen Verhalten bei der Aufstellung des neuen Etats. Da die erste Aufstellung mit einer Mehrausgabe von 15 000 Mark ohne Deckung nicht balancierte, hat Künzel auf angebliches Anraten eines Kreisbeamten den Hauptteil der Mehrausgaben aus dem Titel „Wohlfahrtspflege“ gestrichen, um den Etat zu balancieren. Als Genosse Hermann diese Brünning-Methode ins rechte Licht rückte, und dabei die Erhöhung des 30prozentigen Fürsorgeanteiles an den Bezirksfürsorgeverband von 19 000 Mark auf 30 000 Mark beantragte, warfen SPD.-Vertreter dem Genossen Hermann — trotz ihrer Zustimmung — Agitationsstreiterei vor. Doch Hermann ließ ihnen die treffende Antwort nicht schuldig, und dann wollten allerdings die SPD.-Vertreter und die Vertreter der Bürger-

lichen von der Hungerpolitik ihrer Genossen im Reich und Landtag nichts wissen.

Recht peinlich war den Kapitalistenechten die Abrechnung vor den zahlreichen Zuhörern, die hoffentlich den Förderern und Bahnbrechern des Brüning-Etats den fälligen Lohn bei gegebener Zeit nicht schuldig bleiben werden.

Die Fürstlich-Plessische Gärtnerei als Kinderausbeutungsbetrieb

Liebsthau. Eigenartige Methoden führt der Direktor Anlauf oben genannten Betriebes durch. Da die Gärtnerei angeblich nicht rentabel ist, entläßt man verheiratete Leute und auch erfahrene Fachleute. Dafür stellt man Lehrlinge oder Volontäre ein, die für ihre Arbeit noch bezahlen müssen. Da diese jedoch die Arbeit nicht bewältigen können, verhandelt dieser seine Direktor mit dem hiesigen Schullehrer, damit er die Schullinder veranlaßt, in die Gärtnerei zu gehen und für 60 Pfennig den Tag zu arbeiten. Hier steht man wieder sehr deutlich, wie die Projektierlinder ausgebeutet werden, trotzdem es Erwerbslose gibt, die für einen menschenwürdigen Lohn gern arbeiten möchten. Den Arbeitern einen vernünftigen Lohn zu zahlen, ist den Herren nicht möglich. Außerdem ist dieser Betrieb auch ein ausgeprochenes Nagelnekt, wo bis in die Nacht hinein Versammlungen abgehalten werden.

Die Arbeiterschaft hat daher allen Anlaß, diesen Betrieb im Auge zu behalten. Da außerdem die Verwaltung ihren Betrieb gern beschlagnahmt und dafür 50 Pfennig verlangt, versteht es sich von selbst, daß kein Arbeiter diesen Betrieb aufsucht.

Friedland Bez. Breslau

Sonderbare Erziehungsmethoden in der evangelischen Schule

Schon des öfteren mußte sich die Öffentlichkeit an dieser Stelle mit dem Lehrer Neumann an der hiesigen Schule beschäftigen. Dieser Pädagoge betrachtet scheinbar Arbeiterkinder als geeigneten für die Anwendung seiner „Erziehung“-Methoden. Trotzdem Kindermisshandlungen bei Lehrer Neumann schon wiederholt vorgekommen sind, welche vor aller Öffentlichkeit behandelt worden sind, ist von Seiten der höheren Schulbehörde noch nichts unternommen worden. Eine Wiederholung bereits oben erwähnter Vorfälle ereignete sich am Sonnabend, dem 16. d. M. Mit sadistischer Brut behandelte er einen Schüler seiner Klasse, indem er ihn am Kopfe unter dem Kinn fassend auf das Katheder zog und ihn ins Gesicht schlug, worauf er ihn rücklings wieder fallen ließ. Durch den Sturz zog sich der Schüler eine 8 Zentimeter lange blutende Wunde am Rücken zu. Die Arbeiterschaft von Friedland fordert auf Grund seiner wiederholten Mißhandlungen an Kindern sofortiges Eingreifen der maßgebenden Stellen und sofortige Beseitigung als Lehrer von der Schule. Andernfalls wird die Arbeiterschaft selbst Maßnahmen ergreifen, um diesem Prügelpädagogen das Handwerk zu legen.

Landeshut

Fleischermeister bewaffnet Nazis

Seit langer Zeit war der Arbeiterschaft von der Schießhausstraße und der Breitenau bekannt, daß der Fleischermeister Petteermann von der Schießhausstraße, der fast ausschließlich auf Arbeiterkundschaft angewiesen ist, einen Gefellen beschäftigt, der der SA der hiesigen Nationalsozialisten angehört, und daß Petteermann selbst Mitglied der NSDAP ist. Ein Teil der Arbeiterschaft hat aus diesem Verhalten des Fleischermeisters die Konsequenzen gezogen und kauft das Fleisch wo anders. Daß aber, unter Duldung des Fleischermeisters, der Gefelle für seine Parteigenossen Ochsenzinner mit doppelter Stahlrinne liefert, dürfte den dort noch tausenden Arbeitern doch Veranlassung geben, einmal nachzudenken, ob sie sich für ihr Geld, welches sie zu diesem Geschäftsmann tragen, bei nächstlicher Ueberfällen der Nazis noch verprügeln lassen wollen. Der Polizei aber, die Holzgewehre bei Kommunisten für „gefährlich“ ansieht, wird das ganz in der Ordnung finden.

Wie heißt es doch so schön in der Anklageschrift gegen Landes-huter Arbeiter über angeblich mitgeführte Spazierschöckel? „Mittels gefährlicher Werkzeuge.“ Nun, ein Ochsenzinner mit doppelter Stahlrinne, ob der angeschafft wurde zum Teppiche ausklopfen? Die Arbeiterschaft wird daraus die entsprechenden Lehren zu ziehen wissen.

(Deutschland, Österreich, Ungarn, Spanien, Finnland). Sie hat die Bourgeoisie aktiv die kapitalistische Wirtschaft befestigen. Sie spannte die Arbeitermassen in das Joch der kapitalistischen Rationalisierung ein. Sie bietet jetzt, im Augenblick der schwersten Krise, alle Anstrengungen auf, um das kapitalistische System der Ausbeutung und der Sklaverei vor dem heraufziehenden Untergang zu retten.

2. Die gesamte Entwicklung der Sozialdemokratie seit dem Kriege und seit der Entstehung der Sowjetmacht in der Sowjetunion ist ein ununterbrochener Evolutionsprozess zum Faschismus.

Auf der Linie der Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse — ist das eine direkte und indirekte Unterstützung der Politik der Lohnrückbildung, des Abbaus des gesamten Sozialversicherungssystems, die Unterstützung der neuen Welle der rückwärts-Rationalisierung, es ist das die Organisation der Sabotage und der Sprengung von Streiks, die Vollenbung des Schlichtungswesens als eines Werkzeuges des Streikbrechertums und der Knechtung der Arbeiterklasse.

Auf der Linie der wirtschaftlichen und finanziellen Ausplünderung der Volksmassen — ist das die allseitige Unterstützung der Politik der Banken, der Trusts und Kartelle, der Politik der Verteuerung aller Gegenstände des Massenkonsums, die Anziehung der Steuerhürden, die aktive Unterstützung des Schutzwesens.

Auf der Linie des Kolonialraubes — ist das die direkte Ablegung der nationalrevolutionären Bewegung in den Kolonial- und Halbkolonialländern; es ist das die Unterbreitung von Zehntausenden zusammen mit den Massenorganisationen in Indien, die Zerstörung der Dörfer durch Fliegerbomben; in China ist das die direkte Unterstützung der Herrscherregierung Chiang Kai-scheks und der offene Krieg, den die ausländischen Kriegsschiffe auf dem Jantseflus gegen die Abteilungen der Roten Armee im Süden Chinas führen; es sind das die Massenmordaktionen in Indochina.

Auf der Linie des imperialistischen Räuberwesens — ist das die aktive, unmittelbare Mitbeteiligung an dem Versaillesystem, an den hinter den Kulissen betriebenen Intrigen einer ausgesprochenen Geheimdiplomatie, die unter der „passifistischen“ Flagge vor sich gehende Unterstützung des Rüstungsraubes und der Vorbereitung zum Kriege, die Unterstützung der imperialistischen Militärbündnisse.

In Großbritannien hat die „Arbeiter“-Partei, auf dem Wege zur Macht, die Bildung der Erwerbslosen und Verbesserung der Lage der Erwerbslosen, Kampf gegen die Senkung des Lebenshaltungsniveaus der Arbeiter, Frieden mit Indien und eine feste Abrüstungspolitik versprochen. In Wirklichkeit führt die „Arbeiter“-Regierung in Vollstreckung des Willens der imperialistischen Bourgeoisie die kapitalistische Rationalisierung durch, baut durch das Schlichtungswesen den Arbeitslohn ab, verlängert die Arbeitszeit (das Gesetz über den Kohlenbergbau), beschneidet den Sozialversicherungssatz, unterdrückt in Strömen von Blut die revolutionäre Freiheitsbewegung in Indien, Ägypten und Arabistan, übertrifft die Regierung Baldwin im Bau und in der Neubestückung der Kriegsschiffe und bereitet gemeinsam mit dem französischen Imperialismus die Einheitsfront des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion vor. (Die Rolle der „Arbeiter“-Regierung bei dem Abschluß des Flottenabkommens mit Frankreich und Italien.)

In Deutschland

hat die Sozialdemokratie noch vor kurzem, als sie an der Macht stand, durch die Hand der Herrmann-Müller-Regierung als erste den Angriff auf die Sozialversicherung eröffnet, hat als erste den Bau neuer Panzerkreuzer begonnen, auf die Arbeiter bei den Demonstrationen am 1. Mai 1929 in Berlin schießen lassen, den RFB verboten, die Arbeiterpresse verfolgt und die Arbeiterstreiks abgewürgt. Nachdem sie von der Bourgeoisie aus der Regierung hinausgeworfen worden war und mit eigener Hand den Youngplan sowie das arbeiterfeindliche „Republikanengesetz“ durchgeführt hatte, nachdem sie durch eine Reihe reaktionärer Maßnahmen der Regierung die Bahn zur Durchführung der faschistischen Diktatur (Bürokratie) freigemacht hatte, stimmt die Sozialdemokratie, sowohl dort, wo sie in der Regierung sitzt (Preußen), als auch dort, wo sie nicht in der Regierung sitzt, für alle arbeiterfeindlichen Gesetze der Brüning-Regierung, tritt als Organisator des Streikbrechertums und Initiator des politischen Terrors gegen Streikende und Erwerbslose auf, unterstützt aktiv die Kämpfungen des deutschen Imperialismus (den Bau neuer Panzerkreuzer) und tritt in der Rolle des Schrittmachers der sowjetfeindlichen Propaganda und der Vorbereitung des Interventionskrieges auf.

3. Die ganze konterrevolutionäre, arbeiterfeindliche Politik der internationalen Sozialdemokratie findet ihre Vollendung in der

Vorbereitung der Blockade und des Interventionskrieges

gegen den ersten proletarischen Staat der Welt. Die Schwertung der Weltbourgeoisie, die die Hoffnungen auf eine kapitalistische Entartung der Sowjetunion, auf einen Sieg der rechten Elemente in der RPSU. verloren hat, zur militärischen Intervention, die Durchführung der Generaloffensive gegen die kapitalistischen Elemente in der Sowjetunion und die Entwicklung des revolutionären Aufschwunges in den kapitalistischen Ländern haben die auf Intervention und Schädlingwesen eingestellte Orientierung aller Parteien der II. Internationale (vor allem der deutschen Sozialdemokratie, die den Kern der II. Internationale bildet) verflärkt, weil sie erkannt haben, daß der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion ihren Einfluß in den Arbeitermassen der kapitalistischen Länder endgültig begraben wird.

Der Prozeß des „Unionslites“ der russischen Menschewiki (Sozialdemokraten), der die niederträchtige, mit zwei Eifen im Feuer arbeitende Haltung der Sozialdemokratie aufdeckte, hat gezeigt, daß die II. Internationale, die sich auf die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion durch einen Interventionskrieg zum Ziele setzt, durch ihre konterrevolutionären Ableger in der Sowjetunion das Schädlingwesen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft organisiert, die Lebensmittelversorgung der Arbeiter und Bauern zu sprengen versucht und bewußt danach strebt, den Reallohn der Arbeiter zu senken — sich in ein überfallkommando des Krieges gegen die Sowjetunion vorbereitenden Weltimperialismus verwandelt hat.

4. Unter dem Druck der zunehmenden Unzufriedenheit und der einseitigen Massenabkehr der Arbeiter ist die Sozialdemokratie, die ihre Ohnmacht angesichts der Krise und der Erwerbslosigkeit offenbart hat, genötigt, zwecks Betrug der Massen zu „linken“ demagogischen Manövern zu greifen und in heuchlerischen Worten für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die fünf-tägige Arbeitswoche, für den Ausbau der Sozialversicherung, für die Abrüstung und für den Kampf gegen den Faschismus einzutreten. In Wirklichkeit — ist die Sozialdemokratie durch die

Wänder dem Kapital, seine Offenheit auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse durchzuführen, seine Diktatur zu festigen, die Rationalisierung des bürgerlichen Staates zu beschleunigen und den Widerstand der Massen dagegen zu unterdrücken, den spontanen Drang der breitesten Arbeitermassen zur Einheitsfront zu unterbinden und die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion zu bemänteln.

Alle diese und ähnliche Taktiken zeigen anschaulich die konterrevolutionäre Rolle der internationalen Sozialdemokratie

IV. Der Zustand der Sektionen der KI. und die nächsten Aufgaben

1. Das XI. ERKZ-Plenum konstatierte mit Befriedigung eine Reihe wichtiger politischer und organisatorischer Errungenschaften der Sektionen der Kommunistischen Internationale. Seit dem X. ERKZ-Plenum wurden die Rechten in der RPSU, die den Widerstand der kapitalistisch-revolutionären Elemente in der Sowjetunion gegen die sozialistische Offensive widerspiegeln, reiflos aufs Haupt geschlagen; perlagten sind die rechten und verfallenerischen Gruppierungen in den kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder, die innerhalb der kommunistischen Bewegung den Druck des angreifenden Kapitals und der Sozialdemokratie widerpiegeln. Alles das, was die hochwissenschaftliche Konsolidierung der Sektionen der KI. auf der Grundlage des erfolgreichen Kampfes gegen die beherrschende Hauptgefahr des Rechtsopportunisten ebenso wie gegen den ihn nährenden „linken“ Opportunismus fördert, hat die Voraussetzungen für die Lösung der wichtigsten Aufgaben der Kommunistischen Partei — der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch selbständige Führung der Klassenkämpfe und Liquidierung der Massenbasis der Sozialdemokratie zwecks Sturzes des Kapitalismus und Errichtung der proletarischen Diktatur geschaffen.

Die wichtigsten Erfolge der Sektionen der KI.

In der abgelaufenen Periode äußerten sich in folgendem:

- a) in der Bildung von Sowjets und einer Roten Armee in China, in der führenden Rolle der Kommunistischen Partei in der Bauernbewegung Chinas und Indochinas;
- b) im Wachstum des politischen Einflusses einer Reihe kommunistischer Parteien: die Steigerung des Masseneinflusses der Kommunistischen Partei Deutschlands im revolutionären Kampf gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur (Wahltag — 4,8 Millionen Stimmen), die Erfolge bei den Betriebsrätewahlen in Deutschland und der Tschechoslowakei, das bedeutende Wachstum der revolutionären Erwerbslosenbewegung unter der Führung der kommunistischen Parteien, die Erfolge der KPd. und der Arbeiterpartei Bulgariens bei den Gemeinde- und Kreiswahlen usw.;
- c) in der zunehmenden führenden Rolle der kommunistischen Parteien bei der Organisation der Abwehr gegen die Kapitalis-offensive und des Gegenangriffs der Arbeiterklasse; in der zunehmend selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe des Proletariats durch die kommunistischen Parteien (in erster Linie durch die KP. Deutschlands);
- d) in der erfolgreichen Verwirklichung des Generalkurses des V. ERKZ-Kongresses auf Bildung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland;
- e) in dem Wachstum des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien (z. B. der KP. Polens) unter der Bauernschaft;
- f) in dem organisatorischen Wachstum einer Reihe kommunistischer Parteien (KP. Chinas, KP. der Tschechoslowakei, KP. Italiens usw.). Die KP. Deutschlands hat einen bedeutenden Schritt in der Richtung der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu verzeichnen und ihre Erfahrung gewinnt große internationale Bedeutung;
- g) in der Herausbildung der Kommunistischen Partei in Indien, die mit einem revolutionären Kampfprogramm auftritt und in der Festigung der kommunistischen Partei Indochinas.

2. Neben diesen Erfolgen muß das XI. ERKZ-Plenum in der Arbeit der meisten Sektionen der Komintern eine Reihe großer

Schwächen und Mängel

konstatieren, die sich in der Hauptsache in dem Zurückbleiben hinter der Radikalisierung der Massen, in der ungenügenden Entfaltung der Sozialdemokratie äußern und eine besondere Gefahr unter den Verhältnissen der gegenwärtigen, höheren Etappe des Klassenkampfes signalisieren. Diese Mängel äußerten sich:

- a) in der Nachtragspolitik gegenüber einer Reihe großer revolutionärer Bewegungen: Erwerbslosenaktionen, Streiks und Bauernbewegungen; in der Schwäche der Arbeit der kommunistischen Parteien im Dorf, besonders unter den Landarbeitern;
- b) im Zurückbleiben bei der Mobilisierung der Massen auf der Grundlage der Verteidigung der täglichen Noie der Arbeiter, in der ungenügenden Benützung des Kampfes um diese Forderungen mit dem aktiven Kampf um die proletarische Diktatur (schwache Aktivität der Mehrheit der Sektionen der KI. bei der Durchführung des Internationalen Kampftages gegen die Erwerbslosigkeit am 25. Februar);
- c) in einer unzulässigen Passivität bei der Abwehr gegen den angreifenden Faschismus, wie das in Finnland während

als der sozialen Hauptkräfte der Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen das Proletariat.

Daher ist Entlarung der Sozialdemokratie und der II. Internationale, die Befreiung der Arbeitermassen vom Einfluß der Sozialdemokratie, Isolierung und Überwindung der Sozialdemokratie die nächste und dringendste Aufgabe der kommunistischen Parteien, ohne deren Lösung ein erfolgreicher Kampf des Proletariats um seine Befreiung aus dem kapitalistischen Joch unmöglich ist.

des Lappostaatsreiches der Fall war, was seitens des ZK. und der Konferenz der KP. Finnlands zugegeben und kritisiert wurde;

- d) in einer opportunistischen Passivität in bezug auf die Arbeit in den Armeen, im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr und die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion; (insbesondere die ungenügende Auswertung der Prozesse gegen die „Zwangsreparatur“ und die Menschewiki seitens der meisten Parteien für die Lösung dieses Kampfes);
- e) in der absolut ungenügenden Unterstützung der revolutionären Freiheitsbewegung der Kolonien und Halbkolonien seitens der kommunistischen Parteien der imperialistischen Länder und in der schwachen Beteiligung der kommunistischen Parteien der herrschenden Nationen an der revolutionären Freiheitsbewegung der unterdrückten Völker der europäischen Länder;
- f) in der opportunistischen oder sektiererischen Unterstützung und Vernachlässigung der ungeheuer wichtigen Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften; in der ungenügenden Arbeit in den Betrieben, besonders in den Großbetrieben der ausschlaggebenden Produktionszweige, in der Schwäche des politischen Lebens der Betriebszellen;
- g) in der allgemeinen Schwäche der Orgarbeit, in der anhaltend schwachen organisatorischen Verankerung des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien, in der unzulässigen Passivität bei der Überwindung der Fluktuation in den Parteiorganisationen;
- h) in einer mechanischen Anwendung allgemeiner Direktiven ohne Konkretisierung derselben in bezug auf das jeweilige Land und den jeweiligen konkreten Fall des Klassenkampfes.

Überall, wo die Kommunisten ungenügende Aktivität im Kampfe gegen die Rechtsgefahr innerhalb der Parteien entfalten, die richtige Taktik „Klasse gegen Klasse“ (schablonenhaft, ohne Rücksicht auf das Niveau der kommunistischen Bewegung anwenden, ihre Anwendung nicht konkret, entsprechend den besonderen Verhältnissen ihres Landes betreiben, und reiflos den Sozialfaschismus mit dem Faschismus, die sozialfaschistischen Epiken mit der einfachen sozialdemokratischen Arbeitermasse identifizieren, haben sie die selbständige Führung der Klassenkämpfe durch sie und den Angriffscharakter ihres Kampfes gegen die Sozialdemokratie geschwächt und gestatten dieser gerade dadurch die Vornahme ihres Scheintopfmansövers gegen den Faschismus und den Betrug an den hinter ihr stehenden Massen.

3. Das XI. ERKZ-Plenum, das die Generallinie und die Arbeit des Präsidiums des ERKZ bei der Wählung der festgestellten Schwächen und Mängel in der Arbeit der Sektionen der KI. reiflos billigt, hält es für notwendig, die Aufmerksamkeit der kommunistischen Parteien auf die nächststehenden, sich aus der neuer Situation des revolutionären Klassenkampfes ergebenden unmittelbaren nächsten Hauptaufgaben zu konzentrieren.

Die Hauptaufgabe

die augenblicklich vor allen kommunistischen Parteien steht, besteht in der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, als der unerläßlichen Voraussetzung des Sieges über die Bourgeoisie, in der Vorbereitung der Arbeiterklasse für die entscheidenden Kämpfe und die Diktatur des Proletariats. Die erfolgreiche Erfüllung dieser Hauptaufgabe hängt aufs engste zusammen mit der Festigung der selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung, mit der im Prozeß der Massenbewegungen des Proletariats zu erfolgender Verwandlung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der selbständigen revolutionären Gewerkschaften in wirkliche Massenorganisationen, die fähig sind, die Wirtschaftskämpfe des Proletariats tatsächlich vorzubereiten und anzuführen und zu den hauptsächlichsten Verbindungsorganisationen der kommunistischen Partei zu den breitesten Arbeitermassen zu werden.

Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der Krise und des revolutionären Aufschwunges fordert von jeder kommunistischen Partei bei der Vorbereitung der Massenaktionen eine konkrete Anwendung solcher Formen der Einheitsfront von unten, die die Möglichkeit der Sineinziehung der breitesten Massen der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Erwerbslosen, der Arbeiterjugend, der Angehörigen und anderer halbproletarischen Schichten gewährleisten.

Dies erfordert neben einer sorgfältigen Berücksichtigung der allgemeinen Situation, eine genaue Berücksichtigung der Lage und des Kräfteverhältnisses in den einzelnen Produktionszweigen sowie jedes Betriebes, eine Berücksichtigung aller Besonderheiten der Lage der einzelnen Schichten der Arbeiterklasse, die Anwendung entsprechender konkreter Kampfmethoden: wirtschaftlicher Streik, kurzer Proteststreik, revolutionäre Demonstration, politischer Massenstreik usw. Dies erfordert einen energischen Kampf gegen die Rechtsgefahr, gegen jegliche Erweichungsformen des Opportunismus, gegen Nachtragspolitik, Passivität und Sektierertum

Der Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse

als Voraussetzung für die Eroberung der Diktatur des Proletariats muß von den kommunistischen Parteien in der gegebenen Etappe nach folgenden Hauptrichtungen geführt werden:

- 1. Kampf gegen die Offensive des Kapitals und Organisierung der breiten Gegenoffensive des Proletariats; gegen den Abbau des Arbeitslohnes, um seine Erhöhung, gegen die Massenentlassungen, um den Siebenstundentag bei Aufrechterhaltung des vollen Arbeitslohnes, um die Sozialversicherung auf Kosten der Unternehmer und Kapitalisten, um eine sofortige Erwerbslosenunterstützung.
- 2. Kampf gegen die bürgerliche Diktatur in allen ihren Formen: gegen den Unternehmer- und Polizeiterror, um die Freiheit der revolutionären Arbeiterorganisationen; um die Pressefreiheit, das Versammlungsrecht, die Redefreiheit, um die sofortige Auflösung der faschistischen Organisationen, um ihre Entwaffnung und um die Bewaffnung der Arbeiter zur Verteidigung gegen die Angriffe der Faschisten, gegen den imperialistischen Terror in den Kolonien; Propaganda, organisatorische Vorbereitung und Durchführung politischer Massenstreiks als

Kampfmittel der Arbeiterklasse gegen die politische Reaktion der bürgerlichen Diktatur in all ihren Formen; Organisierung eines Massenstreikchokes auf der Basis der Betriebe.

3. Kampf gegen den imperialistischen Krieg und den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion: Entfaltung der Vorbereitung des Interventionskrieges seitens der imperialistischen Regierungen, Kampf gegen die Intervention in den Sowjetbezirken Chinas, rechtzeitige Ergreifung einer Reihe organisatorischer Maßnahmen durch die kommunistischen Parteien für den Fall ihres Überganges in die Illegalität, Verstärkung der antimilitaristischen Arbeit und des Kampfes zur Eroberung der Arbeiterjugend.

Im Kampfe um die Eroberung der werktätigen Bauernmassen und um die Festigung der führenden Rolle des Proletariats auf dem Lande müssen die kommunistischen Parteien den Kampf der werktätigen Bauern gegen die Last und Steuern und Abgaben, der Pachzinsen und Schulden führen und organisieren und ihn mit dem Kampfe gegen die Grundbesitzer, um die entschädigungslose Konfiskation des Grund und Bodens,

gegen die Herrschaft der Bourgeoisie und um die Sowjetmacht zu erobern.

Das 11. KKK-Konferenz, das die unangenehme Arbeit der kommunistischen Parteien in Bezug auf den Kampf gegen die unmittelbare Gefahr des Interventionskrieges hervorhebt, verpflichtet alle Sektionen der Komintern zur Führung des aktiven Kampfes zur Verteidigung der Sowjetunion, gegen den imperialistischen Krieg und um den Frieden, und zwar unter unermüdlicher Entlastung der künftigen sozialistischen Mandate der 2. sozialistischen Internationalen - des aktiven Anführers und Organisators des konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion.

Bei der Vorbereitung und Entfaltung aller Formen der revolutionären Aktionen muß unbedingt ein höchst erdbeerter, konsequenter und aktiver Kampf gegen die sozialdemokratischen reformistischen Führer geführt und gleichzeitig eine höchst glatte Arbeit zur Eroberung der sozialdemokratischen Arbeiter und Mitglieder der reformistischen Gewerkschaften auf der Grundlage der Einheitsfronttaktik von unten betrieben werden. Bei der

Entfaltung der Mandate der Sozialdemokratie sowie bei der Aufhebung des Gegensatzes zwischen ihren „linken“ Flügeln und ihren vertretlichen Taten müssen die Sektionen der KJ. auf der Grundlage einer konkrreten Plattform von Tagesforderungen, vermittelnd den Massen verständlicher Methoden jedes einzelnen Verräters der Sozialdemokratie aufdecken und den gemeinsamen Kampf mit den sozialdemokratischen Arbeitern gegen die Offensiv des Kapitals, gegen den imperialistischen Krieg und die faschistische Reaktion organisieren.

Für unter Leistung einer hohen systematischen täglichen Arbeit, nur durch die tatsächliche Führung des Kampfes um die Tagesinteressen der Arbeiter und unter Ausnutzung jeder der geringsten Erscheinungsformen des Protestes der Arbeitermassen gegen die Ausbeutung und faschistische Reaktion, werden es die kommunistischen Parteien verstehen, die breitere Einheitsfront von unten zu realisieren, die Sozialdemokratie zu zerschlagen, revolutionäre Massenbewegungen oder eine revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu bilden, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern und die Arbeiterklasse an die entscheidenden Kämpfe um die proletarische Diktatur heranzuführen.

Sämtliche Arbeitersportler Breslaus

berufen sich den 24. Mai (Pfingstsonntag) zum

Auswahlspiel A-B

um 17 Uhr auf dem Aslania-Platz, Dfener Straße

Im Zeichen der Spartakiade

Unter diesem Titel veranstaltete der Turn- und Sportverein Fichte am letzten Freitag ein Saalturnfest im „Bergkeller“. Leider war der Besuch nicht der Bedeutung entsprechend, den die Veranstaltung verdient hätte. Durch gute Leistungen der Vorführer wurde den Zuschauern gezeigt, wie man Kampfsport und nicht Kanonengedächtnis betreibt. Das zeigte insbesondere auch die Fichte-Sportler in vollstem Maße. Pyramiden, Bodengymnastik sowie einige Plastiken, unter anderem die Wolgaskämpfer, wurden mit reichem Beifall belohnt. Auch Frauensport wurde gezeigt, und hier war es besonders das Reulenschwingen, das wiederholt verlangt wurde. Proletarische Vorträge sowie Vieder, vorgetragen von der Musikgruppe des Vereins, klappten ausgezeichnet. Zu erwähnen sind noch die Jiu-Jitsu-Vorführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Athleten-Bundes, die uns diese Kunst schnell sowie langsam vorführten, um damit einem jeden Gelegenheit zu geben, die wichtigsten Angriffe sowie Abwehrgriffe zu studieren. Die Veranstaltung schloß mit einer Plastikgruppe mit dem Motto: „Wenn es so ist, haben wir es erreicht.“ Unter Abklingung der Internationale wurde das Fest abgeschlossen.

Achtung! Achtung!

Arbeiter! Genossen! Arbeiter-Sportler!

Zur Gründung eines Arbeiter-Sportvereins laden wir die Interessenten zu der Gründungsversammlung ein, welche am Mittwoch, dem 27. Mai, um 20 Uhr, bei Krubt, Malergasse (Schultheiß-Restaurant) stattfindet.

So werden Ausschlüsse getätigt!

Aus Blumenau erhalten wir folgende Zeilen: In den letzten Jahren versuchte man des öfteren, den Sportgenossen Riedel aus dem Arbeiter-Athletenbund auszuschließen, wozu er sich mit der Opposition solidarisch erklärte. Sein erster Ausschluß erfolgte wegen seiner Beteiligung an der ersten Reichskonferenz der oppositionellen Athleten. Kreisleiter Adhler, Weikstein, ein besonderer Feind der Opposition, gab durch ein sogenanntes Schreiben vom Bund den Ausschluß bekannt. Daraus wurde dem Bund eine Resolution übersandt mit der Mitteilung, daß von einem Ausschluß im Verein nichts bekannt sei. Daraus wurde eine andere Taktik eingeschlagen in Form einer gemeinen Hetze gegen Riedel, und zwar diente als Vorwand folgendes „Verbrechen“. Ein von Sympathisierenden der Opposition einberufene Versammlung, welche der Genosse Riedel mit leitete, erbat einen Aufschub in der „Arbeiterzeitung“, welcher beflagte, daß Genosse Riedel Anschriften an die Opposition erzielte. Auf dieses „große Verbrechen“ mußte der Ausschluß erfolgen. Im Vereine selbst war keine Mehrheit vorhanden, nur der Vorsitzende Mährte und einige seiner Getreuen ver-

suchten in Verbindung mit der Kreisleitung den Ausschluß zu vollenden. Man fand schließlich eine Gelegenheit. Von der horrenden Summe von 750 000 Mark, welche der Staat für Jugendpflege ausbezahlt, wurden dem Verein auch 45 Mark unter folgendem Vorbehalt bewilligt: Kreisleiter Köhler teilt mit, daß der Betrag solange gesperrt ist, bis Sportgenosse Riedel ausgeschlossen wäre. Eine zusammengeschobene statutenwidrige Versammlung wurde einberufen, zu welcher der Bonge Adhler persönlich erschien. Der Vorsitzende Mährte, der in keiner Beziehung seinem Oberbunzen nachsehen will, weil er auf Anstellung hofft, bestrebt ebenfalls mit allen Mitteln. Nazifreund Hoffmeister schimpfte uns Oppositionsforben. Durch alle möglichen Methoden fand sich schließlich eine Mehrheit für den Ausschluß.

Was haben die Arbeiter-Sportler zu dem Diktaturparagrafen des Bundesvorstandes zu sagen? Die einzige Antwort darauf muß sein, mehr als je rote Sportpolitik zu betreiben. Beteiligt euch an der Spartakiade der revolutionären Arbeitersportler.

Roter Sport

Vorschau für Sonntag

Auswahlspiel A - B

Am 24. Mai (1. Pfingstfesttag) veranstaltet der Agitationsbezirk ein zweites Auswahltreffen. Der Kampf wird in sportlicher Hinsicht als das bringen, was man sich von ihm erwünscht, und es wird bestimmt lohnenswert sein, sich dieses Propagandatreffen anzuschauen. Das vor kurzem stattgefunden Auswahlspiel brachte bereits deutlich die Sympathien der Zuschauer für die roten Fußballer, und am 24. Mai gibt es nur eine Parole: Ohnau nach dem Aslania-Platz, Dfener Straße, zum Auswahlspiel A - B um 17 Uhr.

Die Aufstellung der Mannschaften ist wie folgt:

A: Wosna (Weiß), Gausle (Rot-Weiß), v. Debrichow (Grün-Weiß), Krüger (Schwarz-Weiß), Gödel (Schwarz-Weiß), Riedel (Rot-Weiß), Dorn (Fanal West), Heinrich (Schwarz-Weiß), Winkler (Fanal West), Panawe (Soll), Minto (Rot-Weiß).

B: Böhle (Soll), Wuttke (Fanal Nord), Eichmann (Soll), Krause (Dynamo), Kühn (Grün-Weiß), Seiber (Rot-Weiß), Weipstein (Weiß), Litke (Dynamo), Haase (Schwarz-Weiß), Dadamschel (Grün-Weiß), Drobek (Schwarz-Weiß); Ersatz: Leipner (Soll), Kötter (Rot-Weiß), Grogmann (Weiß). Umlenrichter: Berger (Fanal Nord), Jlobinski (Rot-Weiß), Wollmann (Grün-Weiß), Steinert (Soll). Schiedsrichter: Kranig (Fichte).

Für A-Mannschaft hat die Spielkleidung Fanal (West) zu stellen, für die B-Mannschaft Fanal (Ost).

Fanal (Schwarz-Weiß), Solidarität und Weiß haben je einen spielfähigen Ball zu stellen. Treffpunkt der Mannschaften 16.30 Uhr auf dem Aslania-Platz. Als Spielführer fungieren für die A-Mannschaft: Winkler (Weiß), für die B-Mannschaft Litke (Dynamo).

Gesellschaftsspiele

Da am ersten Feiertag wegen des Auswahlspiels Spielverbot besteht, so sind die Gesellschaftsspiele infolge des zu erwartenden guten Pfingstwetters recht spärlich. Einige Vereine weilen auswärts, und es bleiben lediglich die folgenden zwei Vereinstreffen:

Fanal (Schwarz-Weiß) - Fanal Nord tragen einen Vereinstkampf auf dem Aslania-Platz aus. Die dritten Mannschaften spielen um 16.30 Uhr, die zweiten um 18 Uhr, während die 1. Mannschaften um 17 Uhr unter Leitung von Köhner (Dynamo) antreten werden. Alle drei Treffen versprechen recht interessant zu werden; stehen sich doch hier zwei Gegner verschiedenen Spielstystems gegenüber. Schwarz-Weiß müße nach den bisher gezeigten Leistungen knapper aber sicherer Sieger werden.

Rot-Weiß - Fanal Ost

heben sich auf dem Bomdrick-Platz, Langegasse, gegenüber. Es ist dies das erste Zusammentreffen beider Vereine, und verspricht gerade dieses Spiel recht interessant zu werden. Die zweiten Mannschaften spielen bereits um 9 Uhr, wozu Hilbert (Soll) Meisen wird, um nach diesem Spiel den ersten Mannschaften den Platz zu überlassen. Haase (Fichte) wird hier Schiedsrichter.

Arbeiter-Athletenbund

Um die Ostpreussische Meisterchaft im Ringen - Freie Sportvereinigung 1897 in Pommern am Start

Die Gruppe Ostpreussland des Arbeiter-Athleten-Bundes bringt zu Pfingsten in Pommern seine Mannschaftsmeisterschaft im Ringen als Vorbereitung zur Bundesmeisterschaft zur Durchführung. Sämtliche zur Gruppe Ostpreussland gehörigen Kreise wie Ostpreußen, Pommern, Berlin-Brandenburg, Pausig und Schlesien werden mit ihren Kreismeistern antreten, und wird der schlesische Meister, die Freie Sportvereinigung 1897 Breslau, wohl mit starker Belegung antreten müssen, um am Sonntag die Vorrunde in Stettin und am Montag in Stolzenhagen die Rückrunde, wobei jeder Landesmeister gegenübertritt, ehrenvoll durchziehen zu können.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Gaubund Ost

Am 24. bis 26. Mai (Pfingsten) finden zum ersten Male in Breslau im Lokal Schlegelwerder die Ostpreussischen Gaubundmeisterschaften der Gaus Schlesien, Ostpreußen und Brandenburg des größten Rad- und Kraftfahrerverbandes der Welt statt. Zu diesem Wettbewerb kommen fast 800 Wettkämpfer zusammen. Es starten im Riebradrennen 18 Damen- und Jugendmannschaften. Im Schwund- und Sprintrennen, Kl. A und B, Steuerrohr- und Einradrennen sind 43 Mannschaften gemeldet. Außerdem im Einer- und Zweier- und Gruppen-Kraftfahren starten 8 Mannschaften. Zum Radsport und Radsolo kommen 19 Mannschaften. Einen voraussetzlichen Sieger zu tippen ist schwer, da sich einige Bundesmeister darunter befinden. So sind unter anderem 8 Sprinter Kl. A (Ludenwalde mehrfacher Bundesmeister) sowie Schierich (Freital) und Deuben (Olympia-) und Bundesmeister. Eröffnet wird dieses großangelegte Fest am 24. Mai

Achtung! Arbeitersportler!

Alle Anschriften, die den Sport betreffen, sind von jetzt ab zu richten an: Redaktion der „Arbeiterzeitung“, im Gebäude des Genossen R. Ottner, Breslau, Trebnitzer Straße 50. Die Redaktion.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 24. Mai:
6.30: Frühkonzert aus Königsberg. - 9.00: Schallplattenmusik. - 12.30: Sinfoniekonzert (aus Leipzig). - 14.30: Mittagsberichter. - 14.35: Ratgeber am Feiertag! - 18.00: Jazzmusik. Orchester der 1. Mandolin-Konzert-Gesellschaft Breslau 1920. - 17.05: Hoffnung in dieser Zeit. - 17.30: Kulturkuriosa. - 18.00: Tanzmusik. - 19.00: Dichter als Weltreisende. - 19.40: Wetter, Sport. Anschließend: Lieder. - 20.20: Orchesterkonzert (aus Berlin). - 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport usw. - 22.40 bis 0.30: Tanzmusik aus Berlin.
Montag, 25. Mai:
6.30: Frühkonzert (aus Berlin). - 9.00: Schallplattenmusik. - 11.00: Konzert. 14.30: Mittagsberichter. - 14.35: Ratgeber am Feiertag. - 15.30: Schlesiens Segelflugwesen. Ein Höhepunkt. - 16.00: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle, Leitung Fr. Marjalek. - 17.20: Pfingstspiele. - 17.40: Der geistliche Maian. - 18.40: Der Buchbinder. - 19.00: Landwirtschaft, Wetter, Sport. Anschließend: Frühlingstheater. - 19.45: Wetter. Anschließend: Breslauer Wingstreiten. - 20.00: „Das Pfingstschiefen.“ Hörbild. - 20.45: Konzert. Streichorchester erweiterter Musik. - 21.30: Abendberichte. - 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. - 22.50 bis 0.30: Tanzmusik (aus Berlin).
Dienstag, 26. Mai:
6.30: Beden, Gymnastik. - 6.45 bis 8.30: Schallplattenmusik. - 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. - 11.35: Schallplattenkonzert. - 12.35: Wetter. Anschließend: Marktfähige Herrichtung gefälliger, wirtschaftlicher Erzeugnisse. - 12.55: Zeit, Schallplatten. - 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. - 13.50: Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplatten. - 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. - 15.20: Kinderfunk. Wir spielen Familie! - 15.45: Das Buch des Tages: Neue Erzähler. - 16.00: Schiefer (Schallplatten). - 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschließend: Die Verarbeitung von Aluminium. - 17.35: Pfingstmaien in den deutschen Gärten. - 18.00: Rundfunk auf Ulmairuzwollen. - 18.25: Stunde der wertigen Frau. Die kaufmännische Angestellte. - 18.50: Landwirtschaft, Wetter. Anschließend: Langabend. Funkkapelle. - 20.00: Wetter. Anschließend: Das wird Sie interessieren! - 20.30: Heimat im Schlesien. Orchesterkonzert der Schlesischen Sinfonieharmonie. - In einer Pause: Abendberichte. - 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. - 22.10: Aufführung des Breslauer Schauspielers. - 22.25: Mitteilungen des Verbandes der Freunde Schlesiens e. V. - 22.30 bis 22.50: Funktechnischer Briefkasten.
Mittwoch, 27. Mai:
6.30: Beden, Gymnastik. - 6.45 bis 8.30: Schallplattenmusik. - 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. - 11.35: Schallplattenkonzert. - 12.35: Wetter. Anschließend: Pferdegeschichten. - 12.55: Zeit, Wetter. Anschließend: Marktfähige Herrichtung gefälliger, wirtschaftlicher Erzeugnisse. - 13.10: Schallplattenkonzert. - 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. - 13.50: Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplatten. - 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. - 15.20: Elternstunde. - 16.00: Betrachtungen. - 16.15: Im Wald und auf der Heide (Schallplatten). - 16.45: Das Buch des Tages. - 17.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik aus dem Promenaden-Café Olewig. Kapelle Lehner. - 17.30: Sommerfingen. - 18.20: Berufs- und Erfindungsfragen für Landmädchen. - 18.40: Grenzland Obereschien. Die kulturelle Aufgabe der Presse. - 19.00:

Kreuz und quer durch OS. - 19.15: Abendmusik. Kapelle Lehner. - 20.00: Arthur Silberglitt. Zum 50. Geburtstag des Dichters. - 20.30: Zur Unterhaltung! Frank Günther. Funkkapelle. - 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. - 22.40 bis 23.00: Funktechnischer Briefkasten.


Donnerstag, 28. Mai:
6.30: Beden, Gymnastik. - 6.45 bis 8.30: Schallplattenmusik. - 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. - 11.35: Schallplattenkonzert. - 12.35: Wetter. Anschließend: Verwendung gefälliger, wirtschaftlicher Erzeugnisse. - 12.55: Zeitzeichen. - 13.10: Schallplattenkonzert. - 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. - 13.50: Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplatten, Börse, Presse. - 15.20: Kinderfunk. Das Schachstücklein. - 15.45: Das Buch des Tages: Ausländische Erzähler. - 16.00: Volkstänze (Schallplatten). - 17.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschließend: Wohlfahrtspflege und Krankenversorgung im Spiegel der Geschichte. - 17.35: Kulturkuriosa. - 18.00: Das wird Sie interessieren! - 18.25: Optimist und Pessimist. Zmegegespräch von Dr. Hans Prager. - 19.00: Abendmusik. Funkkapelle. - 20.00: Die gewerkschaftliche Betreuung der erwerbslosen Jugend. - 20.30: „Treibjagd.“ Hörspiel. - 21.30: Um Nijs's Arbeitslosen-Hörspiel. Ein Streitgespräch. - 22.20: Frühling im Seengebiet von Müllisch und Trachenberg. - 22.30: Befestigung von Rundfunkstörungen. - 22.45 bis 0.30: Neue und neue Tanzmusik. Funkkapelle, Leitung Fr. Marjalek.

Freitag, 29. Mai:
6.30: Beden, Gymnastik. - 6.45 bis 8.30: Schallplattenmusik. - Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplatten. - 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. - 15.20: Stunde der Frau. Allerlei vom Tischbein. - 15.45: Das Buch des Tages. Bücher des Wohnungswesens. - 16.00: Lieder. Ulrich Schmidling. Bariton; am Klavier: Fr. Marjalek. - 16.30: Unterhaltungsmusik aus dem Café „Waterland“. - 17.30: Dem Denker und Dichter Rudolf Rammig zu seinem 50. Geburtstag. - 18.10: Ferien von der Politik. - 18.35: Kulturkuriosa. - 19.00: Johann Strauß. Heitere Abendmusik (Schallplatten). - 19.30: Blick in die Zeit. - 20.00: „Die geliebte Dorfrose.“ Komödie. - 21.10: Abendberichte. - 21.25: Anton Brudner: Zweite Sinfonie (aus Berlin). - 22.35: Die radSPORTliche Situation in Schlesien. - 23.00 bis 23.15: Tönende Wochenchau aus dem Ufa-Theater Breslau.

Sonnabend, 30. Mai:
6.30: Beden, Gymnastik. - 6.45 bis 8.30: Schallplattenmusik. - 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. - 11.35: Schallplattenkonzert. - 12.35: Wetter. - 12.55: Zeitzeichen. - 13.10: Schallplattenkonzert (Fortsetzung). - 14.50: Werbedienst mit Schallplatten. - 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. - 15.20: Martin Selt: Philosophische zum Mutmachen. - 16.40: Blick auf die Weinwand: Die Filme der Woche. - 18.10: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. - 17.10: Das Buch des Tages: In die Tasche zu Heden! - 17.25: Zur Unterhaltung (Schallplatten). - 18.30: Helmig Frühher: Präsident Doumergue. - 19.00: „Mein Fräulein, ich verzehe Sie!“ Eine Vöbelgeschichte in Versen und Tönen. - 20.00: Das wird Sie interessieren! - 20.30: Fetterer Abend (aus Berlin). - 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. - 22.30 bis 0.30: Tanzmusik aus Berlin.

Versäumen Sie nicht
die ausgezeichneten
Feiertags-Programme
der
Vereinigten Lichtspielhäuser
Liegnitz

Zu Pfingsten empfehlen wir:
Elegante
Damen- u. Herrenschuhe
in allen Farben, zu niedrigsten Preisen
Arbeitsschuhe von 8.50 an
in bekannter Güte, im
Schuhwaren-Haus
J. Hackenberg
Liegnitz, Burgstraße 69
Große Reparaturwerkstatt u. Maßgeschäft

Nach wie vor führe ich deutschen
Qualitäts-Schuhwerk
zu den niedrigsten Tagespreisen 
Decken Sie Ihren Pfingstbedarf
im
Schuhgeschäft Josef Weiß
Liegnitz, Breslauer Str. 37
Reparaturen in eigener Werkstatt
sauber und preiswert

Billige aber gute
Gardinen • Läufer • Bettvorlagen
LORENZ
Liegnitz, Haynauer Straße 8
gegenüber der Ritterakademie
Tappiche • Linoleum • Tapeten
Empfehle meine
Bäckerei-Erzeugnisse
einer gütigen Beachtung!
Paul Winkler, Sagan
Sorauer Straße 5

Wachstuch für Zimmer u. Küche
Balatum-Fußbodenbelag
Gummi-Schürzen
Gummi-Lademann
Liegnitz, Frauenstraße 20

Otto Rademacher
Malergeschäft
Sagan, Gymnasialstraße 10
empfiehlt sich zur Ausführung
sämtlicher ins Fach schlagender
Arbeiten — Eigene Letzengerüste

Schuhe
nur von
Koschany
Liegnitz, Haynauer Str. 8

**Partei-
genossen!**

Damenhüte aller Art
kaufen Sie gut und preiswert
bei
Martin Jatzke, Sagan, Keplerstr. 54
Hüte werden innerhalb v. 8 Tagen
am Ort auf neuste Form umgearbeitet

**Alfred Müller
Sagan**
Das Haus für gute und
preiswerte Lebensmittel

Achtung! Hausfrauen!
Empfehle meine
prima schles. Bettfedern
sowie Daunens
zu niedrigen Preisen!
Bettfedergeschäft Liegnitz,
Mittelstraße Nr. 20

Beachtet!
Bei allen Einfäufen
immer nur unsere
Inserenten!

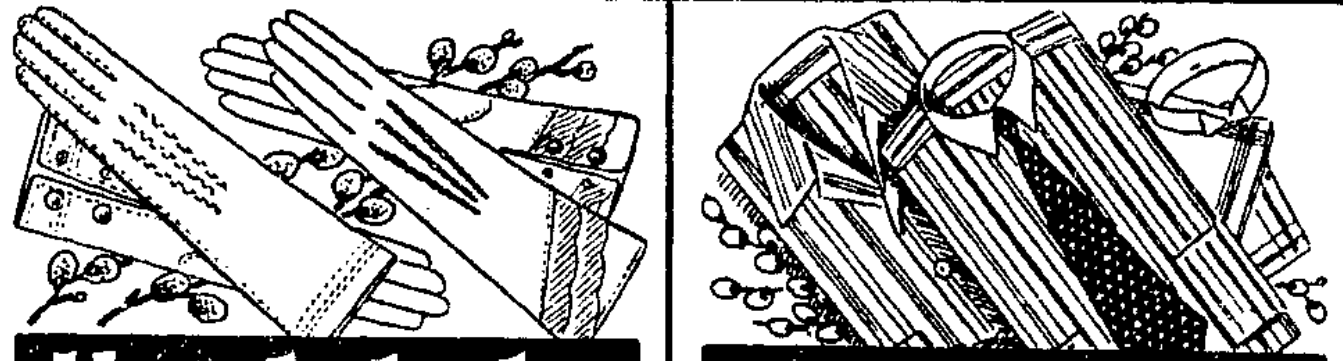
Der geschätzten Einwohnerschaft Sagens zur gefälligen Kenntnis
Am 20. Mai habe ich mein
Vorkostgeschäft eröffnet.
Preiswerte und gute Waren empfiehlt
Richard Schulz, Sagan, Ekerschestr. 7
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Jauer
„Goldene Eiche“, Jauer
empfiehlt seine
Lokalitäten
zum Aufenthalt
und sämtlichen Veranstaltungen

Sport- und Kinderwagen
Korb-, Bürsten- u. Spielwaren aller Art
empfiehlt
Wilhelm Mohn, Korbmachermstr.
Jauer, Liegnitzer Strasse 17

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitung
Zeitschriften
Messenaufgaben
in Flach- und
Rotationsdruck
preiswert

Zu Pfingsten besonders **billig!**



Handschuhe **Herren-Wäsche**

Obst, Gemüse u. Molkerei-
produkte empfiehlt
Südfucht-Halle
Paul Flegel :: Jauer

Wohin zu Pfingsten?
Zu
Winklers Gaststätten
Kussenitz bei Strehlen
Beliebtes Ausflugslokal
Am 2. Feiertag TANZ

FORTSCHRITT
AG. FILIALE BRESLAU
Trebniitzer Str. 50
Telephon 484 55

Empfehle dem geehrten Publikum mein
Lokal und Garten
Elise Zehmisch, Jauer
Brauerei Semmelwitz


Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist am 1. Pfingstfeiertag
die Elisabeth-Apothek, Schmiedeberger
Straße 3 und die Greif-Apothek,
Neubere Burgstraße 18.
Fernsprecher 565 bzw. 520
Diese verstehen bis 2. Feiertag früh,
den Nachtdienst.
Geöffnet ist am 2. Pfingstfeiertag
die Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße 17.
Nachtdienst 363
Diese versteht bis Sonnabend, den
30. Mai, früh, den Nachtdienst.

Wir suchen
tüchtige
**Anzeigen-
vertreter**
bei guter Verdienstmö-
glichkeit. Es kommen nur
Vertreter in Frage,
welche für eine intensive
Werbeität. Gewähr
bieten.
Angebote an die Anzeigen-
Expedition für die Arbeiter
Presse O. m. b. H., Berlin
SW 48, Wilhelmstraße 20

Eleganter Damenputz
zu besonders niedrigen Preisen

Strümpfe
in allen Farben, für Damen u. Kinder
Wanderkleider
Sommerstoffe

Albert Mosler
Landeshut
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins



„Imbiß-Stübchen“
Drei Kronen / Jauer, Ring 20
Täglich von 8 Uhr an geöffnet
Speisen u. Getränke zu volkstümlichen Preisen
Um güt. Zuspruch bittet **Georg Ulesch**

Vater's Gasthaus
Neu-Jäschwitz
Angenehmer Aufenthalt

Otto Peschel
Schuhmacherei
Maß- und Reparatur-Werkstatt
Jauer, Vorwerkstraße 34

Schlagschänke
Kroischwitz
empfiehlt seine Lokalitäten
und Garten für Vereine und Ausflügler

Gasthof „Zur Linde“
Jauer, Inhaber Willy Beier
Jeden **Sonnabend** und
Sonntag großer Tanz

Brieg
Foto- Arbeiten, Bedarf
und Apparate
R. Jany, Brieg, Milschstraße 1
Telefon 2-5

Bunzlau
Berg-Warthau
Angenehmer Ausflugsort, Stein-
brüche und Wildpark
Seine Lokalitäten, Kegelbahn,
Gesellschaftsgarten empfiehlt

Sind die Schuh entzwei,
tragen Sie sie gleich in die
Schnellbesohlanstalt
Joh. Langos
Brieg, nur Wagnerstraße 10

Gasthaus
„Zum Steinberg“
Inh.: Familie Wendrich
Berg-Warthau, Krs. Bunzlau

Fleischerei u. Wurstfabrik
Oswald Beier
Brieg, Lange Straße 23

Für Ausflügler u. Vereine
empfiehlt
seine Lokalitäten u. schattigen
Gesellschaftsgarten
Gerichtskretscham Rothlach
Inh. Frau Schadow. — Kreis Bunzlau
Für die **Ferien** und **Wanderzeit**
empfehle ich meine
Koffer, Taschen, Rucksäcke
in bekannter guter Qualität
und niedrigsten Preisen
K. Rottgardt, Sattlermstr.
Bunzlau, Gnadenberger Straße

Fleischerei und Wurstfabrik
Wilhelm Hein
Brieg, Mollwitzer Str. 20

Fleisch- und Wurstgeschäft
Karl Posmyk
Brieg, Schützenhausstraße
Mittwoch und Sonnabend
auf dem Wochenmarkt

Schnell-Besohlanstalt
„Rekord“, Brieg, Paulauer Str. 10
Schnell / sauber / preiswert
Ein Versuch und Sie bleiben
mein dauernder Kunde

„Müllers Brot
macht Wangen rot“
Alfred Müller, Bäckermeister
Brieg, Zollstraße Nr. 8/9

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Weißer, Brieg
Neuhäuser Nr. 1

Fleischerei und Wurstfabrik
Wilhelm Wuttke
Brieg, Bahnhofstraße 31

Feldlä'e „Deutsches Haus“
Inh. M. Weise, Brieg, Telefon 720
empfiehlt seine Lokalitäten
allen Vereinen und Familien

Wasch- und Plättanstalt
„Edelwäasser“
S. Kleingärtner, Brieg
Aelteste Waschanst.

Euer Lokal ist das
Gast- u. Weinhaus
Jayer
emdenzimmer
ze (b. Lieban).

Bäckerei und Kolonialwaren
Switz Ojensilf
BRIEG, Bahnhofstraße Nr. 31

Julius G.
Bäckerei u. Kol
Brieg, Mühl

billigst
Delikatessen
stkafees
tag
Pillep
Brieg, Bahnhofstraße 15

Bekleidung
für Herren, Burschen und Knaben
am besten und billigsten bei
G. Friedrich
Brieg, Opperlner Straße 1

Fleischerei und Wurstfabrik
Bruno Troche, Brieg, Burgstr. 2
Fil. Streblener Str. 13 Ecke Mollkestr.

„Phöbus-Brot“
das ideale Roggenbrot
4 Pfund = 57 Pfennig, empfiehlt
Gerhard Grabs
Brieg, Paulauer Straße 27

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Weißer, Brieg
Neuhäuser Nr. 1

Fleischerei und Wurstfabrik
Hermann Milde
Brieg, Dreilankerstraße 1
empfiehlt fürs Fest
1 a Fleisch- und Wurstwaren

Genosse u. Genossin
kauft nur bei den
Geschäftsleuten
die in der
„Arbeiter-Zeitung“
inscrieren!

Wolgesehen

Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

Schauspielhaus
Operettenbühne
Fernspr. 36300
Mellini-Theater-
Gastspiel
Täglich 8 Uhr:
Günther Fischer in
Liebe und
Trompetenblasen
Preise von 50 Pfg.
bis 4.— Mk

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
war ich stets im
ALKAZAR
— 4 Uhr:
pausen. Varieté
Betrieb Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 110 M. (inkl. Steuer)

**Vergnügungs-
Palast
Broadway**
Gartenstraße 10
Täglich 8 Uhr
Deutschlands beste
„Gamen-Kapelle“
„Umhor Negro“
Spiritual-Singers
Varieté-Einlagen
Tanz fürs Publi-
kum
Eintritt 30 Pfg.
Sonntag und Sonntag



Arbeits- bekleidung!

**Mosberg Original-
Bekleidung**
für Maurer- und
Zimmerleute
**Hamburger eisen-
feste Pilot- und
Manchester-Hos.**
m. Latz u. Schlitz
Spezialität:
Blaue Marine-
Tuchhosen
Marine- und
Schiffer-Bekleid.
Wasserdichte
Gelmäntel
Pelerinen
Jacken u. Hosen

Breslau 10
Benderplatz 28



10 Worte Genossinnen

sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
„Wir kommen zu Ihnen, weil Sie
in unserer Zeitung inserieren!“

Luna-Park
Breslau
Morgengrau
Sonntag
große Varieté-Vorstellung
mit ganz erstklassigem Programm
Anfang 3 Uhr Eintritt nur 20 Pf.
Vorzugskarten haben wieder Gültigkeit
Anschließend Familienball
Montag, ab 8 Uhr: Der beliebte
verkehrte Ball
Eintritt und Tanz frei

WAPPENHOF
Täglich
(außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
Jeden 1. und 16. neues Programm
Eintritt 30 Pfg.
Bei schöner Witterung finden die
Veranstaltungen im Garten statt.
Täglich an 8 Uhr:
BALL
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und
Vereinsveranstaltungen

Wilhelmshafen
Breslau
schönstes und größtes Ausganga-
lokal an der Oder
Dampferhaltestelle, herrlicher Oder-
dammweg, neue Autostraße
Veranstaltung: siehe Tageszeitungen

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld
Jeden Sonntag
Großer Schleifen- u. Tourentanz
Küche und Keller bieten das Beste
Saal an Vereine für Festlichkeiten noch
zu vergeben
Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: J. Rindfleisch Tel. Gr. Wädlitz 12
Großer schattiger Garten mit neu er-
bauter Kolonnade und Fremdenzimmer.
Parkettsaal, Spielwiese. Direkt am Walde
und an der Oder gelegen. Für Vereine
und Schulen vorzüglich geeignet.
Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke (Ohlau-
ufer) sowie Autobus ab Linie 18

**Fleischerei und Wurstfabrik
Kurt Weid**
Kl. Tschansch, Karl-Marx-Str. 32

BESUCHT DIE

REKOFA

Reichsausstellung

FÜR
KOLONIALWAREN
FEINKOST
SOWIE DAZUGEHÖRENDE BEDARFSGEGENSTÄNDE
30. MAI = **BRESLAU** 7. JUNI 1931
Grosses Wettkochen, Konzert, Feuerwerk

1. und 2. Pfingstfeiertag
**Dampferfahrt nach Wilhelmshafen
und zurück**
ab Promenade früh 5 Uhr } alle 10
ab Ohlauufer früh 5.10 Uhr } Minuten
Nach Lanisch, Steine, Margareth u. zu-
rück ab Ohlauufer früh 5 Uhr alle 40 Min
3. Feiertag wie Wochentags ab Ohlau-
ufer nachmittags 2 Uhr stündlich nach
Wilhelmshafen und zurück
Telefon 55174 **R. Katteln**

1. und 2. Pfingstfeiertag
Extra-Dampferfahrt nach Sandberg
Abfahrt: Königsbrücke vorm. 7.30 Uhr
mittags 2 Uhr u. 6 Uhr. Rückfahrt ab
Sandberg vorm. 11 Uhr, nachm. 4 Uhr
u. 7.29 Uhr. 3. Feiertag ab Königsbrücke
nachm. 2 Uhr, Rückfahrt abends 7 Uhr
Telefon 55174 **R. Katteln**



Herm. Schölzel, Kl. Tschansch
Karl-Marx-Straße 33
Fahrräder / Motorräder

„Riviera“
Eichenparkstraße 41
Jeden Sonntag:
Freikonzert u. Tanz
Saal für Hochzeiten und Vereine gratis
Besitzer: Alf. Hanusa

**Talstation Geppersdorf
am Fuße des Rummelsberges**
empfiehlt seine Lokalitäten
mit Garten allen Ausflüglern
zur geil. Beachtung
Treffpunkt: Touristenverein f. Natur-
freunde. — Bahnstation Steinkirche

**Konzert- und Gesellschaftshaus
Theodor Stolle**
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 32824
Straßenbahnlinie 10
Heute sowie täglich Konzert und Tanz
und größere Garten-Veranstaltungen
Näheres siehe
Anschlagsäulen u. Tageszeitungen

In der Schuhbeilohantität K. Böttlich
Freiburgerstr. 5 und Schleiermacherstr. 18
werden sie gut und fachmänn. bedient

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Rosbacherstr. 28 (1 Min. v. Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Romanti Der köstliche
Apfelquell
Alkoholfrei.

Hiermit der organisierten Arbeiterschaft, Freun-
den und Bekannten zur Kenntnis, daß ich die
H. Gubnitsch, Wöln
Piasten-Brau, Friedr.-Wilh.-Str. 32
übernommen habe. — Ich empfehle
meine Räume sämtlichen Vereinen usw. für Sit-
zungen und dergl. Zum Ausschank gelangt wie
bisher das gute, billige Piasten-Bier
Walter Nowak u. Frau

**Warum
mehr zahlen?**
Ballonräder 75, 63
Ost u. Nobel 95, 79
Darm. u. Herr 59, 49, 37
Rahmen 29, 25, 17
Torpedo, echt . 9.95
Vorderrad . . 2.95
Gabel 2.50, Reif 8
Rebale 85, Kette 75
Contidecke . 2.65
Garantiefahrauch 1.25
Schlauchreif 1. 6.50
Bahn, Kalbarnerstr. 18

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste
Aufenthalt für Arbeiter?
Bel
Richard Kirsch, Steinstraße, Badu Nebenstr.
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Jeden Sonntag Tanz
Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ergebenst ein
Der Besitzer

Photo
Apparate und Zu-
behör am billigsten
Friedrich Bartsch
Poststraße 9
Photo-
Spezial-Abteilung
Gegründet 1904



Räder von 36.— an
Rahmen v. 16.— an
Cenker, engl. 1.75
Felgen 0.95
Decken, rot 1.80
Kalder, Zimmerstr. 1

Anglerherberge Göpelwitz
Bromnitzstr. 2
Garten- u. Tanzlokal / Großer öffentl. Tanz
Bei schönem Wetter jeden Sonntag und
Freitag Garten-Konzert
Jeden Freitag: Großes Kinderfest
Spezialität: Gabeln, Backfische / Saal
für Festlichkeiten aller Art noch frei
Paul Kretschmer

Möbel
vom einfachsten bis zum
elegantesten Stück liefern
Möbelwerkstätten
Paul Rogoll
Matthiasstraße 59

Quabis Brot
ist anerkannt gut!

APRIL
JUL
BEI

ARENA-FAHRRÄDER

Gut und billig sind meine Arena-Fahrräder.
Mit 2 Jahren Garantie Mk. 48.50, 54.50, 58.50, 63.—, 65.—, 72.50
Teilzahlung gestattet. Katalog gratis und franko
Vertreter gesucht.
Ernst Knott, Großhandelshaus, Breslau 10

Bade dich gefund im Breslauer Hallenschwimmbad